



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bauten und Logistik BBL
Office fédéral des constructions et de la logistique OFCL
Ufficio federale delle costruzioni e della logistica UFCL
Uffici federal per edifizis e logistica UFEL



Projektwettbewerb
Neubau Bienenforschungszentrum
Campus Agroscope, Posieux
Bericht des Preisgerichts

Freiburg im Februar 2026

Impressum

Auftraggeberin / Herausgeberin

Schweizerische Eidgenossenschaft
vertreten durch das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL
Bereich Bauten, Abteilung Projektmanagement
Fellerstrasse 21, 3003 Bern

Verfahrensbegleitung

Daniel Schürer Architekten AG
Architekten ETH SIA
Fröbelstrasse 10, 8032 Zürich

Redaktion

Franziska Kienberger, Daniel Schürer
Hanspeter Winkler

Gestaltung Jurybericht

Daniel Schürer Architekten AG

Übersetzung

Translingua AG

Lektorat

Marielle Savoyat, Communiquer l'architecture

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Bestimmungen zum Verfahren	6
3	Erläuterungen zur Aufgabenstellung	9
4	Vorprüfung	11
5	Jurierung	12
6	Entscheid des Preisgerichts	17
7	Genehmigung des Juryberichts	19
8	Rangierte Projekte	21
9	Projekte der engeren Wahl	59
10	Weitere Projekte	69



Orthofoto | Quelle: Swisstopo - www.geo.admin.ch



1 Einleitung

Agroscope, das Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung, betreibt an mehreren Standorten in der Schweiz Zentren für nachhaltiges Forschen in den Bereichen Agrarwissenschaft, Ernährung und Umwelt, unter anderem das Zentrum für Bienenforschung (ZBF). Gegründet im Jahr 1907, war es lange die einzige Institution in der Schweiz, die sich ausschliesslich mit der Bienenforschung auseinandersetzte. Heute fokussiert das Bienenforschungszentrum auf die angewandte Forschung für die praktische Imkerei. Ziel ist, die Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen und die Gewinnung qualitativ einwandfreier Bienenprodukte sicherzustellen sowie dem in den vergangenen Jahren beobachteten Verlust von Bienenvölkern durch Krankheitserreger und Schädlingen entgegenzuwirken. Die Forschung über die Biologie der Biene umfasst Themen wie die Lebensdauer der Einzelbienen, Ernährung (mit Pollenverzehr und Honigeinlagerung) und Volksentwicklung. Mit diesem Fokus versteht sich Agroscope als Brückenbauerin zwischen der Wissenschaft und der Praxis.

Gemäss der im Jahr 2018 vom Bundesrat verabschiedeten «Standortstrategie Agroscope» positioniert sich der Standort Posieux neu als zentraler Forschungscampus mit dem Schwerpunkt der tierbezogenen Forschung. Bereits heute werden auf dem Landwirtschaftsbetrieb des Areals Studien mit Wiederkäuern und Schweinen durchgeführt. Zukünftig soll auch die Bienenforschung in Posieux verortet werden. So werden auf dem Campus alle Kompetenzen zusammengeführt, Synergien genutzt, disziplinübergreifend geforscht und Betriebsabläufe verkürzt.

Aus diesem Grund veranstaltete das Bundesamt für Bauten und Logistik einen einstufigen Projektwettbewerb für Architektinnen und Architekten im offenen Verfahren. Gesucht war ein Projekt, das die Anforderungen eines modernen Bienenforschungszentrums erfüllt und den geltenden Normen und Vorschriften entspricht. Ausserdem legt die Auftraggeberin hohen Wert auf ökologisches und ressourcenschonendes Bauen. Entsprechend setzt sie die Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 des Bundesrates sowie untergeordnete Strategien wie die Energiestrategie 2050, die Klimastrategie sowie die Strategie Biodiversität vorbildlich um. Die eingereichten Beiträge sollten sich gezielt an den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft, einer hohen Ressourceneffizienz und der Reduktion von Treibhausgasemissionen orientieren. Es war aufzuzeigen, wie diese Ziele auf innovative, wirtschaftlich tragfähige und gestalterisch überzeugende Weise umgesetzt werden können.

2 Bestimmungen zum Verfahren

Auftraggeberin

Schweizerische Eidgenossenschaft, vertreten durch:
Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Abteilung Projektmanagement

Verfahrensadresse

Bundesamt für Bauten und Logistik BBL
Dienst öffentliche Ausschreibungen
(b25035) Projektwettbewerb Bienenforschungszentrum, Campus Agroscope Posieux
Fellerstrasse 21, 3003 Bern
Mail: beschaffung.wto@bbl.admin.ch
Internetadresse des Wettbewerbs: www.simap.ch

Verfahren

Wettbewerbsart und Rechtsgrundlagen

Der einstufige Projektwettbewerb wurde im offenen Verfahren gemäss dem Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB SR 172.056.1) und der entsprechenden Verordnung (VöB SR 172.056.11) durchgeführt.

Das Verfahren unterstand dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA SR 0.632.231.422). Weiter galten die Weisungen des EFD über Wettbewerbs- und Studienauftragsverfahren vom 24. November 2020.

Die SIA-Ordnung 142 (Ausgabe 2009, inkl. ergänzenden Wegleitungen) wurde subsidiär zu den oben genannten gesetzlichen Bestimmungen angewendet.

Für zivilrechtliche Streitigkeiten gilt der Gerichtsstand Bern. Es war keine öffentliche Beurteilung vorgesehen.

Verbindlichkeitserklärung

Das Wettbewerbsprogramm und die Fragenbeantwortung waren für die Auftraggeberin, die Teilnehmenden und das Preisgericht verbindlich. Mit der Abgabe eines Projektvorschlags anerkannten die Teilnehmenden die Bestimmungen dieses Verfahrens und alle Entscheidungen des Preisgerichts, auch in Ermessensfragen.

Sprache

Die Verfahrenssprache war Deutsch oder Französisch. Die Wettbewerbseingaben konnten jedoch in Deutsch, Französisch oder Italienisch erfolgen. Die Unterlagen zum Verfahren waren auf Deutsch und Französisch erhältlich. Die Fragenbeantwortung erfolgte in der Sprache der jeweiligen Frage.

Im Falle von inhaltlichen oder sprachlichen Differenzen zwischen der deutsch- und der französischsprachigen Version der Wettbewerbsunterlagen gilt in jedem Fall die deutschsprachige Version als rechtsverbindlich.

Anonymität

Das Verfahren wurde anonym durchgeführt: In allen Phasen des Wettbewerbs war durch alle Beteiligten die Anonymität der Wettbewerbsbeiträge strikt zu wahren. Verstösse gegen das Anonymitätsgebot waren mit dem Ausschluss vom Verfahren zu ahnden.

Preisgericht

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Hanspeter Winkler, Architekt ETH SIA, Leiter Projektmanagement BBL, Vorsitz
Marcia Akermann, Architektin ETH SIA, Zürich
Peter Hutter, Architekt ETH BSA, St.Gallen
Anja Beer, Architektin FH SIA BSA, Basel, Ersatz

Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

Alfred Keller, Projektentwickler Immobilienmanagement, BBL
Jean-Daniel Charrière, Leiter Zentrum für Bienenforschung, Agroscope
Benoît Droz, Wissenschaftlich-technischer Mitarbeiter, Agroscope, Ersatz

Expertinnen und Experten

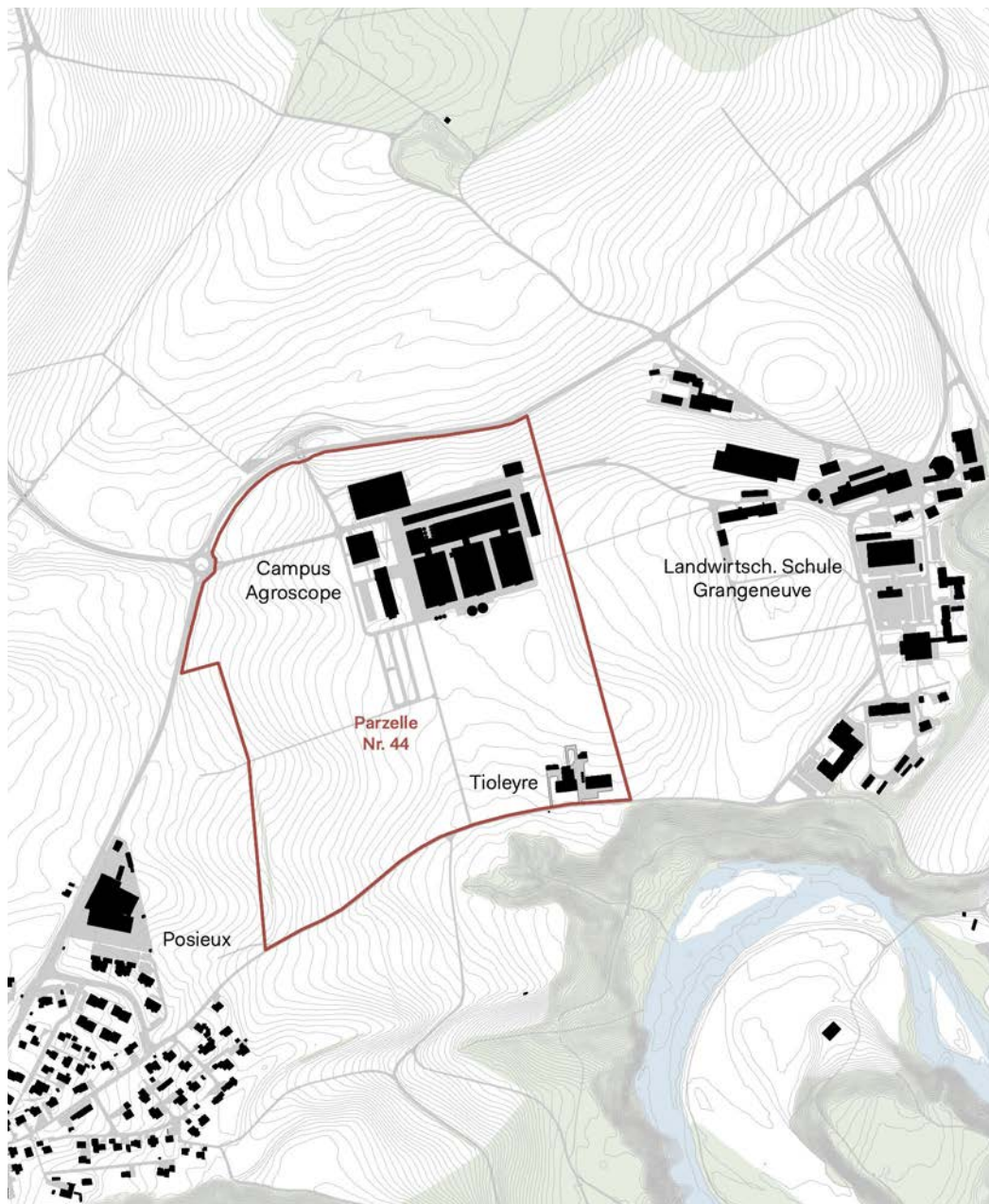
Anna Beck, Projektleiterin Projektmanagement, BBL
Erich Gartmann, Objektverantwortlicher Objektmanagement, BBL
Sylvain Amiguet, Koordination Projekte Region West, Agroscope
Patrick Cudré-Mauroux, Gemeinde Hauterive, Gemeinderat
Jörg Schwarzentruher, Experte Nachhaltigkeit, BBL
Sara Müller, Expertin Wirtschaftlichkeit und Kosten, Büro für Bauökonomie AG
Dario Tonelli, Experte Laborplanung, Laborplaner Tonelli AG
Heinz Etter, Experte HLKKS, neukom engineering ag

Verfahrensbegleitung und Vorprüfung

Daniel Schürer, Dipl. Architekt ETH SIA, Moderation
Franziska Kienberger, MA Architektin FH, Projektleiterin
Jonathan Strazzella, BA Architekt FH, Stv. Projektleiter

Preissumme

Für die Prämierung von vier bis sechs Projekten stand dem Preisgericht eine Gesamtpreissumme von CHF 110'000.- exkl. MwSt. zur Verfügung. Es bestand kein Anspruch auf eine feste Entschädigung. Preise und Entschädigungen sind nicht Bestandteil eines späteren Honorars.



Übersichtsplan 1:10'000



Legende

- Parzelle Nr. 44
- Saane
- Wald

3 Erläuterungen zur Aufgabenstellung

Ausgangslage

Der Campus Agroscope Posieux befindet sich in der Gemeinde Hauterive auf der Parzelle Nr. 44, ca. 7 km südwestlich vom Stadtzentrum von Freiburg. Die Parzelle ist im Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Die östlich anstossende Parzelle gehört dem Landwirtschaftlichen Institut des Kantons Freiburg. Im Norden grenzt die Kantonsstrasse an, ebenfalls im Besitz des Kantons Freiburg.

Momentan umfasst der Standort Agroscope Posieux rund 140 Arbeitsplätze. Der Campus befindet sich aktuell in einem umfassenden Wandel. Mit den laufenden und zukünftigen Bauprojekten soll der Campus in Posieux zu einem Hauptstandort für ca. 450 bis 500 Mitarbeitende ausgebaut werden. Ausserdem soll den aktuellen Herausforderungen der Land- und Ernährungswirtschaft wie der Klimaveränderung, dem Schutz von Luft, Boden, Wasser und Biodiversität sowie der gesunden Ernährung einer wachsenden Bevölkerung begegnet und die Forschung von Agroscope langfristig zukunfts- und leistungsfähig gemacht werden.

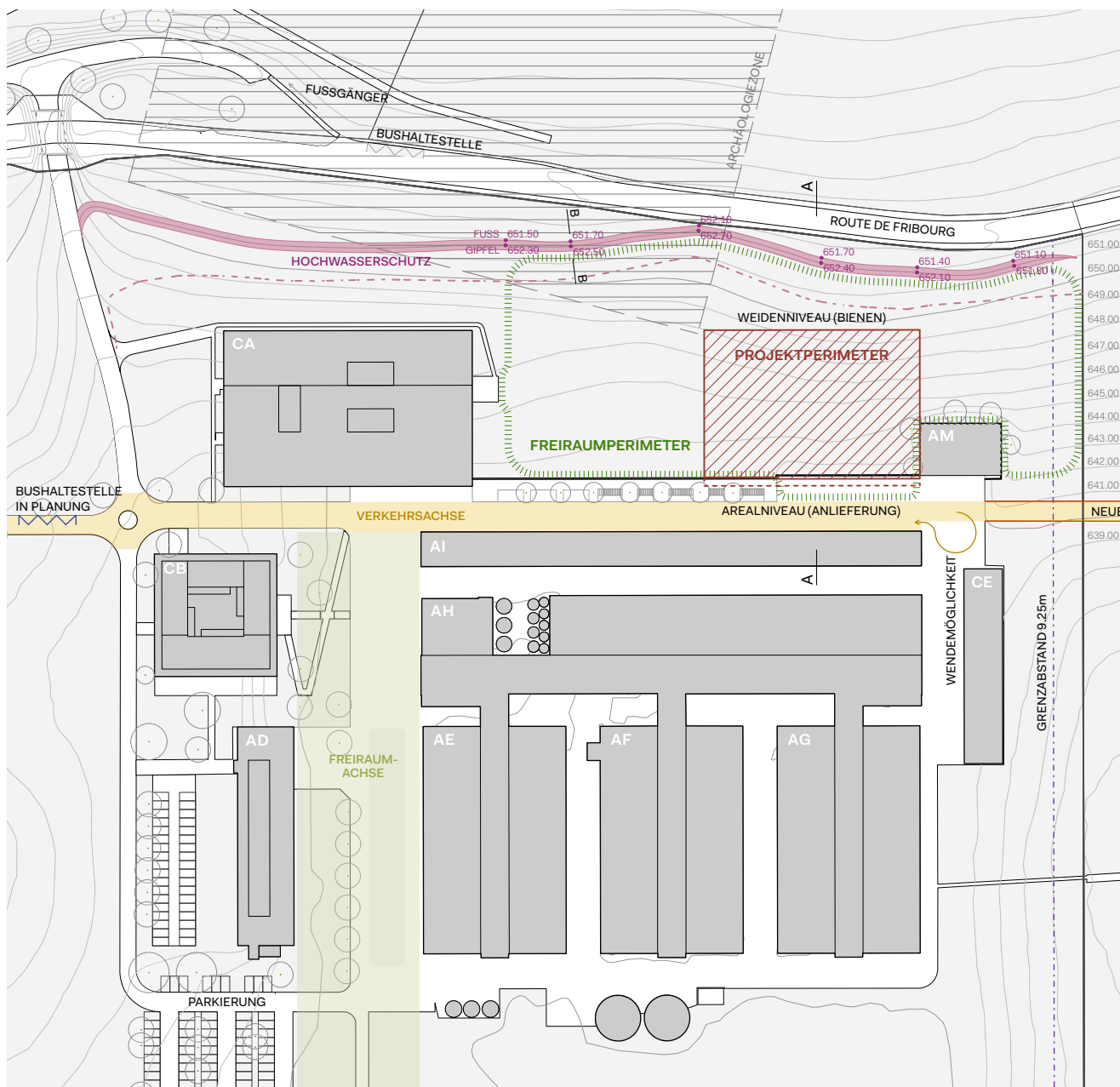
Für die Umsetzung der Standortstrategie und die Unterbringung des Zentrums für Bienenforschung war auf dem Areal von Agroscope in Posieux ein Neubau zu planen, der zeitgemässe Arbeitsplätze für die rund 10 Mitarbeitenden von Agroscope und die Gäste des Instituts für Bienengesundheit der Universität Bern bereitstellt und eine dauerhafte Lösung bietet.

Perimeter und Raumprogramm

Der Standort des neuen Bienenforschungszentrums markiert den Auftakt zum Campus – aus Freiburg herkommend liegt er an der topografisch exponierten Nordkante des Areals und gewinnt damit über die eigentliche Nutzung hinaus an landschaftsräumlicher und ortsbaulicher Bedeutung. Die Umgebung bietet die Chance, einen sensiblen Übergang zwischen Landwirtschaft, Forschungsbetrieb und Öffentlichkeit zu gestalten.

Das Baufeld ist in einen übergeordneten Masterplan eingebettet. Der Betrachtungsperimeter für das Projekt umfasst seine Erschliessung sowie die wichtigen Übergänge zu den angrenzenden Landwirtschaftsflächen und zur geschützten Anlage Grangeneuve (ISOS).

Im Wettbewerb war aufzuzeigen, wie sich das erforderliche Raumprogramm von rund 780 m² Innenraumfläche und 550 m² Aussenraumfläche in einem architektonisch hochstehenden und baukulturell wertvollen Entwurf unter Einhaltung des Perimeters und der Rahmenbedingungen umsetzen lässt. Insbesondere die «Bienenweide» birgt als ein wichtiger Teil des Raumprogramms und im direkten Zusammenspiel mit der Architektur weit mehr Potenzial als eine rein funktionale Fläche: Innerhalb der Gesamtanlage kann ein naturnaher Ort entstehen – blühend, vielfältig, offen für Begegnung und Wissensvermittlung.



Informationsplan 1:2'000



Legende

- | | |
|---------------------|---------------------------------------|
| Parzellengrenze | Verkehrsachse |
| Freiraumperimeter | Neue Strasse |
| Projektpерimeter | Freiraumachse |
| Grenzabstand 9.25 m | Erdwall / Hochwasserschutz in Planung |
| Archäologiezone | Mögliche Verschiebung Erdwall |

4 Vorprüfung

Die Pläne und Modelle der 105 Beiträge wurden persönlich oder per Post fristgerecht beim Bundesamt für Bauten und Logistik BBL eingereicht.

Grundlage für die Vorprüfung bildeten das Wettbewerbsprogramm vom 6. August 2025 sowie die Fragenbeantwortung vom 19. September 2025.

Zweck der Vorprüfung war es, die eingereichten Beiträge auf die Einhaltung der im Wettbewerbsprogramm enthaltenen Bestimmungen zu prüfen. Gleichzeitig galt es, Abweichungen, welche zu einem Ausschluss gemäss Art. 19 SIA-Ordnung 142 führen können, festzustellen.

Bei allen Projekten wurden die formellen Kriterien (fristgerechte Einreichung der Unterlagen, Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen, Lesbarkeit, Anonymität und Sprache) sowie die materiellen Kriterien (Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe, Einhaltung der zwingenden Rahmenbedingungen und Erfüllung von Raumprogramm und Raumanforderungen) wertungsfrei geprüft.

Die Ergebnisse wurden im Vorprüfungsbericht vom 14. Januar 2026 festgehalten und die Verstösse der einzelnen Projekte detailliert aufgelistet.

Die Projekte in der engeren Wahl wurden in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit und die Laborplanung von Expertinnen und Experten im Detail vorgeprüft.

Expertinnen und Experten der Vorprüfung

- Formelle und materielle Vorprüfung: Daniel Schürer Architekten AG, Zürich
- Laborplanung: Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden
- Wirtschaftlichkeit: Büro für Bauökonomie AG, Luzern

5 Jurierung

Das Preisgericht tagte am 14. und 15. Januar 2026 am Place de Notre Dame 4 in Freiburg sowie am 4. Februar 2026 an der Route de la Tioleyre 4 in Posieux. Die Jurierung war nicht öffentlich. Die Vorprüfungsberichte wurden dem Beurteilungsgremium am ersten Tag der Jurierung abgegeben und erläutert.

Eingereichte Projekte (in alphabetischer Reihenfolge nummeriert)

01 AEGIS	36 FRANÇOIS HUBER	71 PHACELIA (2)
02 API	37 Haus der Bienen	72 PIAGGIO
03 APIARIO	38 HELIOS	73 Pierre
04 apiarium	39 HIDE AND SEEK	74 PLAN BEE
05 Apis	40 HOLOTOROI	75 PROPOLIS (1)
06 Apis linea	41 HONEYZUKA	76 Propolis (2)
07 APISCOPE	42 hum	77 PROPOLIS (3)
08 ARISTÉE	43 HUNNY	78 PROSERPINA
09 ARPIUM	44 IM ANFLUG	79 RucheLab
10 ARUN	45 INSIDE THE BOX	80 SCHNURRDIBURR
11 AURAE	46 KvF	81 SCUTIGERA
12 AUREA	47 kypséli	82 SI SAPI SIS APIS
13 AUTOPOIESE	48 La Cicatrice	83 Stein, Wiese, Wasser und Bienen
14 B BOX	49 LA DANSE DES ABEILLES	84 STOCK UND STEIN
15 Bee Good	50 LA(B) RUCHE	85 sumsumsum
16 BEE PARK	51 Le Chapeau	86 Sur la Prairie
17 BIBOR	52 Les 4 cadres	87 S3TJM9
18 BIENENAUFSTOCKUNG	53 Les Aiguilleurs du ciel	88 TERRA APICOLA - Laboratoire du vivant
19 Bienenmatte	54 LOCUS MELLIS	89 TERRE À TERRE
20 Bienenstock	55 Maison du Miel	90 Thekla
21 BLAUFUCHS	56 Maja u Willi	91 TO BEE OR NOT TO BEE
22 BRUT-RAUM	57 MATS	92 ULTIME
23 BUZZ SALON	58 Mauerbiene	93 Unter der Wiese
24 BZZZ BZZZ BZZZ	59 Méliscope	94 UPPER LAWN
25 BZZZZZ	60 MELISSA (1)	95 von Frisch und Dadant
26 Calyx	61 MELISSA (2)	96 WABEN
27 DARD-DARD	62 Melium	97 Wabentanz
28 DAVID	63 MOEBIUS	98 WAGGLE
29 DIE MIT DEN BIENEN TANZEN	64 MULSUM	99 WALLS
30 Don't Think Twice, It's All Right	65 Nectar	100 Wiesenklees
31 entre les deux	66 NETS	101 Willi
32 EQUILIBRE	67 On The Road Again	102 ZÜGELTAG
33 flanBEE	68 osmia	103 ZZZINGER
34 FLIP	69 PAPAVER	104 «Bzzz»
35 FOLIES	70 Phacelia (1)	105 'Summ, summ, summ'

Beurteilungskriterien

Gemäss Wettbewerbsprogramm wurden die Projekte nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Architektonisches Konzept
- Ortsbauliche Einbindung
- Umgang mit der Topografie
- Erschliessung, Wegführung und Aussenraumgestaltung
- Organisation, Qualität und Funktionalität der Innenräume
- Erweiterbarkeit und Nachhaltigkeit
- Lebenszykluskosten

Genehmigung Vorprüfungsbericht

Der Vorprüfungsbericht wurde vom Preisgericht zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Zulassung zur Beurteilung

Sämtliche Wettbewerbsbeiträge gingen fristgerecht ein und die Anonymität der Projekte war gegeben. Bei der «Vollständigkeit der Unterlagen» und der «Lesbarkeit» wurden im Vorprüfungsbericht jeweils ein Verstoß vermerkt.

Nach Sichtung der Unterlagen wurde vom Preisgericht einstimmig beschlossen, folgendes Projekt aufgrund von fehlenden Grundrissen von der Beurteilung auszuschliessen:

12 AUREA

Alle weiteren Projekte wurden zur Beurteilung zugelassen.

Zulassung zur Preiserteilung

Verstöße im Zusammenhang mit der «Erfüllung des Raumprogramms» und den «Raumanforderungen» wurden vom Preisgericht als geringfügig beurteilt. Folglich führten die durch die Vorprüfung festgestellten Verstöße nicht zum Ausschluss von der Preiserteilung, wurden jedoch bei der weiteren Beurteilung durch das Preisgericht berücksichtigt.

Bei der «Erfüllung der Rahmenbedingungen» wurden im Vorprüfungsbericht hingegen fünf Verstöße gegen den Projektperimeter vermerkt, welche vom Preisgericht als wesentlich eingestuft wurden. Folgende fünf Projekte wurden von der Preiserteilung ausgeschlossen:

18 BIENENAUFSTOCKUNG

26 Calyx

30 Don't Think Twice, It's All Right

45 INSIDE THE BOX

68 osmia

Erster Rundgang

Die Beurteilung fokussierte im ersten Rundgang auf den Gesamteindruck, die ortsbauliche Setzung und den Umgang mit dem Terrain.

Beschluss über den Ausschluss im ersten Rundgang

Das Preisgericht beschloss einstimmig, folgende 48 Projekte im ersten Rundgang auszuscheiden, da sie aufgrund der oben genannten Kriterien nicht zu überzeugen vermochten:

03 APIARIO	52 Les 4 cadres
04 apiarium	53 Les Aiguilleurs du ciel
05 Apis	56 Maja u Willi
07 APISCOPE	59 Méliscope
10 ARUN	63 MOEBIUS
14 B BOX	64 MULSUM
15 Bee Good	67 On The Road Again
18 BIENENAUFSTOCKUNG	69 PAPAVER
19 Bienenmatte	76 Propolis (2)
21 BLAUFUCHS	77 PROPOLIS (3)
24 BZZZ BZZZ BZZZ	82 SI SAPIS SIS APIS
25 BZZZZZ	83 Stein, Wiese, Wasser und Bienen
29 DIE MIT DEN BIENEN TANZEN	88 TERRA APICOLA - Laboratoire du vivant
31 entre les deux	89 TERRE À TERRE
32 EQUILIBRE	91 TO BEE OR NOT TO BEE
33 flanBEE	92 ULTIME
35 FOLIES	93 Unter der Wiese
38 HELIOS	94 UPPER LAWN
41 HONEYZUKA	96 WABEN
42 hum	97 Wabentanz
46 KvF	98 WAGGLE
47 kypséli	100 Wiesenklees
48 La Cicatrice	101 Willi
51 Le Chapeau	104 «Bzzz»

Zweiter Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die verbliebenen Projekte unter Berücksichtigung der Kriterien des ersten Rundgangs vertieft hinsichtlich Architektur, Ausdruck, Nachhaltigkeit und Flexibilität beurteilt und eingehend miteinander verglichen.

Beschluss über den Ausschluss im zweiten Rundgang

Das Preisgericht beschloss einstimmig, folgende 29 Projekte im zweiten Rundgang auszuscheiden, da sie zwar zum Teil spannende Ansätze, jedoch auch zu viele Mängel hinsichtlich der genannten Themen aufweisen:

01 AEGIS	62 Melium
06 Apis linea	65 Nectar
09 ARPIUM	66 NETS
13 AUTOPOIESE	68 osmia
16 BEE PARK	71 PHACELIA (2)
22 BRUT-RAUM	73 Pierre
23 BUZZ SALON	75 PROPOLIS (1)
26 Calyx	78 PROSERPINA
27 DARD-DARD	79 RucheLab
39 HIDE AND SEEK	80 SCHNURRDIBURR
40 HOLOTOROY	85 sumsumsum
43 HUNNY	95 von Frisch und Dadant
45 INSIDE THE BOX	99 WALLS
50 LA(B) RUCHE	103 ZZZINGER
60 MELISSA (1)	

Dritter Rundgang

In einem dritten Rundgang wurden die Stärken und Schwächen der verbliebenen Projekte detailliert diskutiert. Dabei wurden auch funktionale und betriebliche Aspekte eingehend geprüft.

Beschluss über den Ausschluss im dritten Rundgang

Gemäss einstimmigem Beschluss des Preisgerichts schieden im dritten Rundgang folgende 17 Projekte aus, da sie trotz sehr guter Ansätze unter Berücksichtigung aller Kriterien nicht vollumfänglich zu überzeugen vermochten:

02 API	49 LA DANSE DES ABEILLES
08 ARISTÉE	54 LOCUS MELLIS
11 AURAE	57 MATS
17 BIBOR	58 Mauerbiene
28 DAVID	70 Phacelia (1)
30 Don't Think Twice, It's All Right	84 STOCK UND STEIN
34 FLIP	86 Sur la Prairie
37 Haus der Bienen	105 'Summ, summ, summ'
44 IM ANFLUG	

Beschluss über den Verbleib in der engeren Wahl

Im Rahmen eines gemeinsamen Kontrollrundgangs wurden alle Projekte erneut begutachtet und die zuvor gefassten Beschlüsse überprüft. Änderungen bezüglich Ausscheidung im ersten, zweiten oder dritten Rundgang sind in den vorhergehenden Auflistungen berücksichtigt.

Die folgenden 10 Projekte verblieben in der engeren Wahl und wurden bezüglich Investitions- und Lebenszykluskosten überprüft:

20	Bienenstock	74	PLAN BEE
36	FRANÇOIS HUBER	81	SCUTIGERA
55	Maison du Miel	87	S3TJM9
61	MELISSA (2)	90	Thekla
72	PIAGGIO	102	ZÜGELTAG

Beurteilung der Projekte in der engeren Wahl und Rangierung

Am dritten Jurytag wurden die durch die Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter verfassten Projektberichte sowie die Beurteilungen der Experten im Plenum diskutiert. Ausserdem wurde das Preisgericht über die Resultate der Wirtschaftlichkeitsprüfung informiert.

Nach ausführlichen Diskussionen und sorgfältiger Gegenüberstellung der einzelnen Projekte unter Berücksichtigung der Beurteilungskriterien sowie eines abschliessenden Kontrollrundgangs nahm das Preisgericht einstimmig nachfolgende Rangierung und Preisverteilung vor.

6 Entscheid des Preisgerichts

1. Rang / 1. Preis	102 ZÜGELTAG	CHF 35'000.–
2. Rang / 2. Preis	74 PLAN BEE	CHF 25'000.–
3. Rang / 3. Preis	61 MELISSA (2)	CHF 20'000.–
4. Rang / 4. Preis	90 Thekla	CHF 12'000.–
5. Rang / 5. Preis	36 FRANÇOIS HUBER	CHF 10'000.–
6. Rang / 6. Preis	81 SCUTIGERA	CHF 8'000.–

Empfehlungen des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt dem Bundesamt für Bauten und Logistik BBL einstimmig, die Verfassenden des erstrangierten Projektes 102 ZÜGELTAG mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Die Wiederverwendung von Betonfertigteilen der bestehenden Gebäude AF, AI und AH schafft gezwungenermassen gewisse Abhängigkeiten im (Rück-) Bauprozess auf dem Areal. Diese Verknüpfung stellt aus Sicht des Preisgerichts jedoch keinen Nachteil, sondern einen Vorteil dar: Sie kann zu einem Ansporn für eine gesamtheitliche Projektsteuerung werden, welche das Bestehende und das Projektierte innerhalb des Masterplans zu einem zeitgemässen Forschungscampus formt.

Das Projekt ZÜGELTAG überträgt die Verantwortung für ein ressourcenschonendes Bauen nicht der nächsten Generation, sondern schlägt vor, den Re-use-Ansatz hier und heute umzusetzen. Mit dem Siegerprojekt liegt eine seriöse Chance für ein zirkuläres und nachhaltiges Bauen vor. Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, diese Chance zu nutzen.

Würdigung

Das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Agroscope sowie das Preisgericht zeigen sich erfreut über das grosse Interesse am Wettbewerbsverfahren für den Neubau des Bienenforschungszentrums in Posieux. Insgesamt 105 Beiträge wurden von Verfassenden aus der Schweiz und weiteren acht europäischen Ländern zur Beurteilung eingereicht: aus Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Holland, Finnland, Schweden und England.

Trotz des eher kleinen Raumprogramms war die Aufgabe komplex. Es galt, die städtebaulichen, architektonischen und betrieblichen Anforderungen in Einklang zu bringen. Anhand der Wettbewerbsbeiträge zeigte sich, dass insbesondere der Umgang mit der Topografie und der bestehenden Stützmauer im Spannungsfeld zwischen minimaler Eingriffstiefe und optimal funktionierendem Betrieb eine Herausforderung darstellte. Umso mehr freute sich das Preisgericht über die Vielfalt der Lösungsansätze, deren Gegenüberstellung hochwertige Diskussionen ermöglichte.

Dem Preisgericht ist es ein Anliegen, die fünf Projekte, die auf Grund ihres Verstosses gegen die zwingende Bedingung des Projektperimeters von der Preisverteilung ausgeschlossen wurden, zu würdigen. Obwohl übergeordnete betriebliche Gründe gegen eine Ausweitung des Projektperimeters sprechen, anerkennt das Preisgericht die Beweggründe für eine volumetrischen Setzung östlich davon: Ein Neubau an der Stelle des heutigen Unterstandes AM könnte den orthogonalen Campus volumetrisch präzise ergänzen, in dem er seine äussere Ecke klar besetzt. Zudem würde eine periphere Setzung die Baulandreserve zwischen dem Bienenforschungszentrum und dem Laborgebäude CA vergrössern und auf aufwändige Aushubarbeiten könnte verzichtet werden. Allerdings leitet keines der fünf Projekte seine Setzung dezidiert mit städtebaulichen oder landschaftsräumlichen Argumenten her und alle verspielen ihre durch den Verstoß erzielten potenziellen Vorteile in der architektonischen Umsetzung. Dennoch bedankt sich das Preisgericht für die Erkenntnisse, welche insbesondere durch die Auseinandersetzung mit diesen Projekten gewonnen werden konnten.

Das Preisgericht ist davon überzeugt, dass der offene, anonyme Wettbewerb das richtige Verfahren war. Dank des engagierten, internationalen Teilnehmerfeldes konnte ein qualitativ hochstehendes, dem Ort und der Bauaufgabe angemessenes und zukunftsweisendes Siegerprojekt ausgezeichnet werden. Es verknüpft die konsequente und intelligente Weiterverwendung von Bestehendem mit einer überraschenden Flexibilität und Anpassungsfähigkeit im Innern. Robuste Werkhallen mit einem kompakten Erschliessungskern bilden die belastbare Grundlage für einen effizienten, kollaborativen und variablen Betrieb des Bienenforschungszentrums. Mit der Auswahl dieses Siegerprojekts ist ein weiterer wichtiger Schritt der Umsetzung der Standortstrategie und des Ausbaus des Campus erreicht.

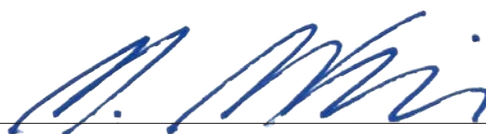
Es sind nicht nur realisierte Bauten, sondern auch das Engagement im Rahmen des offenen Architekturwettbewerbs Ausdruck einer gelebten, wertvollen Baukultur. Das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL dankt allen Projektverfassenden für ihre geleistete Arbeit sowie die sorgfältige und intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabe und dem Ort.

7 Genehmigung des Juryberichts

Der vorliegende Jurybericht wurde vom Preisgericht genehmigt:

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

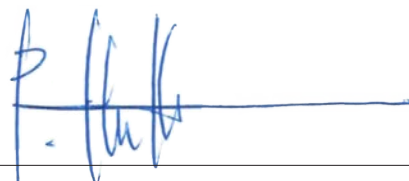
Hanspeter Winkler (Vorsitz)



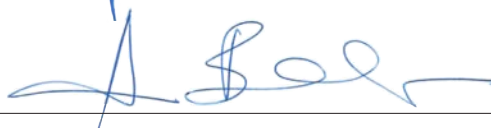
Marcia Akermann



Peter Hutter



Anja Beer

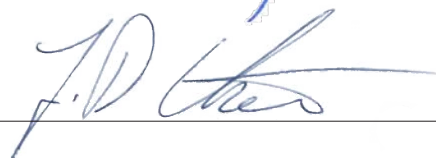


Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

Alfred Keller



Jean-Daniel Charrière



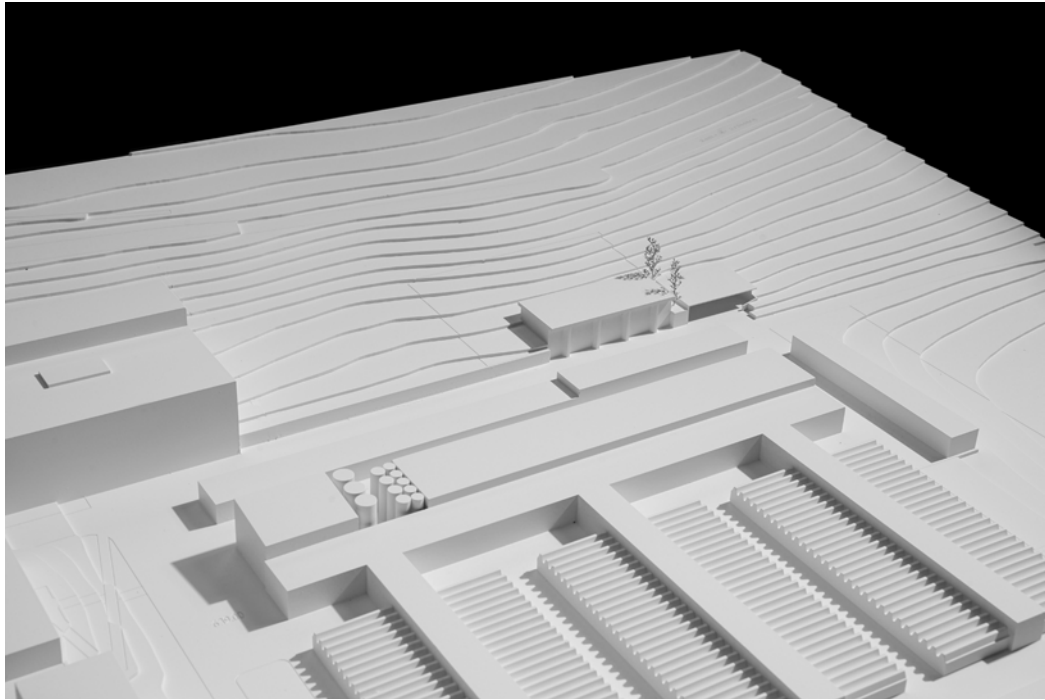
Benoît Droz



8 Rangierte Projekte

102 ZÜGELTAG

1. RANG, 1. PREIS



Architektur

SANCHEZ MORGILLO, 8005 Zürich

Mitarbeit:

Artai Sánchez Keller, Davide Morgillo

Weitere Planer / Spezialisten

studioPASS, 8006 Zürich

eicher+pauli Bern AG, 3014 Bern

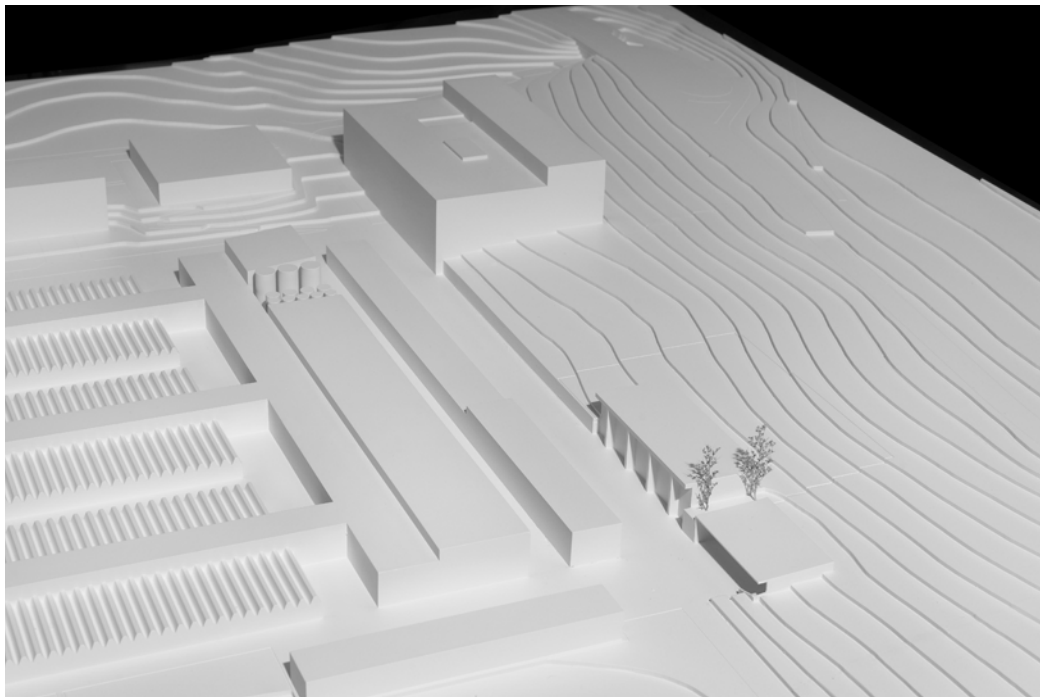
HOCHKANT Ingenieurbüro AG, 8400 Winterthur

Beurteilung

Die Absicht von ZÜGELTAG ist klar: Das Bienenforschungszentrum muss nicht neu gebaut werden, es existiert in grossen Teilen bereits – sogar auf dem Campusgelände selbst! Mit Bauteilen des im Zuge der Arealentwicklung vorgesehenen Rückbaus der zentralen Forschungsstallungen – den Gebäuden AF, AI und AH – entwirft das Projekt konzeptionell und baulich das neue Bienenforschungszentrum. Das Projekt macht Ernst mit dem Re-use-Ansatz: nach einer detaillierten Gebäude- und Bauteilanalyse greift der Projektvorschlag auf lokal vorhandene Ressourcen zurück. Anstatt diesen Ansatz wie so viele in eine mehr oder weniger ferne Zukunft zu verschieben und die konkrete Umsetzung der nächsten Generation zu übertragen, schlägt es vor, ihn hier und heute umzusetzen.

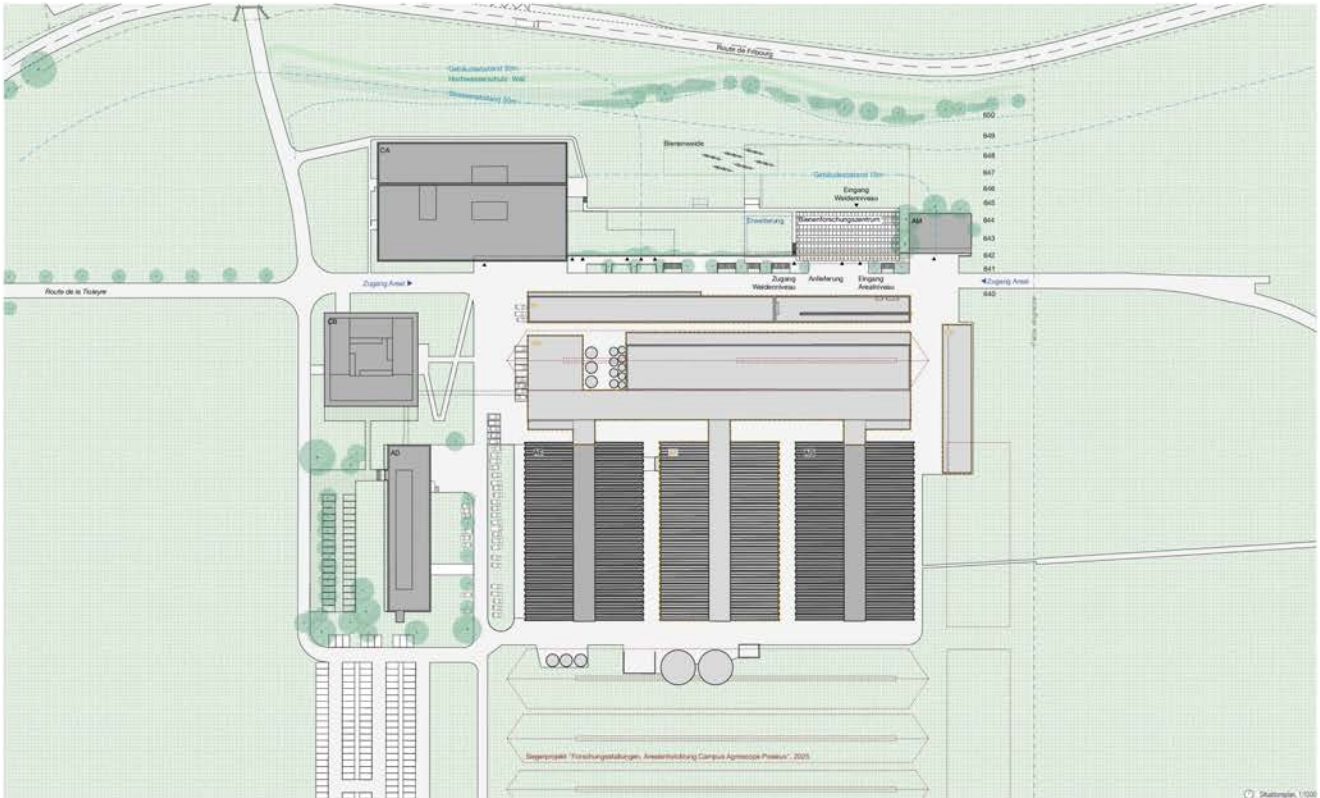
Auch ortsbaulich und aussenräumlich versteht sich das Projekt als integraler Teil des Campus. Dessen übergeordnete Gestaltungsprinzipien wie die klare Orthogonalität, die lange, strassenbegleitende Baumreihe oder der konstruktiv-rurale Ausdruck von Gebäuden unter Verwendung von roh belassenen Materialien werden aufgenommen und weitergeführt. Das Bienenforschungszentrum wird nicht als ein Ausnahmegebäude entworfen, sondern als ein flexibler, integrativer Baustein des wachsenden Agroscope-Campus entwickelt.

Das Gebäude ist zweigeschossig. Bereits auf der Strassenebene bilden Re-use-Elemente eine hohe, stützenfreie Halle aus, welche allein von einem Treppen Kern gegliedert und von aussen über zwei Rolltore sowie einen Personenzugang erschlossen ist. Das Lager für Imkereimaterial sowie eine gedeckte Anlieferung liegen direkt an der Strasse. Die mittige Logistikzone mit dahinterliegender Entsorgung wird mit dem Warenlift und dem Personenzugang sowie den Personaltoiletten kombiniert. Rückseitig und unabhängig vom Forschungsbetrieb liegt die zusammenhängende Haustechnikzone. Die Räume im Erdgeschoss bleiben unbeheizt, sind baulich robust gestaltet und betrieblich effizient angelegt. Auf dem darüberliegenden Weideniveau werden die klimatisierten Nutzungen auf einer einzigen, wiederum stützenfreien Fläche angeordnet. Tragelemente, welche mit unveränderter Spannweite wiederverwendet werden, liegen entlang der Fassaden auf neuen L-förmigen Betonkonsolen auf und bilden eine konstruktiv gegliederte, tektonisch anmutende «Schutzhülle» um sie herum. Die aussenliegenden V-Stützen, heute noch Deckenelemente der AF-Halle, rhythmisieren das Gebäude und funktionieren zugleich als vertikale Installationszonen. Sämtliche Forschungs-, Betriebs- und Produktionsräume werden innerhalb dieses freien, hohen Hallenraums mit einem Haus-im-Haus-Prinzip eingerichtet. Eine wärmeisolierte Innendecke wird an den wiederverwendeten Doppel-T-Betonelementen aufgehängt. An die darunterliegenden, raumbildenden Holzelementwände werden dadurch keine statischen Anforderungen gestellt. Die VerfasserInnen schlagen eine flächeneffiziente Organisation mit mittiger Erschliessung vor. Die Wege sind kurz. Der Laborbereich ist auch hygienetechnisch klar abgegrenzt. Die flexible Raumeinteilung mit Sichtbezügen fördert eine kollaborative, effiziente Arbeitsweise. Die vorgeschlagene Gliederung und Nutzungsanordnung wirken übersichtlich und schlüssig. Trotzdem können sie im Detail optimiert und zukünftig einfach an veränderte Anforderungen angepasst werden.



Die Fassaden reagieren jeweils auf ihre Exposition sowie auf Funktionen im Innern. Vordächer und der aussenliegende Sonnenschutz verhindern einen übermässigen Wärmeeintrag. Das Haustechnikkonzept ist zeitgemäss. Der Glasanteil bleibt auf ein günstiges Mass beschränkt. Der Bezug zum Campus gelingt mit einfachen architektonischen Mitteln. Gegen Norden öffnet sich das Gebäude stärker, es gibt überdachte Direktzüge zur Bienenweide. Erstaunlich, wie ungezwungen und frisch die Fassaden trotz der Wiederverwendung von wuchtigen Betonelementen wirken! Das Haus ist eine robuste, selbstbewusste Werkhalle – und gleichzeitig ein schön gestaltetes, ausdrucksstarkes, fein und raffiniert gegliedertes Forschungszentrum.

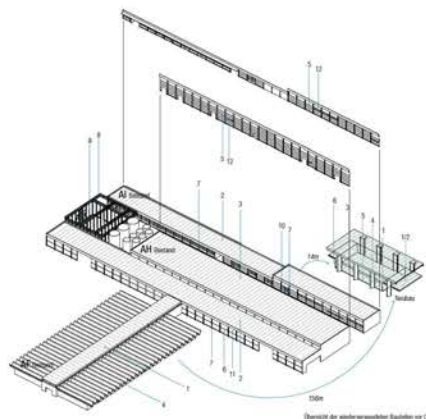
Der ZÜGELTAG erfüllt alle Anforderungen, die heute an innovatives, nachhaltiges Bauen gestellt werden, in vorbildlicher Weise: rücksichtsvolle und zukunftsfähige Setzung, erhaltener Baumbestand, volumetrische Kompaktheit, konsequentes Re-use aus lokal verfügbarem Rückbaumaterial, nutzungsneutrale Primärstruktur, signifikante Reduktion des Heizperimeters, Effizienz und Flexibilität in den Grundrissen, kohärente Bauteil- und Systemtrennung, integral gedachte Dämmperimeter und Leitungsführung, unaufgeregter Umgang mit Tageslicht und Sonnenschutz, weitestgehende Energie-Autarkie und eine zeitlose, sorgfältige und der Nutzung angemessene Architektursprache. Die Lösung und Verschränkung dieser Anforderungen bei gleichzeitig präziser architektonisch-funktionaler Umsetzung zeugt von grosser Sensibilität, handwerklichem Können und ernsthaftem Interesse an der Bauaufgabe und dem Ort.



ZÜGELTAG

NEUBAU BIENENFORSCHUNGSZENTRUM CAMPUS AGROSCOPE, POSIEUX
Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren, November 2025

Aus den rückgebauten Elementen der Agroscope-Gebäude AF, AI und AH wird eine aussenliegende Tragstruktur gebaut, die mit geringem CO2-Abdruck und minimalem Materialverbrauch möglichst grosse Flexibilität zum Ausbau der Labor-, Büro- und Betriebsräumlichkeiten bietet. In dieser Struktur, über der grosszügigen Anlieferungsetage an der Verkehrsachse, entsteht eine pragmatische, helle und behagliche Forschungslandschaft auf Weidenniveau.



WEITERBAUEN

Das Agroscope-Areal weist einen starken architektonischen und ortsbildenden Charakter auf: die bestehende Bauten bringen einen "agieren" Pragmatismus konträrk zum Ausdruck, die Gliederung und Anordnung der Gebäude und der Aussenräume weist auf die betriebliche Klarheit eines wissenschaftlichen Forschungscampus hin. Das Projekt "ZÜGELTAG" nimmt diese Merkmale auf und denkt sie mit einer klaren Gebäudeanordnung weiter. Das neue Bienenforschungszentrum setzt selbstverständlich auf der nördlichen Gebäudekante entlang der bestehenden Mauer, in der Fucht des grossen Laborgeländes CA, und nimmt gewissermassen mit den anderen peripheren Bauten (CA, AD und AM) die Betriebszone mit den Forschungsteilungen. Auch architektonisch setzt der Entwurf die Grundzüge der pragmatischen landwirtschaftlichen Bauten um: eine klare, robuste Struktur beherrscht die Räume und bleibt für eine partielle Anpassung oder Erweiterung offen. Ein Gebäude, das zu spezifisch ist, droht bei Veränderungen obsolet zu werden. Die nutzungsspezifische Struktur hingegen ermöglicht eine **kurz-, mittel- und langfristige Umnutzbarkeit**. Das Gebäude ist damit zeitlos, wertstabil und nachhaltig. Es trägt sich in die Reihe der hochwertigen Bauten der Agroscope auf dem Areal ein.

WEITERVERWENDEN

Im Februar 2025 wurde die Entscheidung des Preisgerichts zum Projektwettbewerb der Forschungsteilungen auf dem Campus Agroscope Posieux bekannt gegeben. Das zur Weiterbearbeitung ausgewählte Projekt geht amoral und ortsspezifisch mit dem Kontext um und erfordert dazu den Rückbau der Gebäude AF, AI und AH. Diese Bauten wurden in den 1970er Jahren hauptsächlich aus verbliebenen Stahlblech-Elementen erstellt, die sich heute noch in einem guten Zustand befinden – die Gebäude AF und AG, die in der gleichen Art gebaut wurden, werden erhalten und haben noch eine lange Lebenserwartung. Auf dieser **Bauteilmine** des Abbruchs sind Tragwerke vorhanden, die dank ihrer grossen Spannweiten ein offenes Tragwerk mit wenigen Elementen und dementsprechend eine flexible Nutzung ermöglichen. Die zirkulär verwendeten Bauteile werden ihrem Potenzial entsprechend eingesetzt:

Die **V-Träger**, die momentan die Decke des AF-Geländes ausbilden, werden zu tragenden Stützen. Die Decken werden wiederum mit **Doppel-T-Trägern** aus dem AM Gebäude errichtet und erhalten dessen grosszügige Spannweite, während alle anderen erdberührenden Bauteile mit den **Deckenelementen** der Gebäude AI und AH (Mittelgang) ausgetauscht werden, die den Eindruck aufheben können.

Die Wiederverwendung dieser Elemente minimiert auf drei verschiedene Arten den mit dem Bauprojekt verbundenen Ressourcenverbrauch und dessen CO2-Ausstoss: erstens sind die Transportwege der Bauteile extrem kurz: zwischen 14 und 156 m; zweitens wird die abgelebte Abfallmenge stark reduziert und drittens werden die Elemente optimal als primäre Tragstruktur verwendet. Die Erhaltung mit zirkulärem Bauen zeigt bei gleichbleibender Funktion, geringen geometrischen Anpassungen und einer einfachen Fügung, dass die Bauteile auch wirtschaftlich neuen Bauteilen überlegen sind.

Die **Wiederverwendung vor Ort** stellt in diesem Fall zeitlich und logistisch keine grosse Schwierigkeit dar, weil die Bauteile auf der Patzelle selbst gelagert werden können. Bei Bedarf kann auch ein Teilrückbau der Bauten AF, AI oder AH anderen Projektschritten vorgezogen werden. Auch in Hinblick auf eine partielle Erweiterung können die Betonfertigteile langfristig draussen auf dem Areal gelagert werden.

Durch die Wiederverwendung der Bauteile für die gesamte Tragstruktur kann der Ausstoss von insgesamt über **280 Tonnen CO2 verhindert** werden. Der Betrieb funktioniert CO2-frei dank einer bedruckten Stromproduktion und den vorgeschlagenen Installationen für die Raumklimatisierung mit der hocheffizienten Wärmepumpe-Kältemaschine und den Erdbohren.

ORGANISATION

Es wird eine klare Anordnung der Nutzungen vorgeschlagen: Im Erdgeschoss – auf Aussenwiese – finden ungeheuer Lagerflächen, die Anlieferung und die Technikräume Platz, während sich im Obergeschoss – auf Weidenniveau – alle Räumlichkeiten des Forschungs- und Produktionsbetriebs befinden. Das Erdgeschoss ist ungeheuer und bietet den einkommenden und abgehenden Menschen, Waren und Fahrzeugen eine grosszügige Eingangszone sowie eine geduckte Anlieferung. Von hier aus führen in einem Erdschleusenplan die Treppe und der Warenlift ins Obergeschoss. Hier ist das **komplexe Volumen** mit einer isolierenden Hülle versehen. Der Grundriss ist **frei einstellbar** und wird durch eine simple Raumstruktur bestimmt: Zwei Raumschichten an den Fassaden sind über einen Mittelkorridor erschlossen. Dieser verbindet die Laborzone im Osten mit dem Inkubatorbetrieb im Westen. Damit werden nicht nur alle Räume optimal erschlossen, sondern betrieblich sinnvolle Sequenzen gewährleistet und räumliche Überlappung verschiedener Betriebsabläufe vermieden. Die Anordnung der Labor- und Büroräume an der Fassade ermöglicht eine optimale Tageslichtausnutzung.

BRANDSCHUTZ

Das Gebäude wird aufgrund der Gebäudegeometrie als "Gebäude geringer Höhe" (Höhe < 11 m) eingestuft und ist im baulichen Konzept angedacht ohne Löcheranlagen. Die Entfluchtung erfolgt über die verschiedenen Ausgänge direkt ins Freie oder über das Treppenhaus, von jedem Ort im Gebäude ist ein Ausgang innerhalb von 35 m erreichbar. Mit der vorgesehenen Raumordnung wird die Raumabfolge über maximal einen angrenzenden Raum bis zu einem Ausgang oder zum vertikalen Fluchtweg (Treppenhaus) eingehalten, sodass keine horizontalen Fluchtweg erforderlich sind. Somit dürfen sämtliche Flächen genutzt werden, was Flexibilität in der Nutzung und Freiheit in der Materialisierung bringt. Das Tragwerk erfüllt durch die Wiederverwendung der Beton-Fertigteile alle Feuerwiderstandsaussagen.

UMGEBUNG

Der Neubau nimmt Elemente der bestehenden Situation auf und strebt so eine logische Einfüllung in die Gestaltung des Campus an. Entlang der Verkehrsachse wird die Kasse, bestehende Stützmauern in der Fassade des Neubaus mittels weissen, weissen, weissen. Die räumliche Kontinuität wird durch die Fortsetzung der Baureihe und die Mauer- bzw. Fassadebegrenzung mit Kletterpflanzen verstärkt, während das Gebäude mittels den Vertikalen in der Fassade und die Bodenabtrag Wechsel eine klare Adressierung erhält. Auf der Nordseite des Neubaus bildet ein oberer Platz die Schwelle zwischen Gebäude und Wiese aus. Ein sorgfältiger Pfad durch die Weide verbindet das Bienenforschungszentrum mit dem Laborgelände CA. Entlang dieses Pfades befindet sich auch der Beobachtungsraum als frei stehender, optimal orientierter Pavillon.

Die Bienenwiese liegt nordwestlich des Bienenforschungszentrums in leichter Südhanglage und erfordert nur minimale topografische Anpassungen. Die Setzung der Bienenstöcke folgt der Topografie, so dass sich sowohl für Bienen wie auch für Menschen die Bewegung durch diesen Raum natürlich ergibt. Die Bienenstöcke sind für das Anfliegen der Bienen optimal ausgerichtet.

Die Wiese ist grundsätzlich externer bepflanzt (Bestand), für die Bienenwiese wird eine intensive, dichte Bepflanzung aus diversen lokalen Arten für die Bestäuberinnen vorgeschlagen. Gegen Norden wird vorgeschlagen, mit zusätzlichen Pflanzungen auf und unter dem Hochwasserschutz-Wall die Weide auf natürliche Weise vor Erosion und weiterer Hochwasserschäden zu schützen. Nach Süden hin erfolgt durch eine Heckenbefestigung eine sanftere Abgrenzung vom geschäftigen Betrieb. Durch diese zwei Massnahmen wird insbesondere die Strassenanbindung auf die Bienenstöcke eingedämmt.

Bestimmung Bauteil	Bereich	Beschreibung Bauteil	Stärke	Eingesparter CO2 pro Element	Verwendet vorhanden
1	Deckenelement [n]	Deckenelement [n] Spannweite 8m	AF	1560 kgCO2/m²	3240
2	Deckenelement [n]	Deckenelement [n] Spannweite 10m	AI, AH	1960 kgCO2/m²	7154
3	Deckenelement [T]	Deckenelement [T] Spannweite 10m	AI	4280 kgCO2/m²	2558
4	Deckenelement [n]	Deckenelement [n] Spannweite 20m	AF	8480 kgCO2/m²	876
5	Wandelement [n]	Wandelement [n] 10x400cm	AI	137 kgCO2/m²	81708
6	Wandelement [n]	Wandelement [n] 20x400cm	AI	787 kgCO2/m²	731
7	Stütze A: 20x100cm Stütze B: 20x100cm Stütze C: 20x100cm	Stütze A: 20x100cm Stütze B: 20x100cm Stütze C: 20x100cm	AI, AH	124 kgCO2/m² 181 kgCO2/m² 243 kgCO2/m²	460 252 25
8	Stützeelement - Dach-Decke	Stützeelement - Dach-Decke	AF	28230 kgCO2/m²	77
9	Stützeelement - Wand-Decke	Stützeelement - Wand-Decke	AI	718 kgCO2/m² 2187 kgCO2/m²	16 78
10	Stützeelement [n]	Stützeelement [n] 10x100cm	AI	3 kgCO2/m²	16
11	Stützeelement [n]	Stützeelement [n] 20x100cm	AI, AH	2760 kgCO2/m²	40
12	Stützeelement [n]	Stützeelement [n] 10x100cm	AI, AH	198 kgCO2/m²	42

Projekt „ZÜGELTAG“ Einsparung total: **280 779 kgCO2/m²**

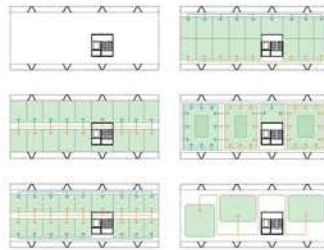
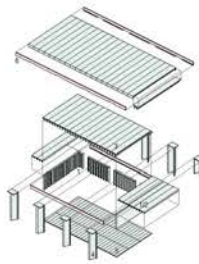


Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren Neubau Bienenforschungszentrum Campus Agroscope, Posieux



Tragstruktur

1. Bauelement No. 1
Deckenelement [2]
Spannweite 12m
2. Bauelement No. 2
Deckenelement [2]
Spannweite 12m
3. Bauelement No. 3
Deckenelement [2]
Spannweite 12m
4. Bauelement No. 4
Deckenelement [2]
Spannweite 12m
5. Bauelement No. 5
Randelement 12x12m
6. Ortskernstruktur



Raumeinteilungen und Erschliessungswege

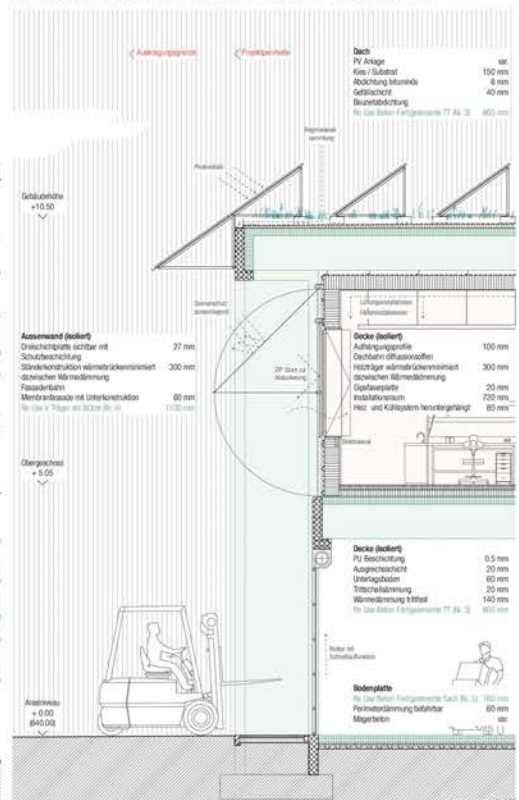


STRUKTUR UND KONSTRUKTION

Struktur kann das Projekt als robuste, grosszügige Halle aus Stahlbetonelementen verstanden werden, die alle statischen Belastungen aufnimmt. Darin können die Forschungs-, Betriebs- und Produktionsräume als freier Körper ohne statischen Anforderungen ausgebildet werden. Zum Aufbau dieser Halle werden bestehende V-Träger als Stützen aufgestellt und in punktueller Fundamente eingepreist, um sämtliche Vertikal- und Horizontalkräfte in den Boden zu leiten. Die Doppel-T-Träger, die sowohl als Dach wie auch als Deckenträger wiederverwendet werden, liegen auf L-förmigen Betondecken entlang der Fassaden. Als Deckenträger bleibt deren Belastung zum Einsteckzeit unverändert, weshalb die Originalspannweite von 18,00m genutzt werden kann. Als Deckenträger erhöht sich die Belastung. Damit die Elemente trotz Zunahme der Belastung ohne Verstärkung eingesetzt werden können, wird die Spannweite auf 14,60m reduziert. Die Deckenträger weisen dadurch eine um Faktor $1 = (18,00m/14,60m)^2 = 1,52$ erhöhte Nutzlaster auf, was eine Lastumsetzung ermöglicht. Der innere Aufbau besteht aus Holbau-Elementen mit weicherdruckverleimten Stielen und Trägern. Die Decke wird als Beton-Struktur gefertigt, so dass keine der Bauteile eine tragende Funktion haben.

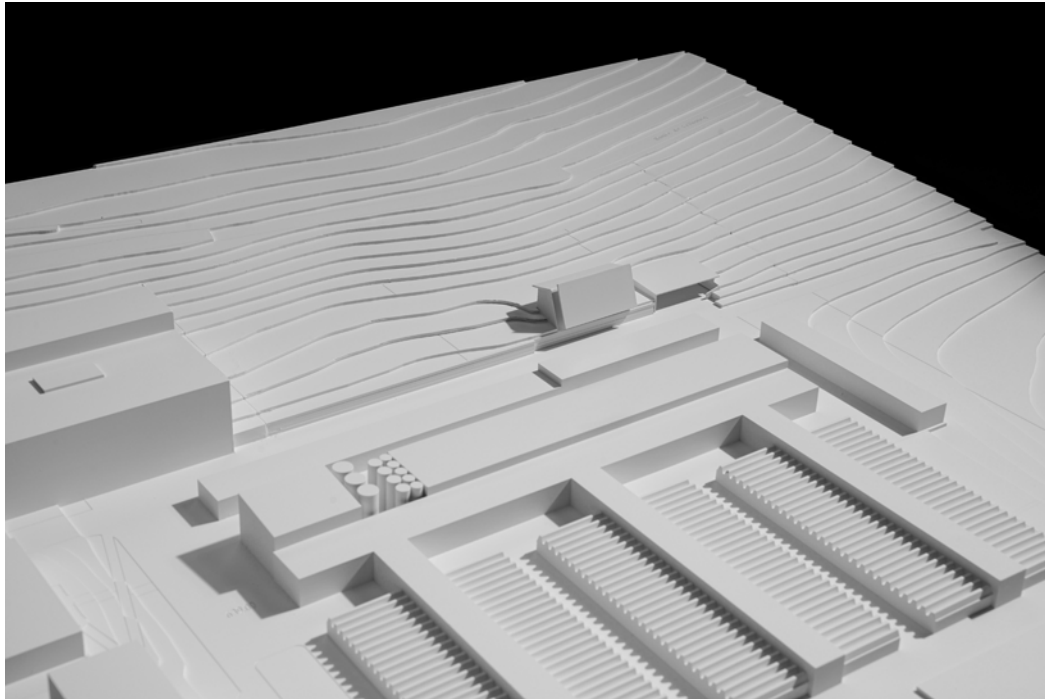
STÜTZENFREI UND FLEXIBEL

Um die Lebensdauer zu maximieren und dennoch den wechselnden Anforderungen des Forschungsbetriebs zu entsprechen wird eine Struktur vorgeschlagen, die sowohl kurz-, mittel- wie auch langfristige Anpassungen ermöglicht. Kurzfristig kann über die pragmatische Ausbildung der Stützkonzepte in den Strukturhohlräumen die Hausstruktur problemlos erweitert oder verändert werden. Mittelfristig kann die Organisation im Grundriss beliebig verändert werden, ohne Eingriffe in die Tragstruktur durchführen zu müssen. Langfristig kann die Struktur längs erweitert werden, um mehr Räume zu beherbergen. Die Position und Gestaltung des Erschliessungskerns und die grosszügige Planung der Technikräume sorgt für Flexibilität auch in dieser Hinsicht.



74 PLAN BEE

2. RANG, 2. PREIS



Architektur

optimist office KIG, 8037 Zürich

Mitarbeit:

Maximilian Lewark, Josiane Schmidt, Tim Schellhammer, Alexander Throm

Beurteilung

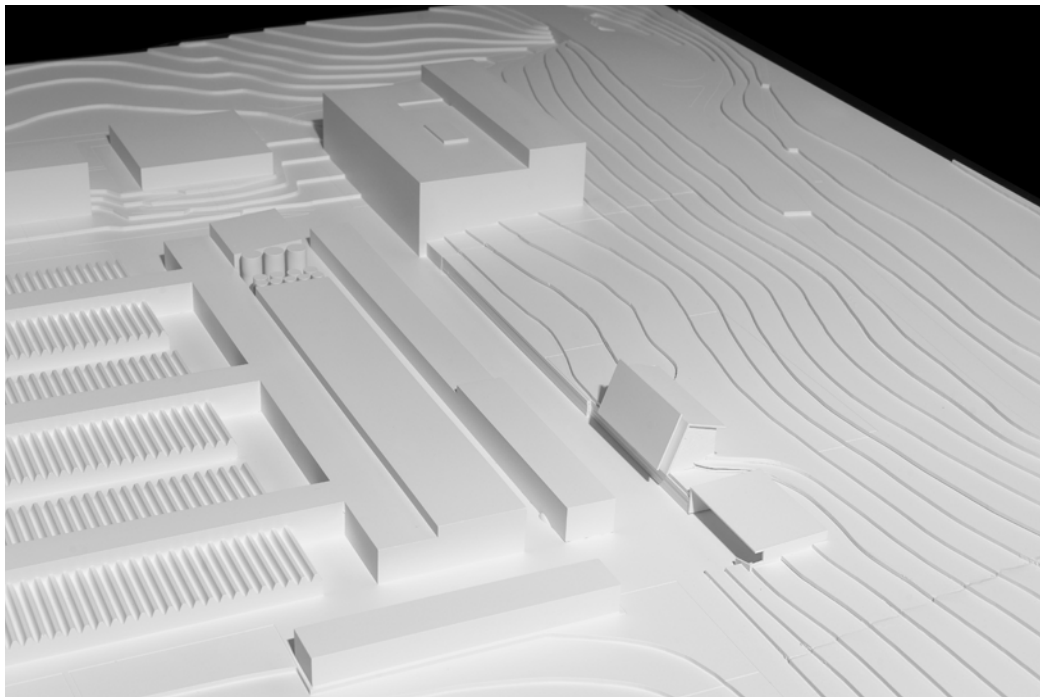
Die Verfassenden interpretieren die Bauaufgabe als «zeitgemässe Scheune am Hang». Der Entwurf schlägt einen freistehenden, selbstbewussten Solitär vor, der sich durch ein markantes, expressives «Schilddach» auszeichnet. Das dominierende Element des Entwurfs ist eine grossmassstäbliche, geneigte Südfassade, die als «Energieschild» fungiert und dem Gebäude seinen maschinenhaften Ausdruck verleiht. Die architektonische Absicht liegt in einer kontextuellen Einbindung, die Assoziationen zu den landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden von Grangeneuve wecken soll; diese Analogie wirkt jedoch angesichts der industriellen Materialisierung und Konstruktionsweise eher befremdlich.

Städtebaulich platziert sich das Volumen als Solitär orthogonal zur Strasse und zur Hangkante. Das Gebäude entwickelt sich über vier Ebenen. Zwar wird durch den minimalen Fussabdruck auf dem Arealniveau und das Auskragen der oberen Geschosse der Bodenversiegelung entgegengewirkt, jedoch erscheint die Ausbildung der ersten Ebene, die massiv in den Hang gebaut ist, hinsichtlich des tatsächlichen Terrain-Eingriffs fragwürdig. Die klare Orientierung nach Süden maximiert die solaren Gewinne und wendet sich mit der geschlossenen Schildfassade dem Campus zu, was die Adressbildung und den Dialog mit den bestehenden Bauten akzentuiert.

Konstruktiv setzt das Projekt auf eine leichte Stahlskelettstruktur mit Wabenträgern und Verbunddeckenblechen. Dieser industrielle Ansatz ermöglicht grosse Spannweiten und eine flexible Installationsführung durch die Trägeröffnungen. Der architektonische Ausdruck wird radikal der Funktion untergeordnet: Das Gebäude wirkt wie eine technische Infrastruktur, bei der das riesige Photovoltaik-Schild nicht nur Strom produziert, sondern auch als feststehender Sonnenschutz dient. Die Materialisierung mit viel Metall und Glas unterstreicht den Charakter eines Zweckbaus, lässt aber die feine Einbindung in die naturräumliche Umgebung der Bienenweide etwas vermissen.

Die innere Organisation stapelt die Nutzungen auf vier Niveaus konsequent: Auf Strassenniveau befindet sich ein reduzierter Eingangsbereich mit Anlieferung und schweren Lagerräumen, die auf einer massiven Betonplatte ruhen. Darüber entwickeln sich die Betriebsräume und im 2. Obergeschoss die Labore, welche dank der Hanglage einen direkten, ebenerdigen Ausgang zur rückwärtigen Bienenweide erhalten. Aus betrieblicher Nutzersicht weist das Konzept jedoch deutliche Schwächen in der täglichen Logistik auf. Da im Erdgeschoss kein ausreichender Tages-Lagerraum vorhanden ist, müssen Materialien ständig vertikal transportiert werden. Auch die Lage der Wachsproduktion im 1. Obergeschoss erschwert die Abläufe. Die Büros im Dachgeschoss unter der Schräge werfen Fragen bezüglich der sommerlichen Wärmelast und der Nutzungstiefe auf. Generell wirkt die Geometrie sehr eng; die schmalen Korridore lassen Zweifel aufkommen, ob die betrieblichen Abläufe reibungslos funktionieren und ob die Struktur langfristig genügend Flexibilität für veränderte Forschungsbedürfnisse bietet.

In puncto Nachhaltigkeit überzeugt der Ansatz der Materialminimierung. Die Reduktion von Stahlbeton auf das Notwendigste (Fundamente und Sockel) und der Einsatz von leichteren Verbunddecken wirken sich positiv auf die graue Energie aus. Das Argument



des minimierten Aushubs überzeugt hingegen nur bedingt: Auch wenn der Fussabdruck auf Strassenniveau klein ist, verursacht die in den Hang geschobene erste Ebene dennoch relevante Erdbewegungen. Das Haustechnikkonzept mit Geothermie und der maximierten PV-Fläche verspricht einen energieeffizienten Betrieb, wenngleich die graue Energie der aufwendigen Stahlkonstruktion und der grossflächigen PV-Anlage kritisch bilanziert werden muss. Zudem erkaufte sich der Entwurf diese Vorteile durch eine sehr schmale Kubatur, die in ihrer Nutzungsflexibilität starr wirkt.

Zusammenfassend ist PLAN BEE ein äusserst ambitionierter Beitrag, der durch seine technologische Konsequenz und eine expressive Architektursprache besticht. Die Jury würdigt die radikale Suche nach funktionaler und energetischer Optimierung. Besonders hervorzuheben sind die klare Trennung der Ebenen und der direkte Weidebezug der Labore – eine grosse Qualität für die Forschenden. Das Projekt zeigt exemplarisch, wie Architektur zur Energiemaschine werden kann. Dass es dabei an räumlicher Sinnlichkeit einbüsst und durch die starke vertikale Organisation betriebliche Abhängigkeiten schafft, wird als Preis für die radikale Haltung gesehen. Dennoch stellt das Projekt mit seiner eigenständigen Identität und dem innovativen Umgang mit der Bauaufgabe einen wertvollen und diskussionswürdigen Beitrag dar.



Situationsplan 1:1000



PLAN BEE

Eine moderne Scheune am Hang

Schon von der Hauptstrasse fällt am Campus Agroscope die moderne Bienen-scheune am Hang ins Auge. Selbstbewusst zeigt sich das zweigeschossige Volumen mit dem filigranen Schilddach freistehend in einer Weide, welche von schmalen Wallhecken und Baum-Clustern entlang der Höhenlinien durchzogen wird. Bewusst lässt das neue Bienenforschungszentrum Assoziationen zu den Scheunen und Wirtschaftsgebäuden von Grangeneuve zu. Wie bei den traditionellen Auffahrtsrampen zum Heuraum ermöglicht die Hanglage einen direkten Bezug der Forschungs- und Laborräume zur Bienenweide. Der Entwurf schafft wenig versiegelte Fläche, erlaubt ein hohes Mass an Flexibilität in der Nutzung und benötigt wenig Material in seiner Erstellung.

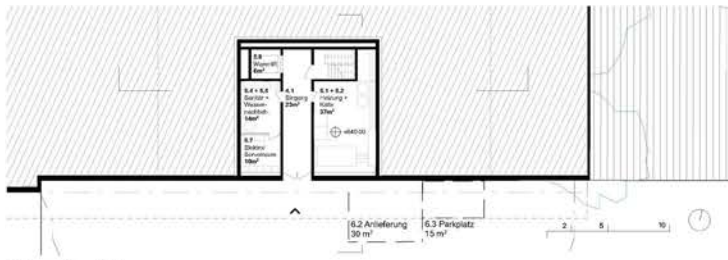
Autos unten – Bienen oben

Grundlage des Entwurfs bildet die hohe Qualität der Aussenbereiche für die Nutzung, welche durch die starke Differenzierung zwischen dem Arealniveau und der Bienenweide entsteht. Im Inneren ermöglicht die vertikale Schichtung der Nutzungen optimierte Abläufe und hohe innenräumliche Qualitäten. Der Entwurf nimmt die spannende Lage am Hang an und denkt sie konsequent weiter. Der Zutritt erfolgt vom Arealniveau über das minimale Eingangsgeschoss zu Warenaufzug und Treppenanlage. Im Geschoss darüber sind alle Lager- und Betriebsräume angeordnet, was kurze Wege zur Anlieferung auf Arealniveau sowie zur Bienenweide ermöglicht. Im nächsten Geschoss, von welchem auch der Zugang zur Bienenweide erfolgt, befindet sich die abgetrennte Laborzone. Beim Arbeiten in den hellen Laboren kann sowohl der Blick über den Campus als auch in die Wildblumen auf der Bienenweide auf Augenhöhe schweifen. Im Dachgeschoss befinden sich die Team- und Büroräume.

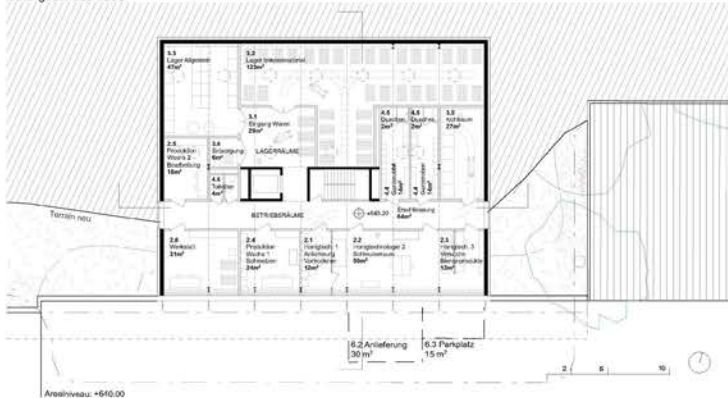
Eine schmale bestockte Fläche begleitet den "Bienenlehrpfad", welcher das Bienenforschungszentrum mit dem Forschungsgebäude CA verbindet. Ein etwa 3 Meter breiter Krautsaum schließt sich beidseitig der Hecke an und erhöht die ökologische Ausgleichsfunktion der Weidefläche und dient der Vernetzung der verschiedenen Lebensräume. Diverse Sickerflächen, zusätzliche Strauchpflanzungen sowie Totholzhaufen ermöglichen eine hohe Biodiversitätsdichte auf dem begrenzten Perimeter.

Leichte Infrastruktur

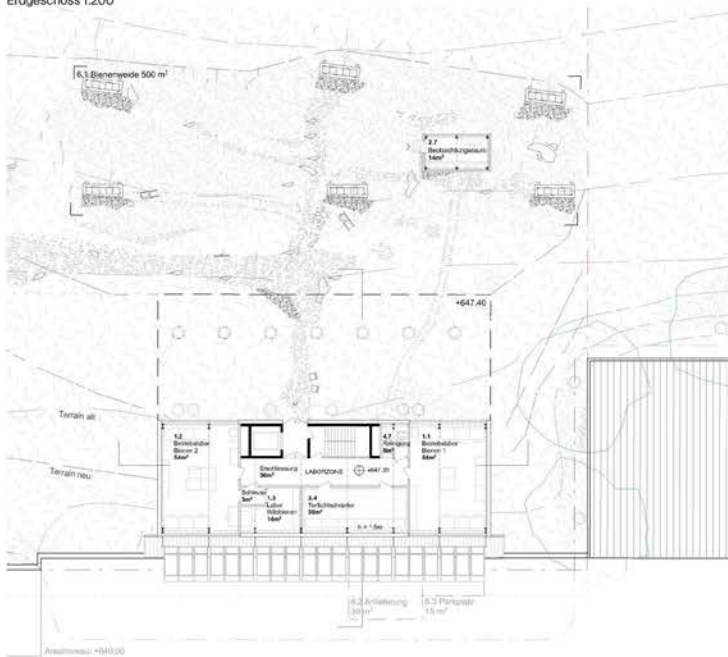
8 Rahmen aus 50cm hohen Wabenträgern und IPE400 Profilen stehen in einem Raster von 3,75 Metern. In Querrichtung spannen schlanke Decken aus Verbunddeckenblech mit Aufbeton ohne weitere Unterkonstruktion von nur 180mm. Sie wirken als aussteifende Scheibe in Querrichtung zusammen mit dem Stahlbetonkern des Lastenaufzugs sowie der Treppe, welcher auf ein Minimum reduziert und durchlässig gestaltet ist. Die Decken werden zur Schwingungsreduktion vom Primärtragwerk mit Hilfe von Elastomerlagern entkoppelt. Sie bieten eine Gewichtsersparnis von circa 30% und reduzieren den CO₂ Ausstoss der Konstruktion um 15% gegenüber Betonfertigteilen. Der Schwalbenschwanz im Profil ermöglicht eine flexible und vollständig reversible Montage von Haustechnik ohne Bohren. Das reduzierte Untergeschoss auf Arealniveau sowie die Bodenplatte unterhalb des Erdgeschosses wird in Ortbeton erstellt. Alle Nutzungen in den Betriebs- und Lagerräumen, welche hohe Punktlasten mit schweren Tanks bedeuten, sowie Erschütterungen durch die Befahrung mit Palettrollis und die Nutzung der Maschinen erfahren, sind auf dieser Betondecke angeordnet.



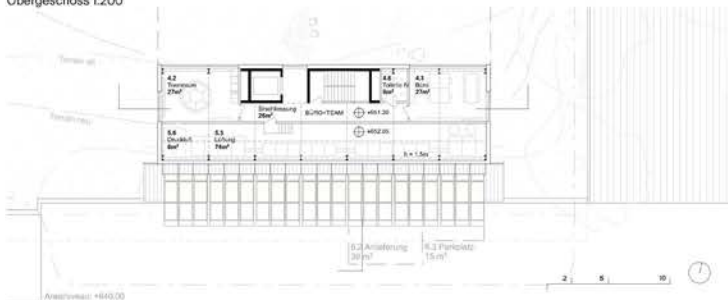
Untergeschoss 1:200



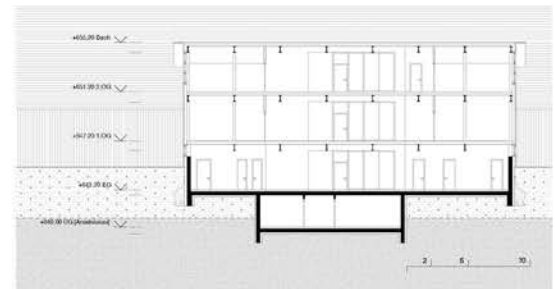
Erdgeschoss 1:200



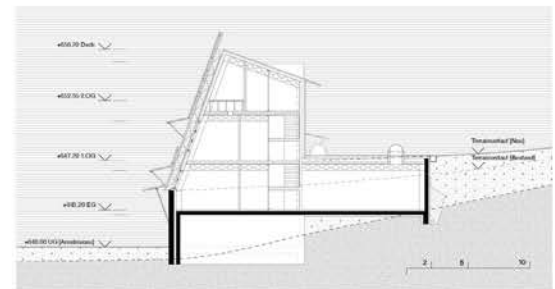
Obergeschoss 1:200



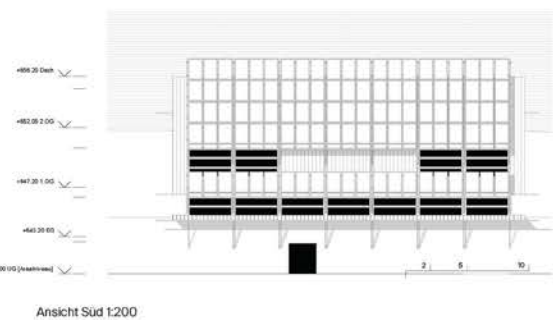
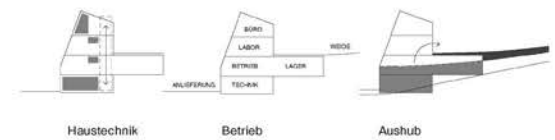
Dachgeschoss 1:200



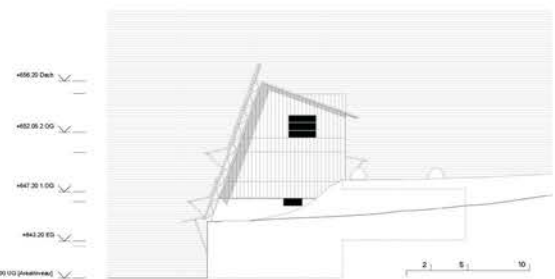
Längsschnitt 1:200



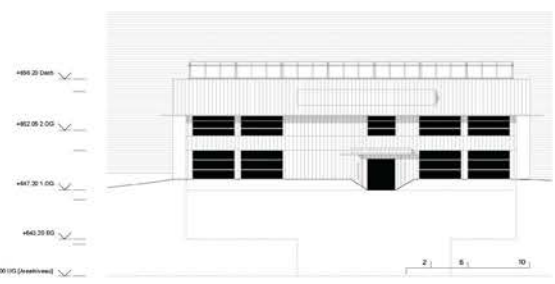
Querschnitt 1:200



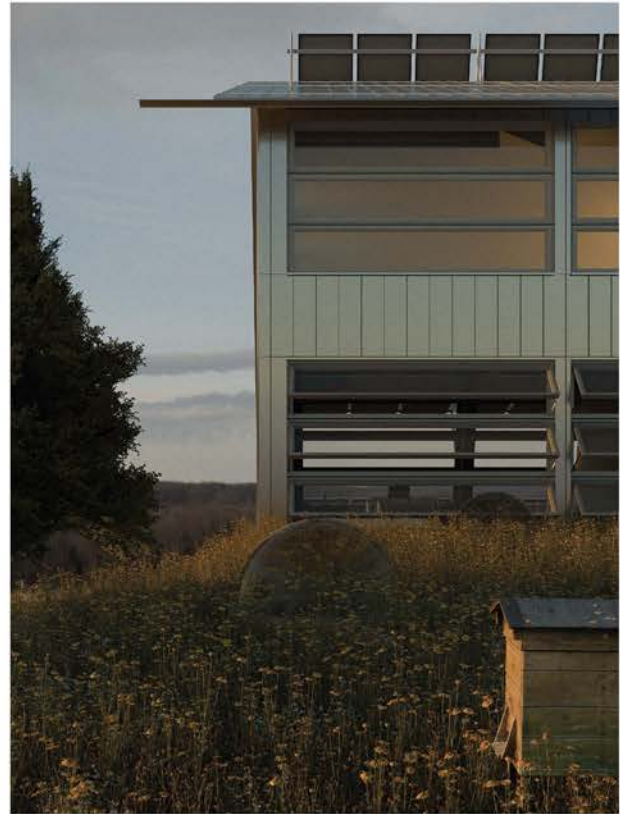
Ansicht Süd 1:200



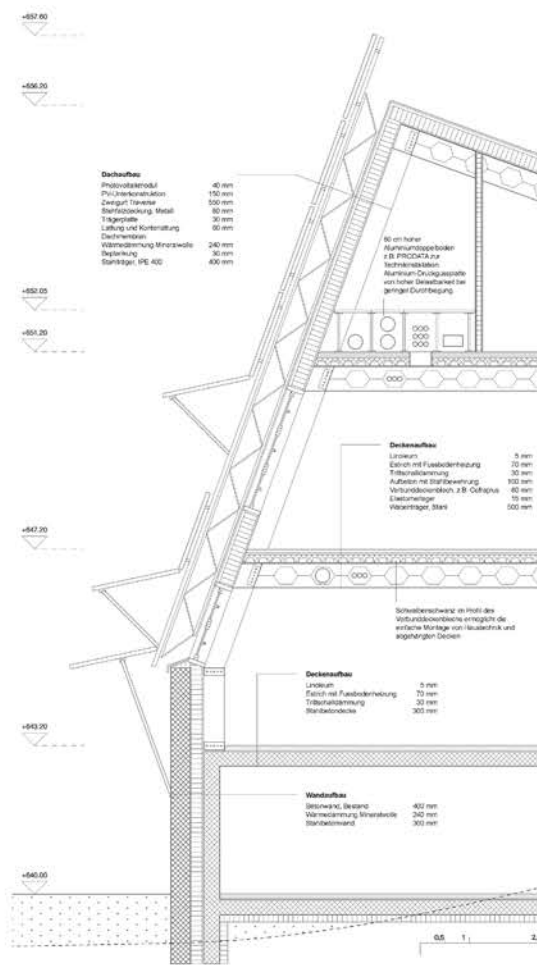
Ansicht Ost 1:200



Ansicht Nord 1:200



Detailsicht 1:50



Detailschnitt 1:50

Kompakt und Grosszügig

Nachhaltigkeit definiert der Entwurf als Reduzierung von Emissionen und Kosten in der Erstellung sowie einen energieeffizienten Betrieb. Hinzu kommen eine klare Baustofftrennung und die Beschränkung des Einsatzes von schwer rezyklierbarem Beton auf die Bereiche, wo er unbedingt notwendig ist. Zusätzlich sollen Versiegelung sowie Aushub auf ein Minimum reduziert werden. Dies geschieht durch die sehr kompakte Gestaltung des Eingangsgeschosses auf Arealniveau. Die Stahlkonstruktion mit Decken aus Verbunddeckenblechen ermöglicht eine Gewicht-, Zeit- und Kosteneinsparung im gesamten Bauablauf.

Das Solarschild mit idealer Ausrichtung nach Süden bietet die Möglichkeit zur Nutzung von Photovoltaik sowie zusätzlicher Geothermie auf insgesamt etwa 330 m². Die Konstruktion integriert aufgestellte Solarpaneele über den Fensterbändern als festen Sonnenschutz bei steller Sonneneinstrahlung im Sommer sowie einen zusätzlichen, beweglichen aussen liegenden Sonnenschutz. Alle Fenster lassen sich durch ihr liegendes Format nach aussen aufklappen und bei Bedarf aufstellen. Haustechnikbereiche sind im Eingangsgeschoss und Dachgeschoss vorgesehen. Die Sanitärinstallation und Wassernachbereitung sowie der Anschluss an die Fernwärme mittels Wärmetauscher und Absorptionskältemaschine befinden sich in der unteren Haustechnikzentrale. Von hier wird die Fussbodenheizung mit geringer Vorlauftemperatur betrieben, welche im Sinne einer Bauteilaktivierung im Sommer auch zur Kühlung verwendet werden kann. Die Lüftungsanlage befindet sich in der Dachzentrale, welche auch die Photovoltaikanlage steuert. Zwei vertikale Stränge verlaufen über die gesamte Gebäudehöhe. Die horizontale Führung der Technik kann in der Ebene der Wabensträger sowie offen in den Fluren auf einer Gesamthöhe von 90cm erfolgen. Oberhalb der Labore ist zudem ein Doppelboden mit einer Höhe von 80cm vorgesehen.

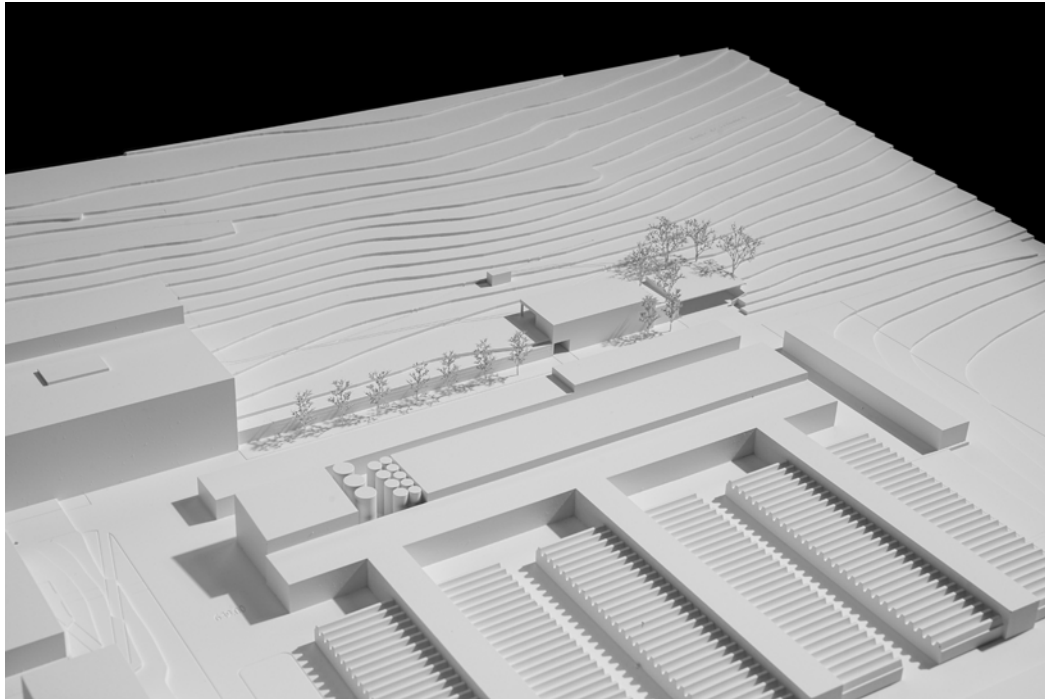
Durch das minimal gehaltene Eingangsgeschoss auf Arealniveau wird der Aushub stark reduziert. Im Querschnitt erkennt man, dass der Entwurf von der hohen Tragfähigkeit der Moräne profitiert, jegliche Abgrabungen jedoch im Bereich der Deckschichten erfolgen. Durch eine vorgenommene Angliederung des Terrains kann der gesamte Aushub auf dem Gelände verbleiben.

Flexibel, Anpassbar, Erweiterbar

Das Haustechnikkonzept stellt die Flexibilität des Forschungszentrums in den Mittelpunkt. Der Entwurf setzt auf eine konsequente Systemtrennung von Primärstruktur und Ausbau sowie technischer Installation. Durch das versatile Fassadenraster von 1,25 Meter und das weite Konstruktionsraster ist eine sehr hohe innenräumliche Flexibilität gegeben. Eine lineare Erweiterung um ein oder mehrere Raster ist problemlos nach Westen möglich.

61 MELISSA (2)

3. RANG, 3. PREIS



Architektur

ARGE Joel Brandner & Janosch Brenzikofer Architekten MSc ETH, 8004 Zürich

Mitarbeit:

Joel Brandner, Janosch Brenzikofer

Weitere Planer / Spezialisten

ARGE Eric Wuite & Kirk Newton Gebäudetechnik MSc ETH, 8004 Zürich

Beurteilung

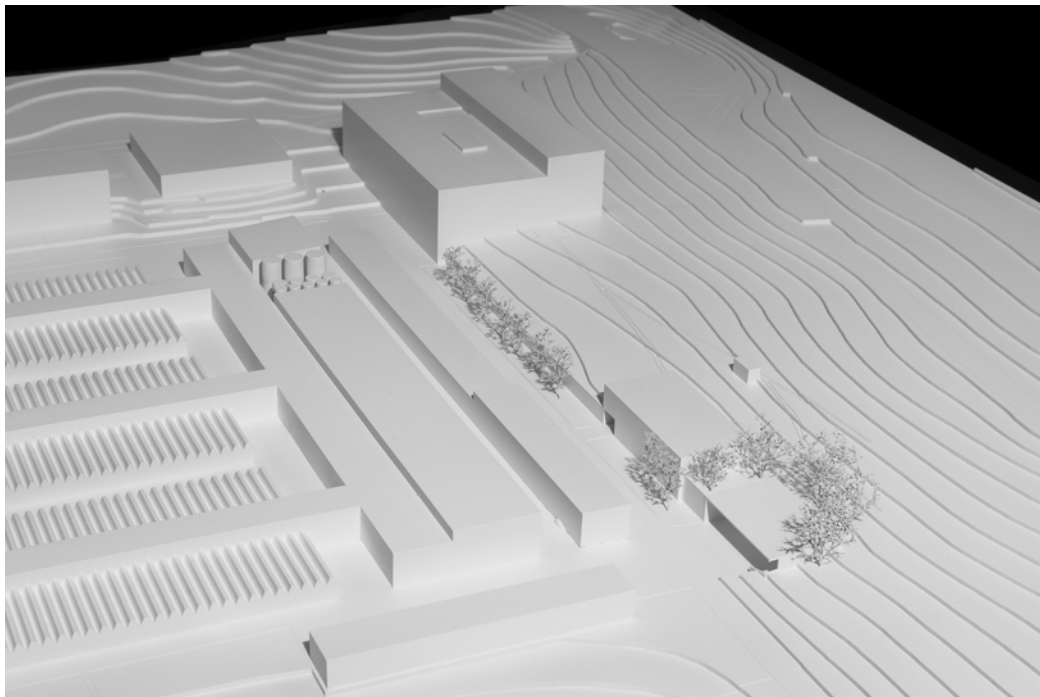
Am Ende der neuen Stützmauer des benachbarten Forschungsgebäudes CA gesetzt, fügt sich das Projekt MELISSA (2) längs der neuen Hauptverkehrsachse als kleinmassstäbliches Betriebsgebäude in die bestehende Campusstruktur ein. Gegen Süden tritt das Gebäude zweigeschossig in Erscheinung und wahrt damit die Höhenentwicklung der benachbarten Betriebsbauten. Gegen Norden, zur Bienenweide hin, bleibt es eingeschossig und erscheint als pavillonartiges Volumen mit direktem Landschaftsbezug. Die städtebauliche Einbettung wird durch eine differenzierte landschaftliche Setzung unterstützt. Der bestehende Baumbestand rund um den Unterstand AM bleibt vollständig erhalten und wird hangseitig ergänzt. So wird das Gebäude selbstverständlich in den artenreichen, extensiv unterhaltenen Grünraum eingebettet.

Die innere Organisation folgt einem klaren und funktional überzeugenden Prinzip. Das Gebäude ist in zwei Geschosse gegliedert: Auf Arealniveau sind die «schmutzigen» Betriebs- und Lagerräume angeordnet, auf dem Niveau der Bienenweide die «sauberen» Labor- und Arbeitsräume. Auf beiden Geschossen bilden Treppenhaus und Warenlift an der Westseite einen gut gesetzten Schwellenraum zwischen Innen- und Aussenraum. Diese Anordnung übernimmt zugleich die Funktion von Zugang, Windfang und Schmutzschleuse. Der direkte Zugang von aussen auf beiden Ebenen ermöglicht den Transport von Imkereimaterial zur Bienenweide, ohne die Innenräume zu queren.

Die zukünftigen Nutzenden würdigen insbesondere die klare Trennung von «sauberen» und «schmutzigen» Bereichen sowie die effiziente Organisation der Materialflüsse. Die halbüberdeckte Ladezone wird als betrieblich sinnvoll beurteilt; kurze Wege und die klare Zonierung der Laborbereiche werden ausdrücklich geschätzt. Auch aus Sicht der Laborplanung wird die funktionale Integration der Nutzungen positiv beurteilt: Die Gebäudezonierung erfüllt die Hygieneanforderungen, die Raumproportionen sind modular und flexibel nutzbar, Tragwerk und Haustechnik sind schlüssig dimensioniert und erlauben zukünftige Anpassungen.

Konstruktiv ist das Gebäude als Holz-Hybridbau konzipiert. Erdberührte Bauteile, der Liftschacht sowie Steigzonen werden in Ortbeton ausgeführt und übernehmen die horizontale Aussteifung. Die Primärstruktur mit mittiger Stützenreihe ermöglicht wirtschaftliche Spannweiten und flexible Grundrissvarianten. Der hohe Vorfertigungsgrad der Holzrahmenfassade verspricht eine effiziente Bauweise und begünstigt spätere Anpassungen oder Bauteilwiederverwendung.

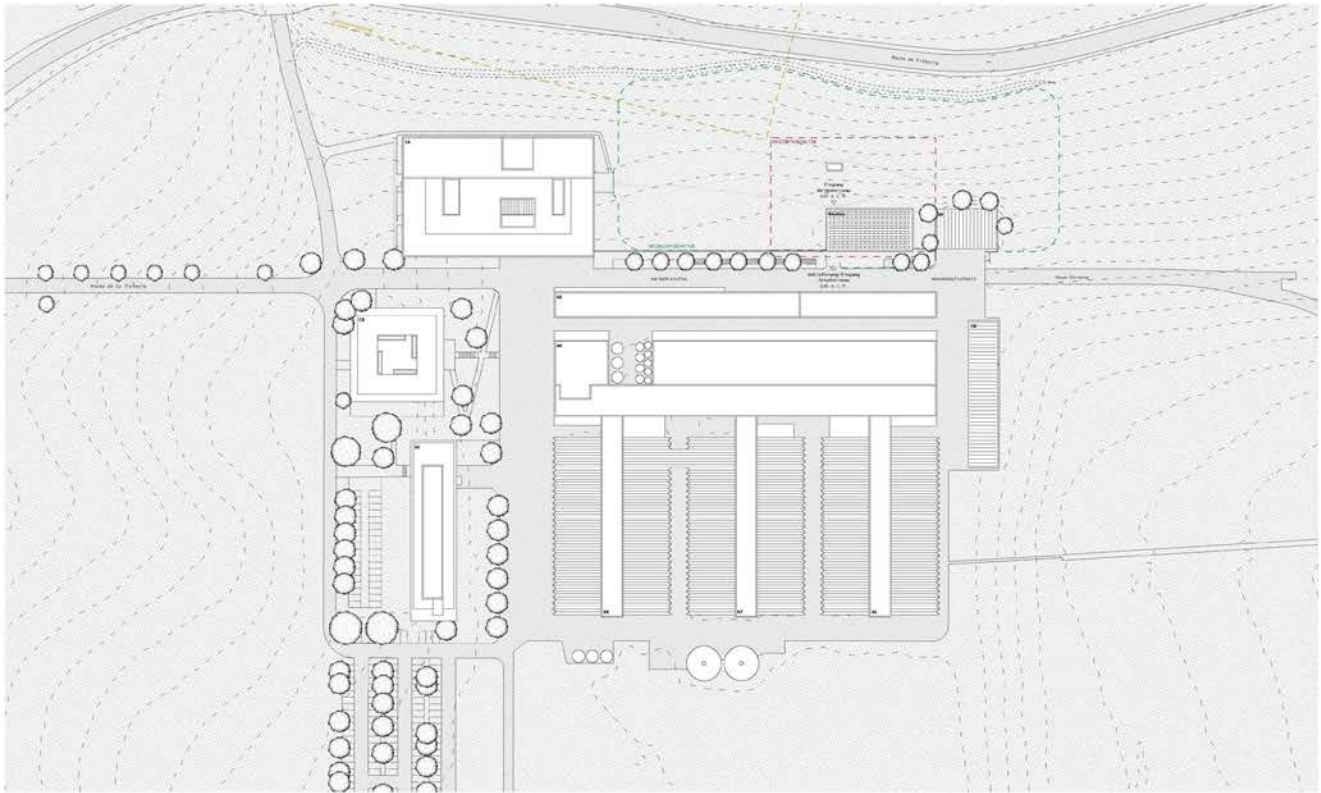
Während Organisation, Konstruktion und Technik durch ihre Klarheit und Konsequenz überzeugen, bleibt der architektonische Ausdruck des Gebäudes erstaunlich unentschieden. Zum Campus hin zeigt sich eine stark geschlossene Fassade mit kleinformatischen, schiessschartenartigen Öffnungen über einem verputzten Sockel, der in Materialität und Ausdruck mit der bestehenden Stützmauer konkurriert, ohne daraus eine überzeugende architektonische Haltung zu entwickeln. Die additiv wirkende Photovoltaikfläche wird durch das ausgesparte Treppenhausfenster zusätzlich fragmentiert und verstärkt den Eindruck einer gestalterisch wenig ambitionierten Lösung. Auch die Ausbildung der



Nordfassade ebenso wie das als fünfte Fassade wahrnehmbare Dach lassen eine übergeordnete architektonische Idee vermissen.

Die Erweiterbarkeit des Gebäudes ist überzeugend gelöst. Eine östliche Erweiterung auf Weideniveau kann erfolgen, ohne Erschliessung oder Betriebsabläufe wesentlich zu beeinträchtigen; auch eine spätere Aufstockung bleibt denkbar.

MELISSA (2) ist ein technisch sehr sorgfältig ausgearbeitetes Projekt mit hoher funktionaler Qualität und überzeugender betrieblicher Organisation. Insbesondere aus Sicht der Nutzenden erfüllt der Beitrag zentrale Anforderungen in vorbildlicher Weise. Der architektonische Ausdruck bleibt jedoch hinter dieser funktionalen Präzision zurück und entwickelt keine eigenständige, ortsspezifische Gestalt. In der Gesamtabwägung erreicht das Projekt ein hohes Niveau und wird von der Jury mit dem dritten Preis ausgezeichnet.



Situationsplan / 1:1000



Landschaft und Setzung

Der Neubau setzt sich links an die neue Hauptverkehrsachse und fligt sich als kleinstmstliches Betriebsgebude selbstverstndlich in die bestehende Struktur des Campus Agroscope ein. Es setzt da an, wo die neue Sttzmur des benachbarten Forschungszentrums CA aufhrt, und orientiert sich in seiner Grundflche an dem unmittelbar angrenzenden Unterstand AM.

Gegen Sden, zum Campus hin, zeigt sich der Neubau zweigeschssig und bleibt somit auf der Hhe der bestehenden Betriebsbauten. Die neue Hauptverkehrsachse wird weitergefuhrt, zwei neue Bume bilden den Abschluss der Baumreihe und stellen eine Verbindung zur bestehenden Bepflanzung um den Unterstand AM her.

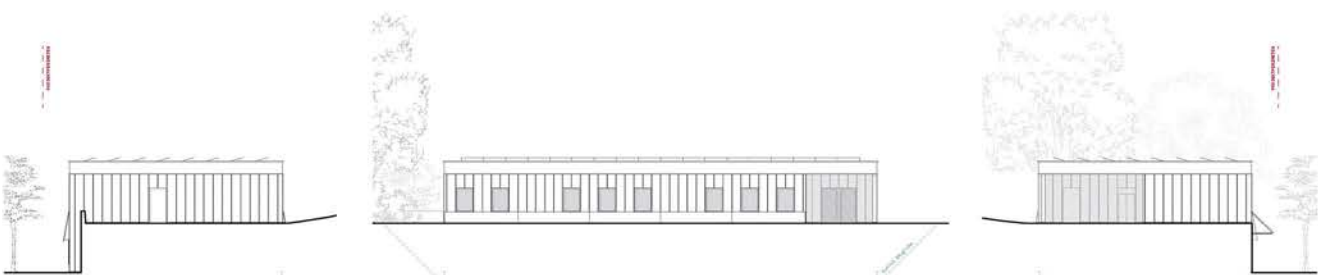
Gegen Norden, zur Bienenweide hin, tritt der Neubau als eingeschossiges, pavillonartiges Volumen in Erscheinung. Die landschaftliche Einbindung entsteht durch Erhalt und Ergnzung der vorhandenen Vegetation. Die Stauden, Bsche und Bume um den Unterstand AM bleiben bestehen und werden durch eine Blhwiese ber den nrdlichen Hang ergnzt. Dieser artenreiche, unterhaltssarme Grnraum erlaubt eine mglichst freie Setzung der Bienenstcke entlang den sanft gefhrten Trampelpfaden, die mit weniger als 6% Neigung die Topografie berwinden und die Bienenweide mit dem Neubau vernetzen.

Tragwerk und Konstruktion

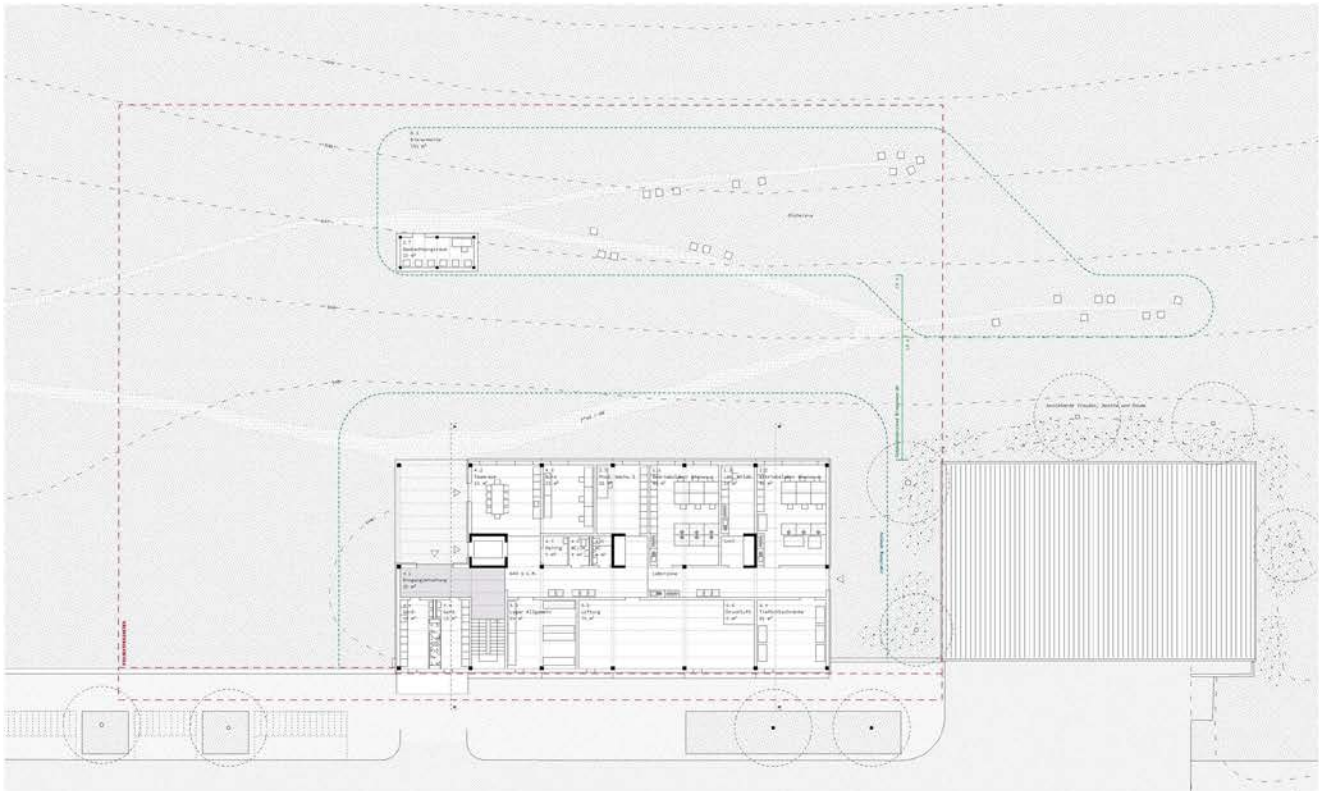
Der Neubau ist als Holz-Hybridbau konzipiert. Nur die notwendigen Elemente, die Bodenplatte, hangseitigen Aussenwnde, Liftschacht und Steigschchte, sind in Ortbeton geplant. Diese gewhrleisten die horizontale Aussteifung des Neubaus. Auf Untergeschosse wird verzichtet, der Aushub fllt minimal aus.

Die Primrstruktur in Baubuche spannt den Neubau in Gebudequerrichtung, eine mittlere Sttzenreihe reduziert die Spannweite auf 8,25 m und ermglicht eine flexible Grundrissgestaltung. Die Geschossdecken aus vorfabrizierten Holz-Beton-Verbunddecken (HBV) spannen in Gebudelngsrichtung mit 5,80 m Achsabstand. Der Oberbeton der HBV-Decken stellt die Scherwirkung zur Abtragung der horizontalen Lasten sicher und erfllt Schwingungskriterium VC-A. Bume mit erhhten Lasten werden grundsztlich im ersten Erdgeschoss angeordnet. Die Fassadenkonstruktion wird aus vorgefertigten Holzrahmenelementen montiert.

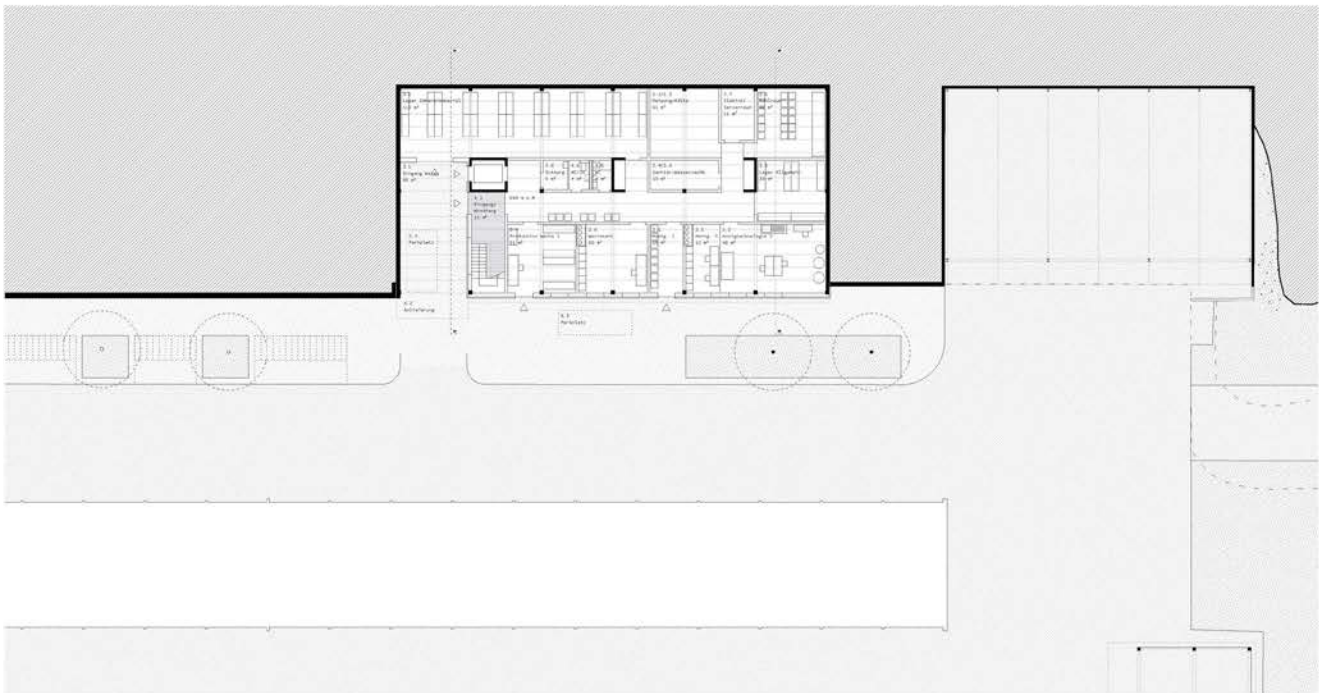
Der hohe Vorfertigungsgrad der Holzbauelemente, HBV-Decken und Fassadenelemente ermglicht eine effiziente und weitgehend trockene Baustelle. Die einfache Konstruktion und Elementbauweise begnstigt zuknftige Anpassungen und ist Voraussetzung fr allfllige Bauteil-Wiederverwendung.



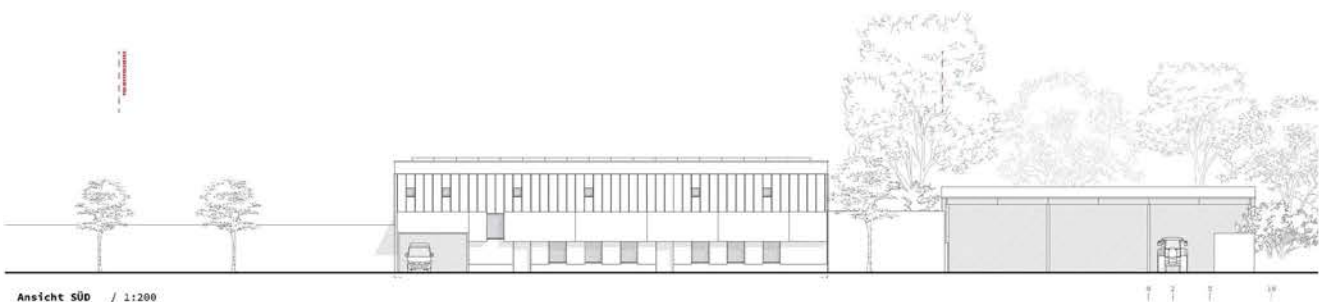
Ansicht OST/NORD/WEST / 1:200



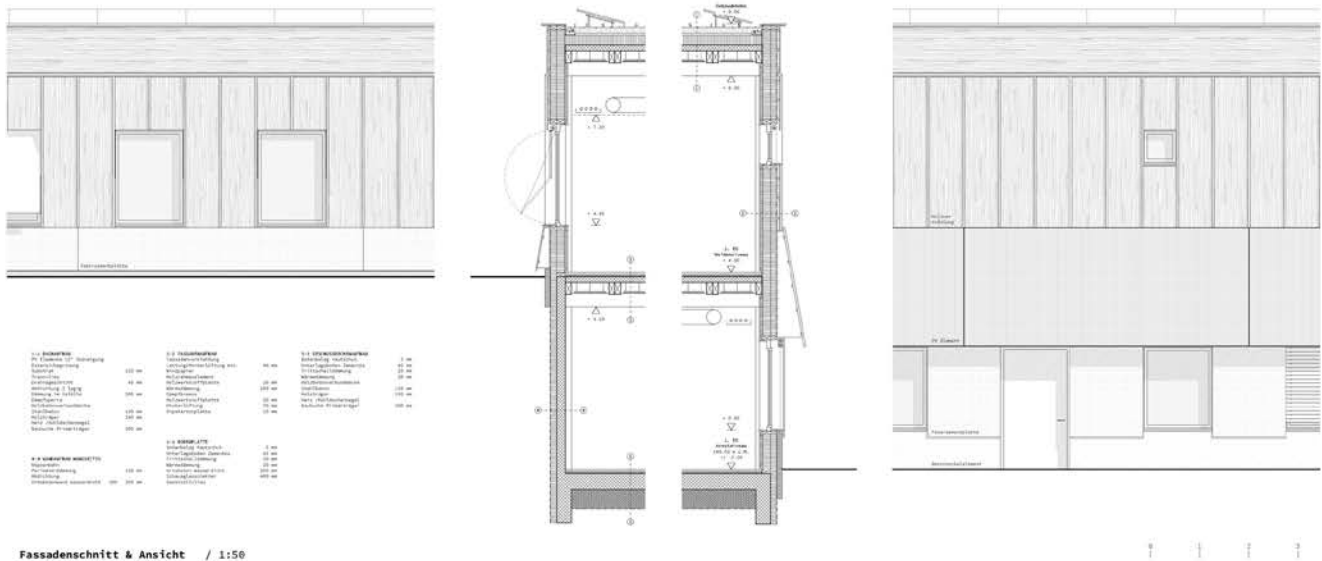
Grundriss 2. EG / 1:200



Grundriss 1. EG / 1:200



Ansicht Süd / 1:200



Raumorganisation

Der Neubau ist am Hang über zwei Erdgeschosse organisiert: die 'dreckigen' Betriebs- und Lagerräume im ersten Erdgeschoss auf Arealniveau, und die 'sauberen' Labore und allgemeine Arbeitsräume im zweiten Erdgeschoss auf Niveau der Bienenweide.

Treppenhause und Warenlift sind über beide Geschosse als Schwellenbereich zwischen dem Innenraum und einem überdachten Aussenraum ausgebildet. Dieser Bereich bildet zugleich Zugang, Windfang und Schmutzschleuse zwischen Aussen und Innen sowie zwischen dem 'dreckigen' ersten und dem 'sauberen' zweiten Erdgeschoss. Der direkte Zugang zum Warenlift von aussen wie auch innen ermöglicht den Transport von Imkereimaterial auf die Bienenweide ohne durchqueren der Innenräume.

Das erste Erdgeschoss ist zum Campus hin ausgerichtet, die Betriebsräume mit Arbeitsplätze an der Südfassade und Lager- und Technikräume gegen Norden im Hang. Der überdeckte Aussenraum ist der Haupteingang vom Campus und funktioniert auch als gedeckter Umschlagplatz, mit ausreichend Fläche um einen Lieferwagen zu parkieren und witterungsgeschützt auszuladen. Das Garagentor ermöglicht ein Abschliessen des Anlieferbereichs, geöffnet bildet es ein einladendes Vordach. Sämtliche Nutzungen mit hoher Anlieferungsrequenz befinden sich in der ersten Etage, um den LKW-Einsatz zu reduzieren. Die Räume mit dem höchsten Anlieferungsbedarf (Lager Interimsmaterial, Wachs 1, Honig 1) besitzen eigene Zugänge vom Aussenraum oder direkt vom Anlieferbereich.

Im zweiten Erdgeschoss sind die Büro- und Laborräume gegen Norden mit Blick auf die Bienenweide ausgerichtet, und Lager- und Technikräume gegen Süden. Der Teamraum mit angrenzendem Büro besitzt einen direkten Bezug zum überdachten Ausenraum, der auf diesem Geschoss zusätzliche Abstell- und Arbeitsfläche bietet und die Schwelle zur Bienenweide bildet. Im hinteren Geschossteil sind die Labore in der abgegrenzten Laborzone angeordnet. Zwischen Labore und Büros befindet sich der Raum Wachs 2 als 'sauberer' Produktionsraum.

Die grosszügig dimensionierten Korridore mit 2,40 m Breite schaffen auf beiden Geschossen einfache Manövrierbarkeit und zusätzliche Abstellflächen.

Energie und Gebäudetechnik

Die Gebäudetechnik ist auf effiziente und gut zugängliche Leitungswege ausgelegt.

Die Technikzentralen für Heizung, Kälte, Sanitär und Elektro liegen im ersten Erdgeschoss direkt bei den zwei vertikalen Steigschächten. Die Steigschächte sind mit Ausbaurezeption geplant und direkt aus den Gemeinschaftsbereichen zugänglich. Die Horizontalverteilung erfolgt über Deckeninstallationen im grosszügig dimensionierten Korridor. Die Technikverteilung gewährt langfristige Flexibilität und Erweiterbarkeit ohne Beeinträchtigung des laufenden Betriebs.

Die Wärmeversorgung erfolgt über das bestehende Fernwärmenetz des Areals. Die Kälteerzeugung, inklusive für die Labore, erfolgt durch Erdsonden im Freecooling-Betrieb. Für den Kühlraum wird eine autonome Kältemaschine mit natürlichen Kältemitteln betrieben. Die Wärme-/Kälteverteilung erfolgt über Heiz-/Kühlpneckenagel um Systemtrennung und maximale Anpassbarkeit zu gewährleisten. Die Integration in den HBV-Decken ermöglicht außerdem eine effizienzsteigernde Aktivierung der thermischen Masse.

Die Lüftungszentrale ist im zweiten Erdgeschoss unter dem Dach positioniert. Die Laborräume, mit der höchsten Luftwechselrate, befinden sich nebenan und können direkt angeschlossen werden. Die Betriebsräume, mit ebenfalls hohen Lüftungsanforderungen, liegen unmittelbar unterhalb der Lüftungszentrale und werden vertikal erschlossen. Die Lüftung der restlichen Räumen erfolgt über Verbundlüftung aus dem Korridor, die natürliche Luftzirkulation wird wo nötig mit Umlaufelementen unterstützt. Die consequent kurz gehaltene Lüftungsführung entlastet die Verteilung und reduziert Energieverluste.

Die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach verfügt bei 260 m² über eine installierte Leistung von ca. 45 kWp. Weitere 80 m² PV auf der Südfassade ergänzen die nachhaltige Stromproduktion, insbesondere im Winter, mit zusätzlich ca. 15 kWp installierter Leistung.



Erweiterbarkeit

Der Neubau ist auf möglichst niederschwellige und somit flexible Erweiterbarkeit und Anpassbarkeit ausgelegt.

Konzipiert wird eine horizontale Erweiterung im zweiten Erdgeschoss (Weidenniveau) gegen Westen, anschliessend an den überdachten Aussenraum und dem Erschliessungsbereich. Die technische Erschliessung ist über die grosszügig dimensionierte horizontale Verteilung im Korridor gewährleistet.

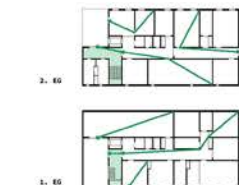
Eine Erweiterung kann ohne Beeinträchtigung der Erreichungswege oder Betriebsabläufe erfolgen. Es sind keine definierten Geschossgrößen oder Stützenraster vorgegeben, was eine Erweiterung in beliebigen Größen und Etappierungsstufen ermöglicht. Die eingeschossige Erweiterung hält den baulichen Aufwand minimal, eine zweigeschossige Erweiterung einschliesslich des ersten Erdgeschosses wird nicht ausgeschrieben.



Brandschutz

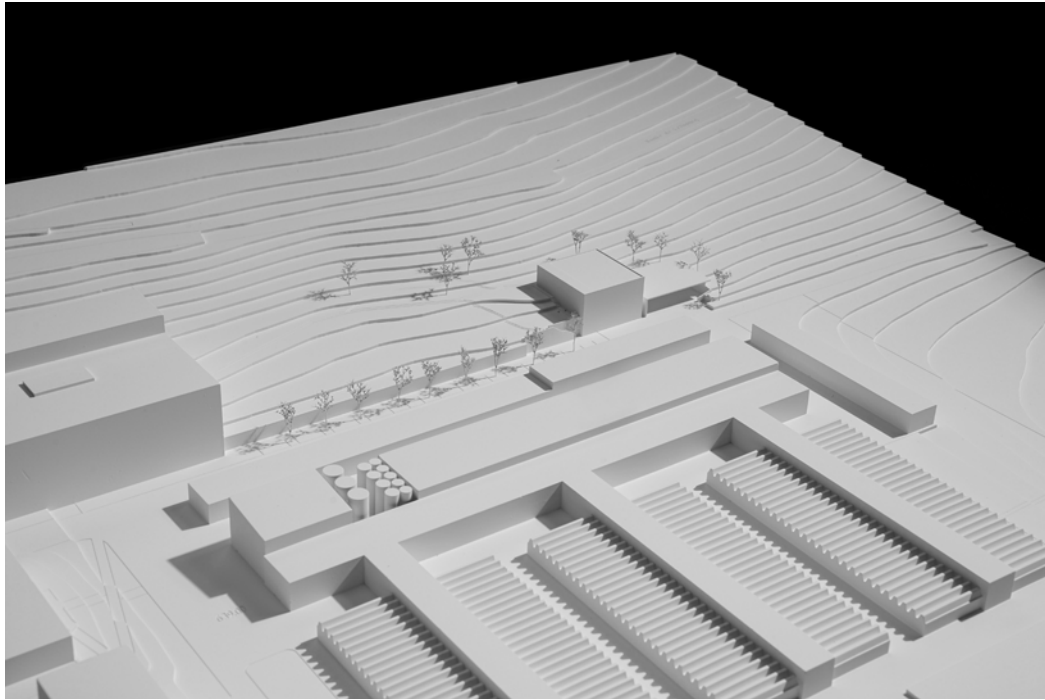
Der Neubau wird eingestuft als Gebäude geringer Höhe, und wird gemäss den Brandschutzrichtlinien der Nutzung Industrie- und Gewerbe mit q bis 1'000 MJ/m² zugeordnet.

Aus beiden Geschossen wird ebenerdig an einen sicheren Ort im Freien entfluchtet. Die Fluchtweglängen von max. 35 m innerhalb der Nutzungseinheit und über höchstens einen angrenzenden Raum werden eingehalten. Der Korridor muss nicht als Fluchtweg ausgebildet werden und kann betrieblich flexibel genutzt werden.



90 Thekla

4. RANG, 4. PREIS



Architektur

Atelier Abraha Achermann, 8064 Zürich

Mitarbeit:

Stephan Achermann, Daniel Abraha, Jonny Wahlfort, Simone Frölicher

Weitere Planer / Spezialisten

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, 8003 Zürich

Beurteilung

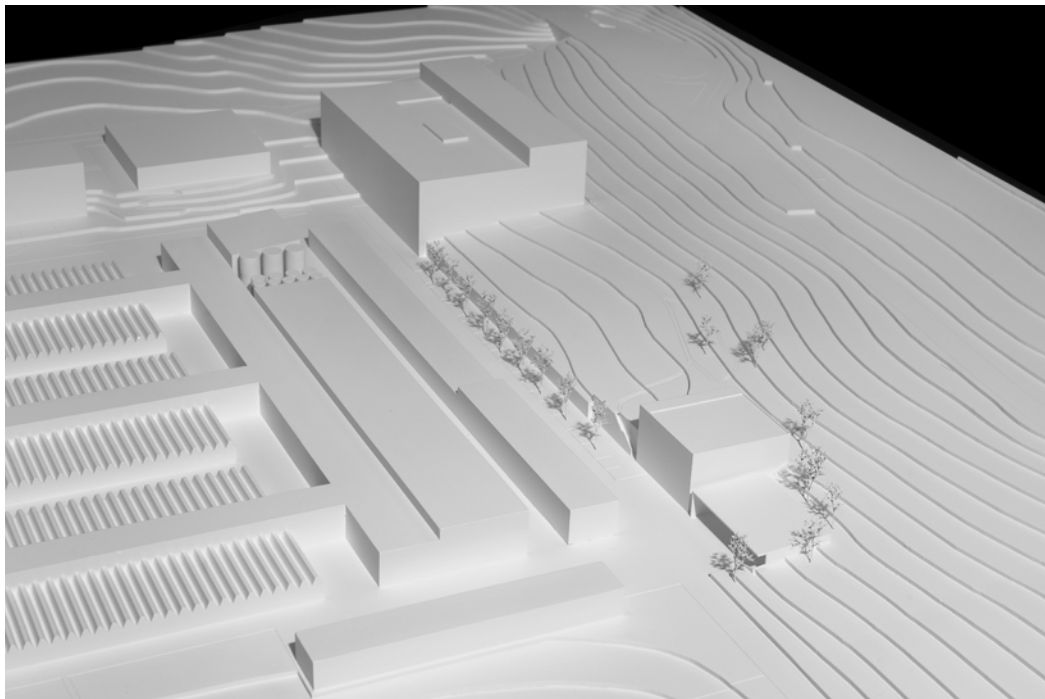
Die Verfassenden schlagen einen kompakten, punktförmigen Baukörper vor, der den Fussabdruck minimiert und den Campus nach Nordosten hin räumlich überzeugend abschliesst. Im Gegensatz zu Projekten, die auf der Stützmauer aufsetzen, entscheidet sich dieser Entwurf für einen radikaleren Eingriff in die Vorzone: Ungefähr ein Viertel des bestehenden Mauerabschnitts wird zurückgebaut, um auf Strassenniveau ein gut adressierbares Ankunftsgeschoss für Mitarbeitende und Anlieferung zu schaffen. Diese Geste klärt zwar die Adressbildung, schwächt jedoch die historische Kontinuität der Hangkante.

Architektonisch zeichnet sich das Projekt durch eine eigenständige Materialwahl aus, die den Forschungscharakter mit archaischen Baustoffen zu verbinden sucht. Über einem Betonsockel entwickelt sich eine Skelettstruktur aus Holz, die von massiven Stampflehmwänden flankiert wird. Der Ausdruck wird durch eine filigrane Fassadengestaltung geprägt, die Glas, Glasbausteine und vorgehängte PV-Module als feststehenden Sonnenschutz kombiniert. Allerdings wird dieser architektonische Ausdruck kritisch hinterfragt: Die komplexe Materialisierung wirkt in ihrer Ausführung selbstbezogen und lässt einen direkten Dialog mit den bestehenden Bauten auf dem Campus vermissen.

Die innere Organisation stapelt das Raumprogramm über drei Geschosse. Das Erdgeschoss auf Strassenniveau nimmt folgerichtig Anlieferung, Entsorgung, Wachsverarbeitung und Lager auf. Im 1. Obergeschoss befinden sich Werkstatt, Produktion und Honigtechnologie. Die Labore und Büros liegen im 2. Obergeschoss. Diese Disposition ermöglicht zwar helle Arbeitsplätze mit Bezug zur Landschaft und eine klare Abtrennung der «sauberen Zone», entkoppelt die Forschungstätigkeit jedoch stark vom Terrain. Proben und Material für die Labore müssen stets über die volle Gebäudehöhe transportiert werden.

Die betrieblichen Abläufe werden durch die langen Wege für den Materialtransport und die systematische Abhängigkeit vom Aufzug erschwert. Zudem werden wichtige Räume wie der Wachsschmelzraum und der Vortrocknungsraum der Honigtechnologie als Räume ohne Aussenbezug kritisiert. Auch hinsichtlich der Sicherheit in einzelnen Räumen bestehen Vorbehalte. Die vertikale Erschliessung erfolgt über eine westseitige, unbeheizte Pufferzone («Zwischenklima»). Während das energetische Konzept positiv bewertet wird, erscheint diese Schicht für die Betriebsabläufe zu eng dimensioniert. Der Warenlift ist knapp bemessen, und die seitliche Treppenverbindung zwischen Waschplatz und Gebäude wirkt redundant. Der Zugang der Forschenden zur Bienenweide ist über diesen vertikalen Weg und zusätzliche Aussentreppen umständlich gelöst.

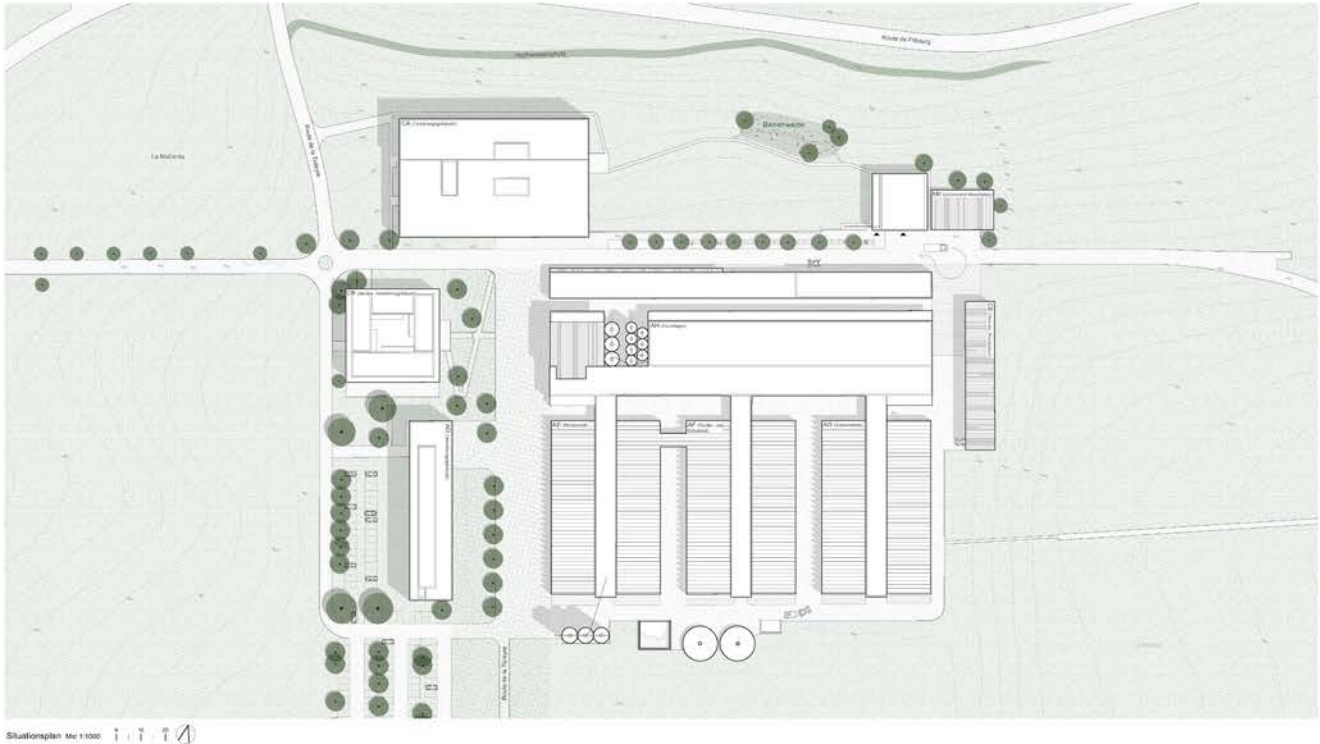
Hinsichtlich der Nachhaltigkeit präsentiert THEKLA ein ambitioniertes Konzept. Die Minimierung von Stahlbeton auf das Notwendigste und der Einsatz von Holz und Lehm optimieren die Graue Energie und die CO₂-Bilanz erheblich. Positiv bewertet wird zudem, wie der Aushub mit der Topografie korrespondiert: Das treppenartig angelegte Untergeschoss folgt dem natürlichen Hangverlauf, was Erdbewegungen minimiert.



Die einfache Demontierbarkeit der Bauteile zeugt von einem ernsthaften Verständnis der Kreislaufwirtschaft. Auch die Haustechnik ist konsequent entflochten: Vertikale Steigschächte an der Ostfassade sind von aussen zugänglich, was Wartung und Nachrüstung erleichtert. Zudem ist die Tragstruktur bereits statisch für eine mögliche Aufstockung ausgelegt.

Insgesamt ist «THEKLA» ein atmosphärisch dichter und ökologisch vorbildlicher Beitrag, der durch den Einsatz von Stampflehm, die Integration von PV-Elementen und seine Kompaktheit besticht. Die städtebauliche Klärung durch den Teilabbruch der Mauer schafft eine gute Adressierung. Die funktionale Schwäche liegt jedoch in der starken vertikalen Distanzierung der Labore vom Aussenraum sowie in der knapp bemessenen Erschliessungsschicht, deren betrieblicher Nutzen in Frage gestellt wird.

Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren
Neubau Bienenforschungszentrum Campus Agroscope, Posieux



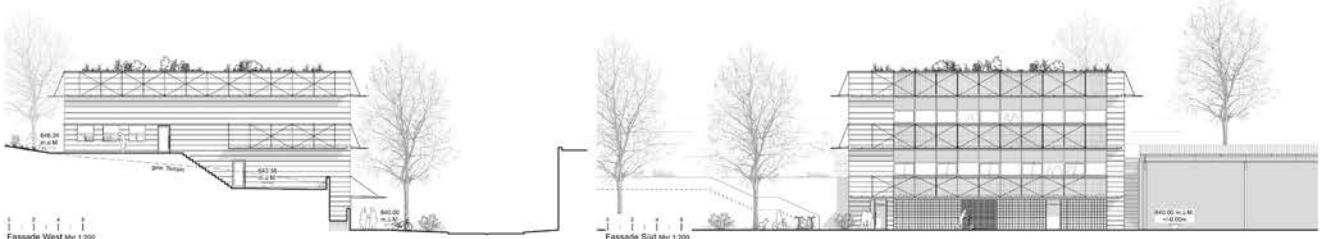
Volumetrische Setzung

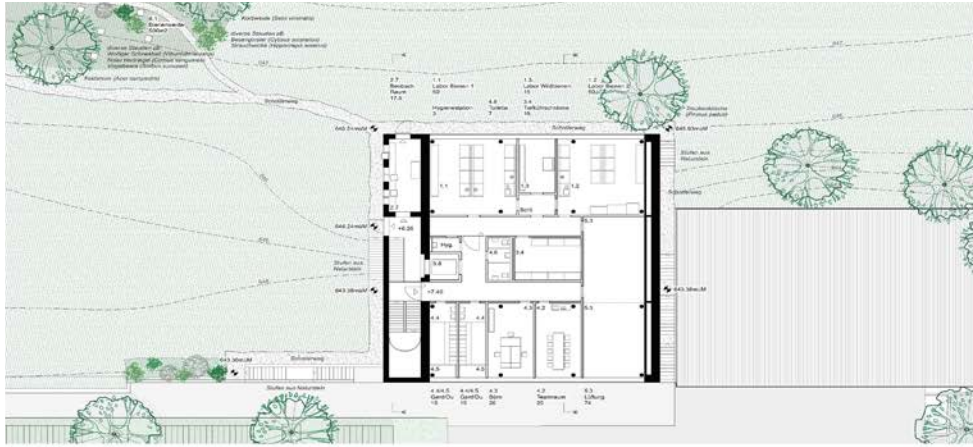
Ein kompakter, punktförmiger Baukörper minimiert den Fussabdruck und den Eingriff in die Landschaft, und schliesst den Campus nach Nord-Osten hin mit einem eigenständigen und prägnanten Haus ab.

Das neue Bienenforschungszentrum auf dem Campus Agroscope wird als punktförmiger und dezidiert kompakter Baukörper in der strassenseitigen Eckposition im Süd-Westen des ausgewiesenen bebaubaren Perimeters disponiert. Es nimmt auf lockere Art die Flucht der flachen Gebäudestruktur der AG/ AH Bauten auf, und bildet einen selbstverständlichen Abschluss nach Norden und nach Osten des Areals hin. Die Stapelung des Programms zielt auf einen möglichst kleinen Fussabdruck / Erdenbau mit möglichst wenig Aushub ab, und legt damit eine entscheidende Weiche für ein kompaktes, ökologisch hochwertiges Projekt, welches einen schonenden Eingriff in die Landschaft und die angrenzenden Aussenräume voraussetzt. Gleichzeitig kann das Gebäude auf selbstverständliche Art in die Topographie eingebettet werden, und nicht durch seine Präsenz dennoch einen subtilen, angemessenen Akzent als abschliessende Eckposition des Campus nach Nord-Osten. Da sich die Gesamtanlage baulich zukünftig nach Süden hin entwickeln wird, kann mit der kompakten und peripheren Setzung des Volumens eine nachhaltige Befriedung des Aussenraums am Hang zwischen dem neuen Bienenforschungszentrum und dem Forschungsgelände CA sichergestellt werden. Unter Berücksichtigung des übergordneten Freiraumkonzepts kann somit eine grössere zusammenhängende und entsiegelte Grünfläche ausgeschieden werden, welche auch die neue Bienenweide beherbergt, unter Berücksichtigung der entsprechenden Sicherheitsabstände zu den beiden Erschliessungsachsen und den beiden Gebäuden. Ein einfacher Fussweg schafft auf der oberen Weide-Ebene eine Verbindung zum Vorplatz des benachbarten Forschungsgeländes. Präzise gesetzte, zweckmässige Aussenstiegen verbinden die Weideebene mit der Anealebene, durch die umlaufende Anordnung kann der Baukörper freigespielt werden und findet zu einem schlüssigen Anschluss an das Erdreich. Nach Osten hin wird der Baukörper mittels einer räumlichen Fuge einfach und prägnant vom Unterstand AM losgelöst.

Ungefähr die Hälfte des älteren Mauerabschnitts wird mit der Setzung des neuen Gebäudes zurückgebaut, und damit ein für die Mitarbeiter und die Anlieferung mit Transportern gut adressiertes Ankunftsgeschoss auf dem Anealniveau geschaffen. Ergänzend zur Weiterführung des grünen Bands mit der Baumreihe und den Velo Parkplätzen kann mit einer angemessenen und offenen Formulierung des Erdgeschosses die Anealidentität und die Adressbildung des Hauses weiter gestärkt werden.

Die räumliche Entflechtung des Raumprogramms von der lateralen disponierten Erschliessung erlaubt eine schlüssige Erweiterbarkeit in der Vertikalen, was den Baukörper als subtilen Akzent in der Landschaft weiter stärken wird. Die Aufstockung von einem Geschoss ist sowohl tragstrukturell als auch baurechtlich problemlos möglich.





Die Stanzung des Raumprogramms führt zu einer übersichtlichen Wegführung und kompakten betrieblichen Abläufen. Gleichzeitig können qualitative hochwertige Arbeitsplätze angeboten werden, die mehrheitlich über dem Erdbereich liegen und vom Bezug zum Campus und zur umgebenden Landschaft profitieren.

Das geforderte Raumprogramm entwickelt sich über drei Geschosse, welche sich gestuft in die Topographie einbetten. Im Ankunftsgeschoss ist der Mitarbeiterzugang, die Anlieferungsstation und Entsorgung, sowie die Warenannahme, Lager und ein Teil der Technikräume. Im 1. Obergeschoss befinden sich die Werkstatt, die Produktion und die Räume für die Holztechnologie.

Im 2. Obergeschoss sind die Labore und Büros disponiert, sowie der Raum für die Lüftungsanlage, welche durch ihre zentrale Lage im Schnitt auch eine künftige Aufstockung mit kurzen Leitungswegen für Zu- und Abfuhr bedienen kann. Die Laborezone ist mit einer eigenständigen Erschließung sowie der geforderten Hygienezone als Übergangsraum räumlich schließend zoniert. Mit der Disposition auf dem gleichen Geschoss wie Büro- und Teamraum kann gleichzeitig auch ein interaktives Labor- und Bürokonzept umgesetzt werden.

Mittels einer lateralen eigenständigen Erschließung an der Westseite und einem zweiseitig durchlaufenden Warenlift ist eine schnelle und rollstuhlgerechte Wegführung über alle drei Geschosse gegeben. Auch der auf dem Zwischenbereich angeordnete Beobachtungsraum sowie der damit zusammenhängende Ausstellungsraum zur Bienneweise können mit dem Durchblick problemlos integriert erschlossen werden. Die Anordnung der Treppe ist gut auf eine künftige vertikale Erweiterung ausgelegt. Die westlich gelegene laterale Raumschicht bildet als massiver Lehnbau eine Zone des unbeheizten Zwischenklimas, und beherbergt den Mitarbeiterzugang im Erdgeschoss, eine landschaftstypisch organisierte Treppenschließung sowie nordweilend den Beobachtungsraum auf. Bei den Forschungsräumen ist mit der nördlichen Ausrichtung eine wirksame Abschirmung gegen die direkte Sonneneinstrahlung sichergestellt. Die Befestigung mit Öffnungsöffnungen nach Außen, die Dimensionierung der Korridore sowie der Nutzflächen der Böden entspricht den formulierten Anforderungen.

Architektonischer Ausdruck

Das freistehende Bauwerk zeichnet sich durch seine punktförmige Grundrissform und eine eigenständige Erscheinung aus. Es ist eine zirkuläre, einfache und präzise Campusschichtstruktur. Sein Ausdruck vermittelt die Forschungs- und Labornutzung in einem überausdeutlich geprägten Kontext, das Haus steht einen selbstverständlichen Bezug zur gewachsenen Anlage und zur umgebenden Landschaft.

Die strukturelle und programatische Organisation bilden die Grundlage für den architektonischen Ausdruck. Zwei räumliche Lehnflanken für die Erschließung grenzen das Bauwerk nach Osten und nach Westen zur Landschaft hin ab. Zu den beiden Straßen im Süden und Norden öffnet sich das Haus mittels einem moderaten, horizontal gestapelten Perforationsfeld, sowie den windschlüssigen vorgehängten PV-Flächen, welche auf Stahlstützen mittels filigranen Stahlblechen abgehängt werden. Neben der Schaffung der notwendigen PV-Fläche über das Dach zu tangieren bildet diese vorgehängte Schicht gleichzeitig auch Brise-Soleils, welche durch Stahlmarkisen ergänzt werden. Im architektonischen Ausdruck wird eine technische und feingliedrige Präsenz gesucht, die für ein Forschungs- und Laborkonzept angemessen ist. Ein subtiler Abdruck als nicht-einstufiger Abschluss der Campusanlage ist ebenso im Fokus wie eine selbstverständliche Einordnung in die Architektur der gesamten Anlage.

Nachhaltigkeit

Die kompakte Einbettung in die Topographie sucht einen möglichst geringen Fußabdruck und reduzierten Aushub. Die weitgehende Reduktion der primären Baustoffe auf Holz und Lehm im Verbund optimiert die CO₂-Bilanz. Eine konsequente Entflechtung der räumlichen Zonen und der unterschiedlichen Bauteile-Familien gewährleistet eine solide Rückbaufähigkeit und Wiederverwendbarkeit in der Kreislaufwirtschaft.

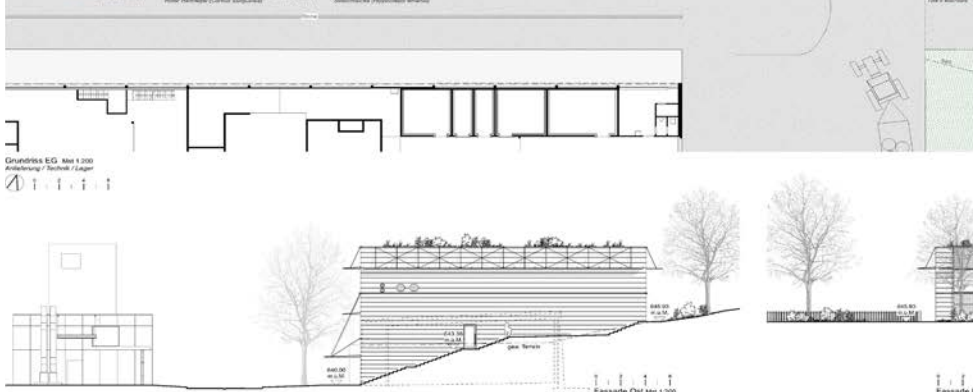
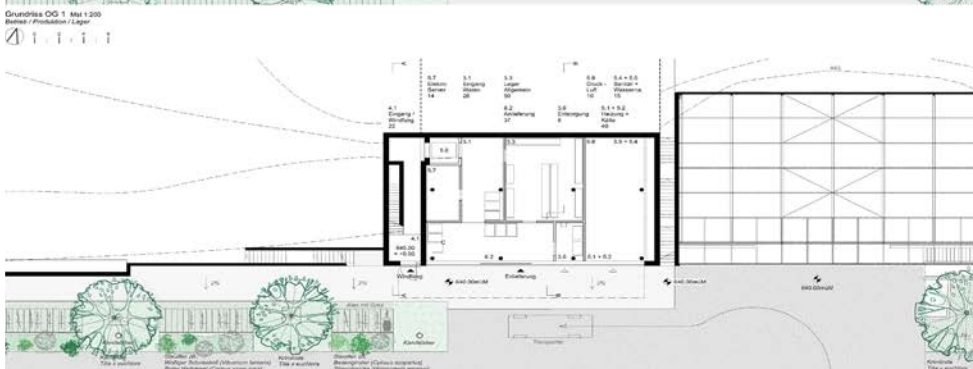
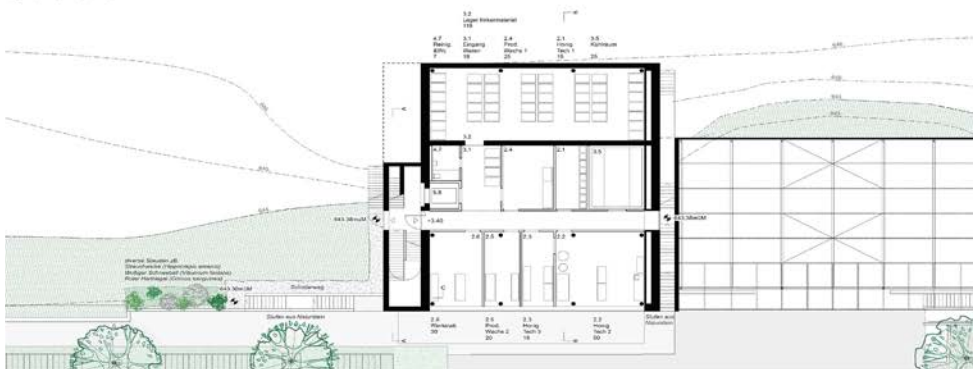
Den Erdbebau halten wir mit dem gestuften Layout in die gewachsene Topographie minimal. Der Innenraum ist günstig bemessen, um viel Tageslicht und passive Sonnenenergiegewinne zu erhalten, ohne dass es im Sommer zu heiß wird. Die Speichermasse mit den beiden monolithischen Lehnflanken hält dem Haus, die Sonnenenergie zu speichern respektive im Sommer dafür zu sorgen, dass die Räume lange kühl bleiben. So kann zu jeder Jahreszeit ein ausgeglichenes Raumklima erreicht werden. Ein hybrider Bau mit Holz, Lehm und Beton am jeweils richtigen Ort hält das Beste aus den jeweiligen Materialien heraus. Der Anschluss an das Erdreich sowie die Anforderungen des Schwingungskriteriums VC-A im Bereich der Labore führen zu robusten Ortbeton-Anteilen in diesen Bereichen, die übrige Konstruktion weist mit den beiden Baustoffen Stumpfblech und Holz eine gute CO₂-Bilanz auf. Eine konsequente Entflechtung der räumlichen Zonen und der unterschiedlichen Bauteile-Familien gewährleistet eine solide Rückbaufähigkeit und Wiederverwendbarkeit in der Kreislaufwirtschaft. Mittels Ein- und Zweistöckigkeit wird ein einfacher Grundrisslayout gesucht, welches eine hohe Flexibilität und zukünftige Anpassungsfähigkeit erlaubt. Die kompakte Raumstruktur sowie eine sinnvolle hierarchisierte Materialisierung lassen einen effizienten Betrieb und Unterhalt erwarten.

Gebäudetechnik

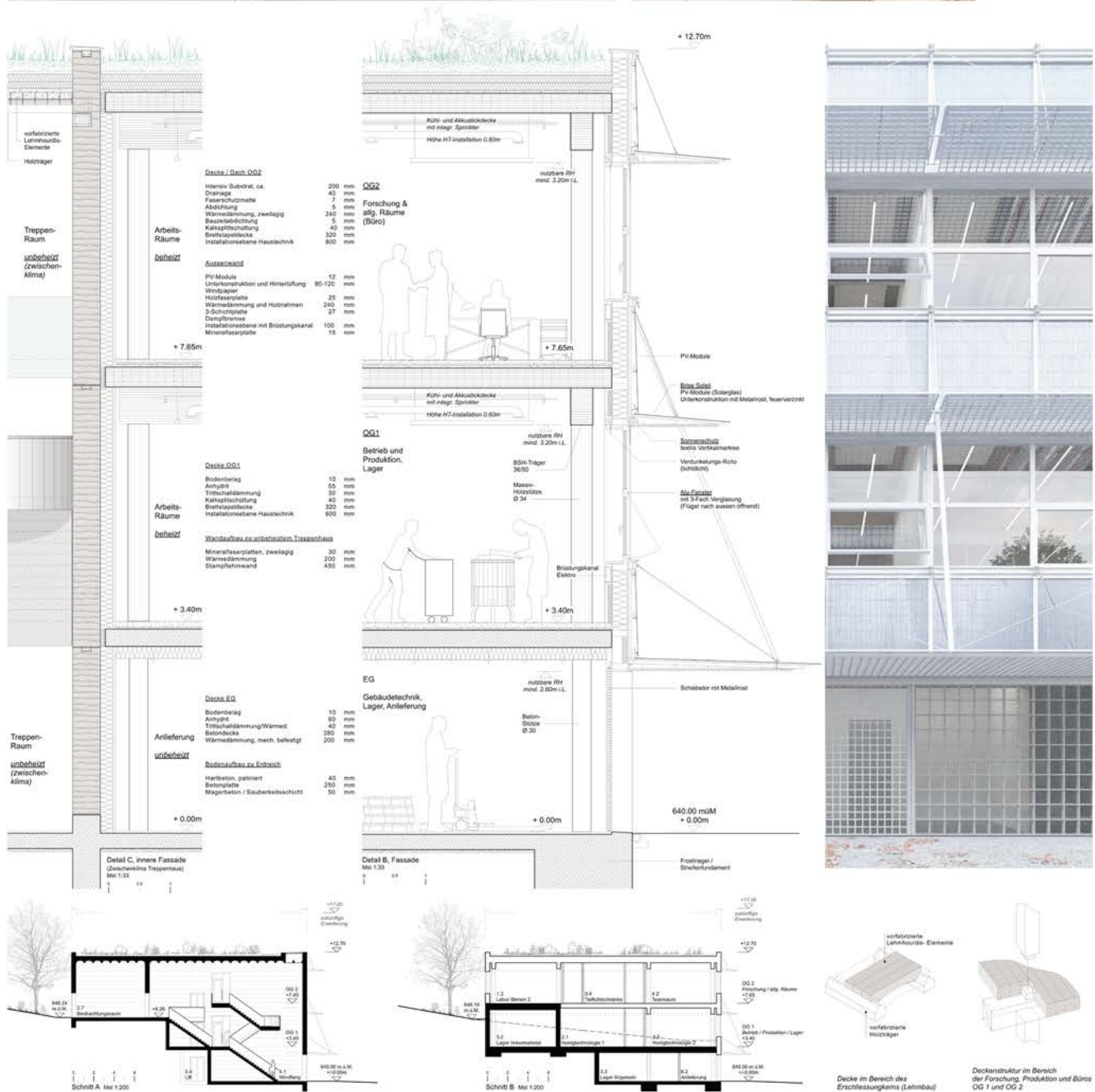
Die Gebäudetechnik ist auf das notwendige Minimum reduziert, und wird auf den Bedarf der unterschiedlichen Labor- und Nicht-Labornutzungen zugeschnitten. Die primäre vertikale Leitungsführung erfolgt über durchgehende Steigschächte an der Ostflanke, die gut zugänglich sind, insbesondere auch von Außen. Sämtliche Leitungen sind aufputz geführt, und somit veränderbar und rückbaubar. Die notwendigen Leitungspläne an den Deckenunterseiten oberhalb des Lichts entsprechen den Vorgaben und Anforderungen. Der elektrische Eigenbedarf kann mit den zweistöckigen windschlüssigen Fassadeblenden mit PV autonom abgedeckt werden. Diese bewerkstelligen als Brise-Soleils auch den sommerlichen Wärmeschutz, ergänzen dazu sind sämtliche Öffnungen auch mit Vertikalmarkisen ausgestattet. Insondemin kann mit Lichtschlitzen hohle eine einwandige Verdunkelung gewährleistet werden. Die Dachfläche bleibt als intensiv begrünte Fläche erhalten, und kann später mählich als Ausgangspunkt für eine vertikale Erweiterung dienen. Das Dachwasser wird gesammelt und für die Umgebungsbewässerung gespeichert.

Tragstruktur

Über Terrain besteht die Tragkonstruktion durchwegs aus Holz. Runde Stützen, Unterzüge aus Brettschichtbalken und darüber verlegte Brettstapeldecken bilden eine effiziente, flexibel nutzbare Skelettbauweise, die von einer selbsttragenden Fassade je nach Zone aus Stumpfblech oder ebenfalls als Holzankerbau - umhüllt ist. Mit drei Deckendämmern werden ausgeglichene, großzügige Spannweitenverhältnisse geschaffen. Die horizontale Aussteifung erfolgt durch die Ausbildung von Kreuzverbindungen in ausgewählten Achsen. Die erdberührenden Wände und Bodenplatten werden aus Gründen der Wärmedämmung und Robustheit betoniert. Auch die Decke und Innenwand unter den schwingungsempfindlichen Laborbereichen werden in Ortbeton ausgeführt. Die Konzeption und Dimensionierung der Konstruktion lässt eine spätere Aufstockung um ein Geschoss zu. Voraussetzungen ist eine wirtschaftliche Hafndfundation mit einer durchgehenden Bodenplatte und lokalen Vertiefungen/ Stüttenfundamente unter den Stützen möglich.

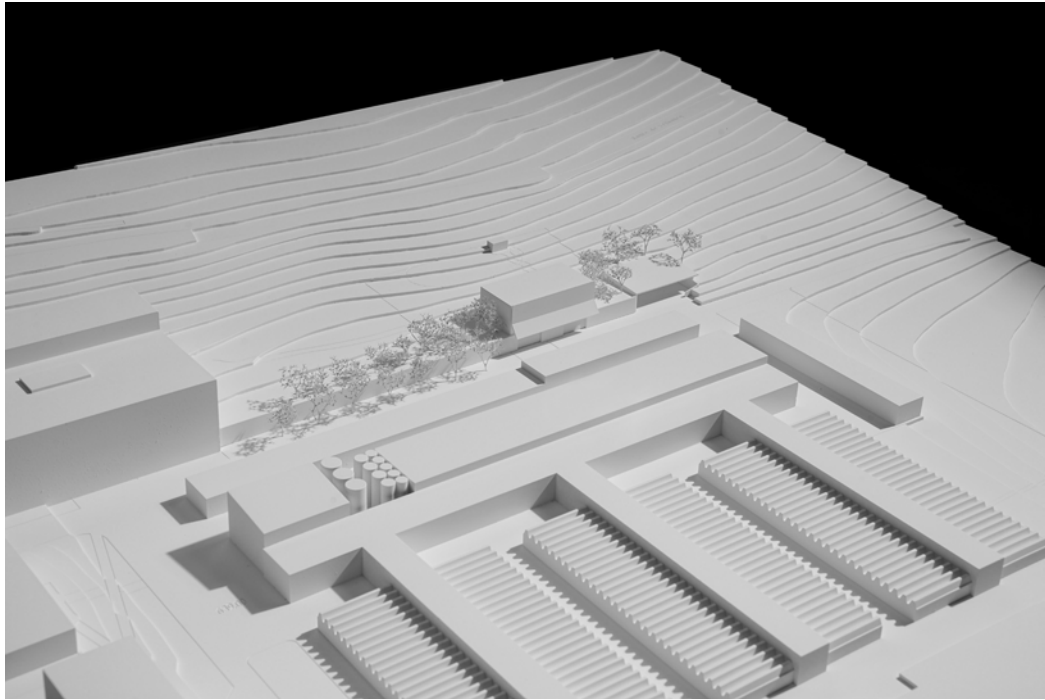


Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren
Neubau Bienenforschungszentrum Campus Agroscope, Posieux



36 FRANÇOIS HUBER

5. RANG, 5. PREIS



Architektur

BAAU, Bureau d'Architecture et d'Actes Urbains, sàrl, 1003 Lausanne

Mitarbeit:

Raphaël Bitzi, Jonathan Bellon, Yoan Terrettaz

Weitere Planer / Spezialisten

co-struct AG, 1003 Lausanne

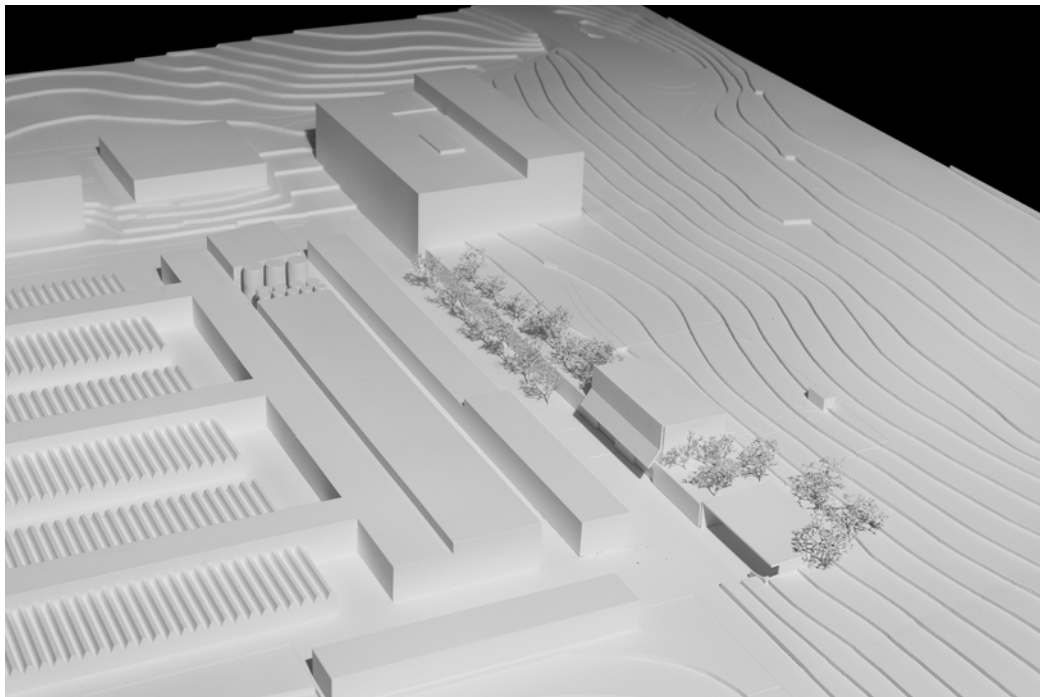
PAC'Info SA, 1880 Bex

Beurteilung

Das Projekt sieht sich als Vermittler zwischen dem Campus und der Kulturlandschaft, zwischen der Strassenachse und der Bienenweide. Das Gebäude ist entsprechend entlang deren Grenze konzipiert: Das Strassengeschoss liegt eingegraben hinter der Mauer, ein zweites steht auf dem oberen Weidenniveau, ein drittes darüber. Die Baumreihe entlang der Erschliessungsachse wird vor dem Gebäude unterbrochen, um mittels zweier Maueröffnungen breite Zugänge zu schaffen: einen Haupt- sowie einen Warenaingang. Das Projekt schlägt zudem eine markante Vegetationsschicht entlang der Ost-West-Achse vor, welche entlang der Mauerkrone die topografisch-räumliche Zäsur noch verstärkt. Durch sie werden die beiden ideellen Bezugsräume des Projekts – der Campus und die offene Wiesenlandschaft – noch stärker voneinander abgetrennt. Das Gebäude reiht sich selbst in diese Vegetationsgrenze ein. Als Volumen verknüpft es den neuen Pflanzstreifen aus Sträuchern, Stauden und Bäumen mit dem bestehenden Hain oberhalb des Waschplatz zu einem dichten Band.

Hinter einem grossen, haushohen Photovoltaikschild, das über dem Strassenniveau zu einem Vordach ausknickt, verbirgt sich ein zweigeschossiger, mit vorgefertigten Holzpaneelen beplankter und in Teilen vorgespannter Beton-Skelettbau. Das Projekt beabsichtigt durch die Klarheit dieses modularen Tragsystems eine kurze Bauzeit, eine hohe Nutzungsflexibilität sowie eine funktionelle Adaptabilität zu erreichen. Das konstruktive System sei bei Bedarf reproduzier-, demontier- und wiederverwendbar, so die Verfassenden. Der hohe Vorfertigungsgrad sowie die konsequente Bauteiltrennung sind tatsächlich positiv zu bewerten. Ob aber der mit nur 4,20 Meter bemessene Rhythmus in Querrichtung konstruktiv effizient und materialsparend ist, bleibt fraglich. Das entwurfsbestimmende Tragwerk scheint von den Flächen des Raumprogramms und nicht von der Leistungsfähigkeit einer Betonkonstruktion abgeleitet zu sein. Innerhalb des unnötig eng geratenen Rasters wird eine durch zwei ausladende Wendeltreppen und breite Verbindungskorridore erschlossene Nutzungsverteilung vorgeschlagen. Im Obergeschoss liegen die Produktionsräume, im Dachgeschoss die Labore. Verbunden sind sie zusätzlich mit einem Warenlift, welcher durch seine Position im Zugangsgeschoss allerdings wichtige Raumzusammenhänge unterbricht. Die Materialtransportwege sind lang. Nur die Wachsproduktion und das Lager für Imkereimaterial sind effizient zugänglich. Die Räume der Honigtechnologie sowie der Kühlraum liegen im 1. Obergeschoss. Über die verglasten Treppenhäuser verteilen sich auch Bienen, welche mit den Honigwaben und dem Material transportiert werden, im ganzen Gebäude.

Auf der Nord- und Westseite zeigt sich das Gebäude mit übereinanderliegenden, standardisierten Bandfenstern, gegen den Campus ist das Haus weitestgehend «blind». Hinter dem vorgehängten, starren Schleier einer grossen PV-Anlage und komplett geschlossenen Holzelementen sind die Toilettenräume und die Technikzentralen angeordnet. Sämtliche Arbeitsräume orientieren sich entsprechend einseitig zur nördlichen Wiese. Die Verbindung zum Laborgebäude CA, gartenseitig ausgehend von einer wiederum



überdachten Vorzone, sowie die nähere und weitere Umgebungsgestaltung wirken pragmatisch und zweckmässig. Damit diese aussenräumlichen Bezüge und die betrieblichen Verbindungen wie vorgeschlagen funktionieren, sind allerdings grosse Terrainabtragungen notwendig.

Auch betreffend Nachhaltigkeit setzt das Projekt auf bewährte Strategien: Massivholzelemente sollen die tendenziell schlechte CO₂-Bilanz des Betonskeletts kompensieren, die lateralen Treppenhäuser eine natürliche Lüftung ermöglichen, die Haustechnik soll offen geführt werden und die grosse PV-Anlage die elektrische Energie für den Betrieb im variablen Raumraster liefern. Mit dem gesammelten Dachwasser könne zudem der neue Grünstreifen entlang der Stützmauer bewässert werden. Die Erweiterung könnte wahlweise auf zwei Seiten realisiert werden.

FRANÇOIS HUBER ist ein modular gedachter, funktional entworfener Zweckbau, ohne gestalterische Ambitionen oder Allüren. Das Gebäude wirkt in seiner Umgebung äusserst nüchtern und pragmatisch. Entsprechend bleibt das Projekt – trotz der Tatsache, dass es sich im Innern grosszügige, ineffiziente «Begegnungszonen» erlaubt – in seiner Räumlichkeit und in seinem Ausdruck seltsam anonym, unspezifisch und schematisch. Als ein inspirierter, ortsspezifischer Vermittler zwischen Campus und Landschaft oder zwischen Bienen und Menschen funktioniert FRANÇOIS HUBER jedenfalls kaum.

Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren Neubau Bienenforschungszentrum Campus Agroscope, Posieux

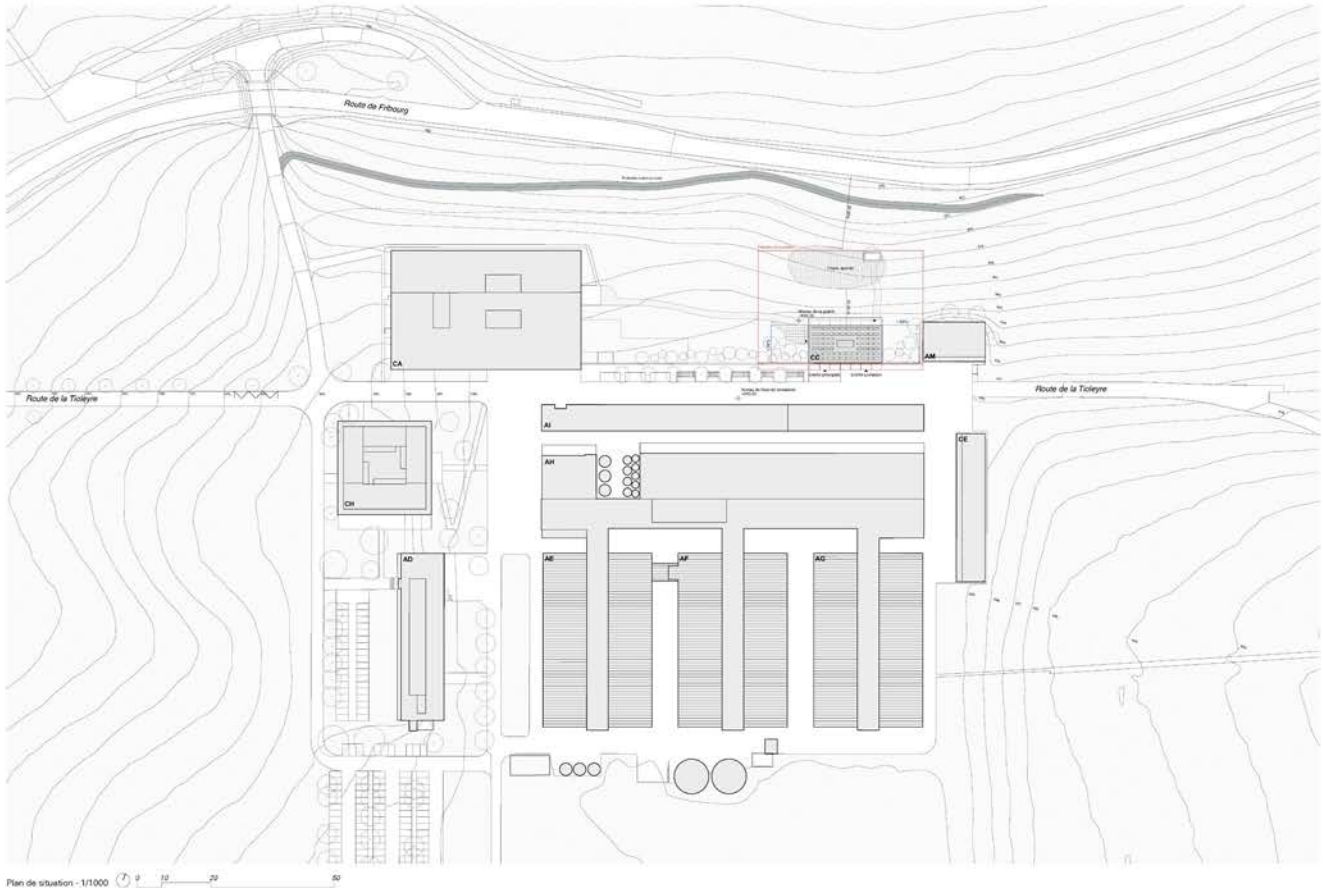


Image de synthèse - adresse sur l'axe de circulation

L'attitude proposée se base sur une lecture attentive du site et de ses dynamiques existantes. Plutôt que d'imposer un nouvel ordre, le bâtiment et ses aménagements prolongent les structures déjà présentes - topographiques, bâties et paysagères - afin de proposer une intégration sensible capable d'offrir un potentiel maximal d'extension.

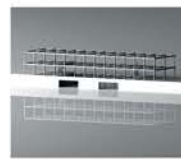


Image conceptuelle - au delà du mur

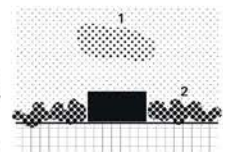
Un ensemble bâti en mutation
Le projet reconnaît la force structurante de l'axe de circulation qui traverse le site de l'Agroscope, véritable colonne vertébrale de ce territoire en mutation. Le mur de soutènement qui l'accompagne constitue un élément marquant du lieu : il articule deux niveaux distincts - celui de l'axe, dédié à la dessertise et aux adresses, et celui de la prairie, plus calme et ouvert, situé quatre mètres plus haut.

L'implantation du bâtiment s'appuie sur cette dualité topographique. Elle affirme une notion claire d'adresse le long de l'axe, dominant au projet une présence urbaine identifiable et une relation frontale au dispositif existant. Dans le même temps, elle maintient un lien direct avec la prairie, en tirant parti de la différence de niveau pour offrir des accots et des ouvertures privilégiées vers le paysage.

Le volume proposé se positionne ainsi comme une médiation entre deux mondes - celui de la structure bâtie et celui du paysage ouvert. Sa géométrie et son organisation permettent d'envisager naturellement une extension future tout en conservant les rapports essentiels à ces deux conditions du site : l'alignement et l'adresse du côté côté axe, l'ouverture et la continuité côté prairie.



Concept d'une condition structurelle géométrique



Implantation et relation paysagère

Une prairie sauvage

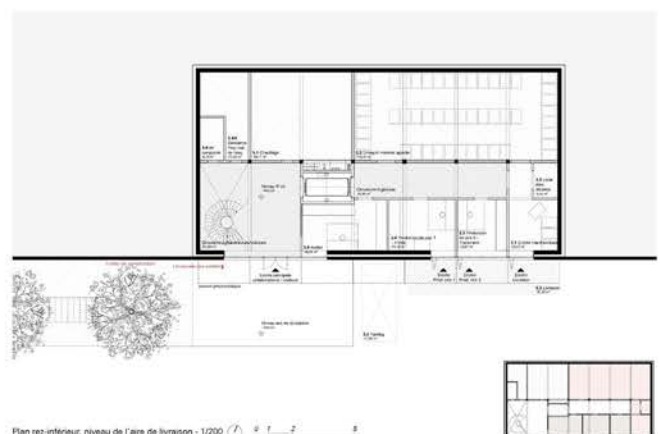
La prairie située en surplomb du mur de soutènement s'articule sous la forme d'une prairie apicole. Son caractère est sensiblement conservé et ponctué d'aménagements paysagers ciblés.

1 - D'une part, l'espace majeur dédié aux abeilles et aménagé sous la forme d'une prairie apicole. Celle-ci se développe en toute simplicité selon deux actions :

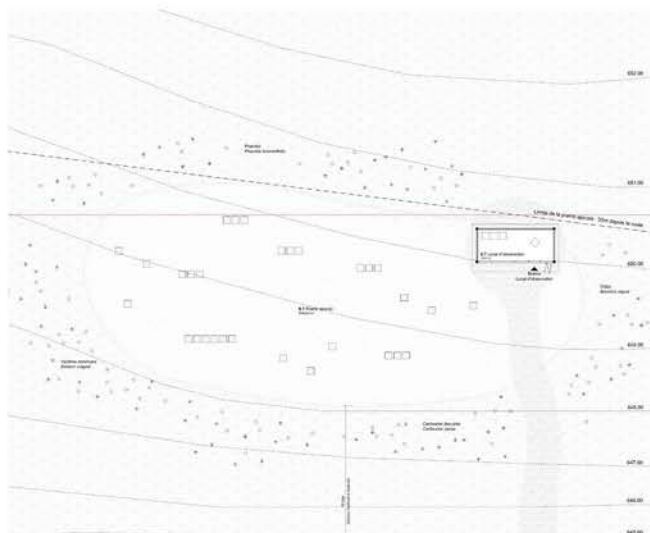
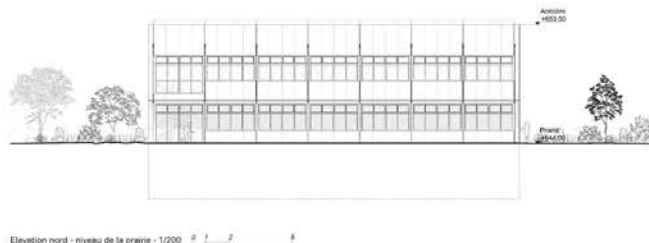
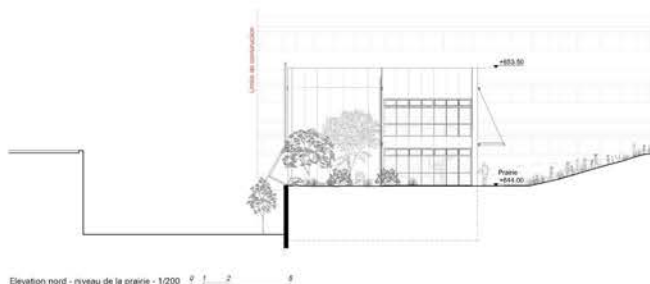
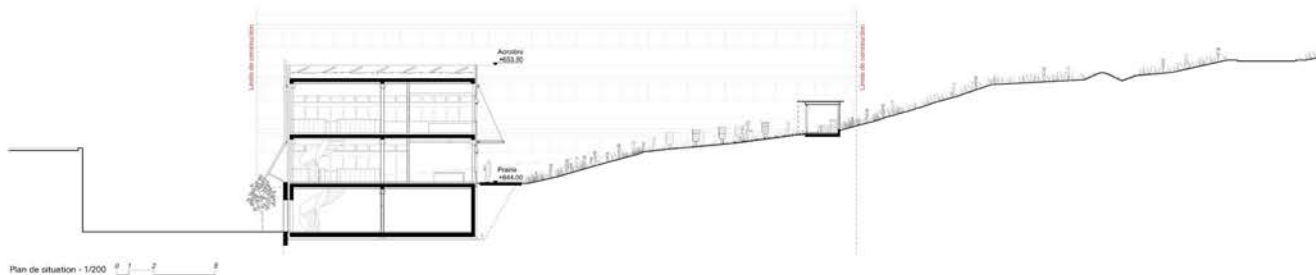
- un choix conscient d'une combinaison de plantes mellifères propices à la production de miel et au maintien de colonies robustes. Ces essences, variées dans leurs périodes de floraison, assurent une activité pollinistrice étendue dans le temps.

- la disposition de ruches pour les 30 colonies prévues sur le site de l'Agroscope de Posieux. Celles-ci sont disposées en fonction des besoins du centre de recherche et facilement déplaçables.

2 - D'autre part, un cordon végétal composé d'arbustes, d'arbres et de vivaces est accentué au-dessus du mur de soutènement et enrichi par l'irrigation des eaux pluviales recueillies en toiture du bâtiment.



Plan rez-de-sous : niveau de l'axe de livraison - 1/200



Le bâtiment se définit par sa capacité à offrir un cadre flexible et modulable, où l'organisation typologique et la structure porteuse garantissent une variété de scénarios d'occupation entre recherche et production, capable de perdurer en mouvement avec l'évolution des besoins.

Potentiels typologiques

Le projet repose sur une organisation interne logique et lisible, où chaque fonction trouve sa place en cohérence avec le fonctionnement global du bâtiment. Les espaces communs sont connectés de manière fluide, favorisant la rencontre et l'interaction entre les utilisateurs, tandis que les zones techniques ou de laboratoire restent clairement délimitées, garantissant l'efficacité et la sécurité des opérations.

Les connexions verticales et les surfaces de circulation généreuses ne sont pas de simples espaces de transit : elles deviennent des lieux appropriables, propices aux échanges informels. Le bâtiment se présente ainsi comme un cadre flexible, capable de soutenir différents modes de travail, tout en conservant une organisation typologique cohérente et intuitive.

présents dans le plan permet une grande liberté d'aménagement, offrant la possibilité de reconfigurer les locaux au fil du temps.

Le système constructif proposé est composé d'une série de poteaux-poutres en béton préfabriqué. Ce choix vise à inscrire le bâtiment dans la durabilité en proposant une durée de vie maximale du corps structurel tout comme de ses éléments individuels : reproductibles, démontables et remonables.



Assemblage poteau-poutre béton préfabriqué



Assemblage poteau-poutre béton préfabriqué

Adaptabilité constructive

Le projet repose sur une trame structurelle simple de 7.40m x 4.20m, pensée pour maximiser la flexibilité des espaces. Le nombre limité de poteaux

Les hauteurs statiques uniformes des poutres, rendues possibles grâce à un système poteau-poutre en béton avec précontrainte pour les poutres des longues portées, permettent une économie de matière et un gain de hauteur libre dans les locaux. Cette approche optimise les ressources tout en conservant la robustesse, essentielle au vu des charges utiles importantes de 500kg/m² ainsi que des exigences accrues des laboratoires dues aux critères de vibrations (VC-A).

La stabilité du système structurel, assurée par les connexions rigides poteau-poutre, rend le bâtiment indépendant de noyaux coulés sur place. Cette autonomie structurelle renforce sa capacité à évoluer et se transformer, offrant un squelette constructif générique et prolongeable qui accompagne la croissance et les mutations programmatiques du bâtiment.

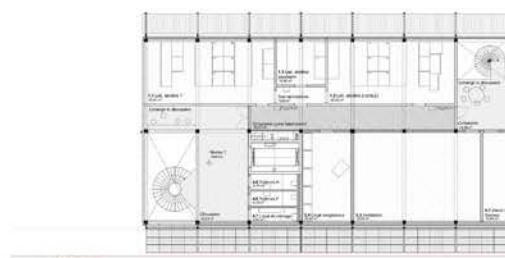
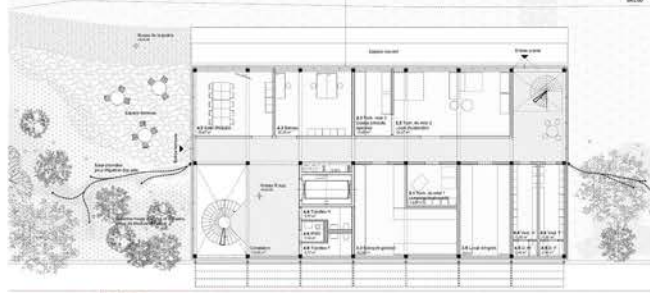
Des éléments de planchers en bois CLT viennent compléter le système structurel et permettent de balancer l'impact environnemental global de la structure du bâtiment.



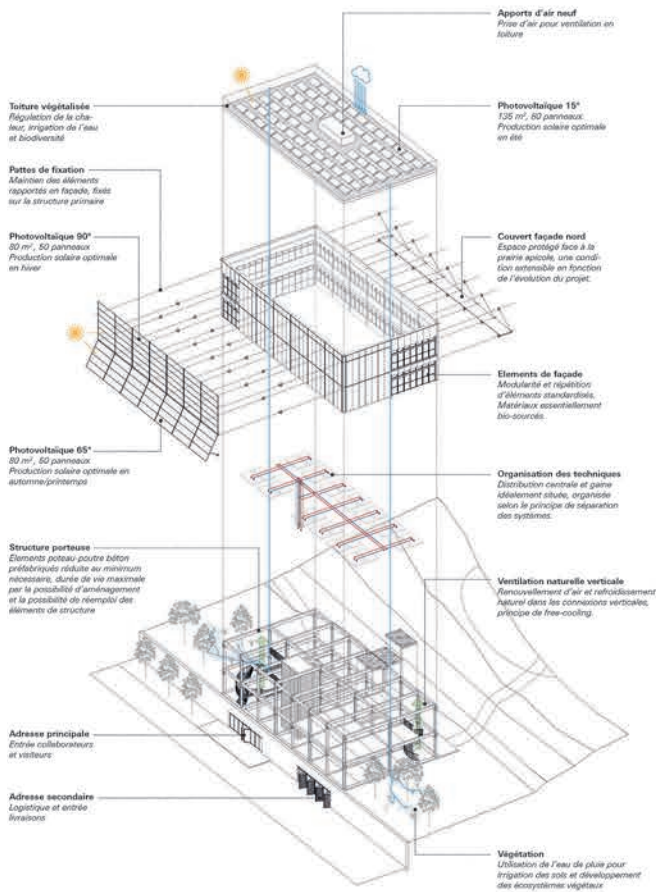
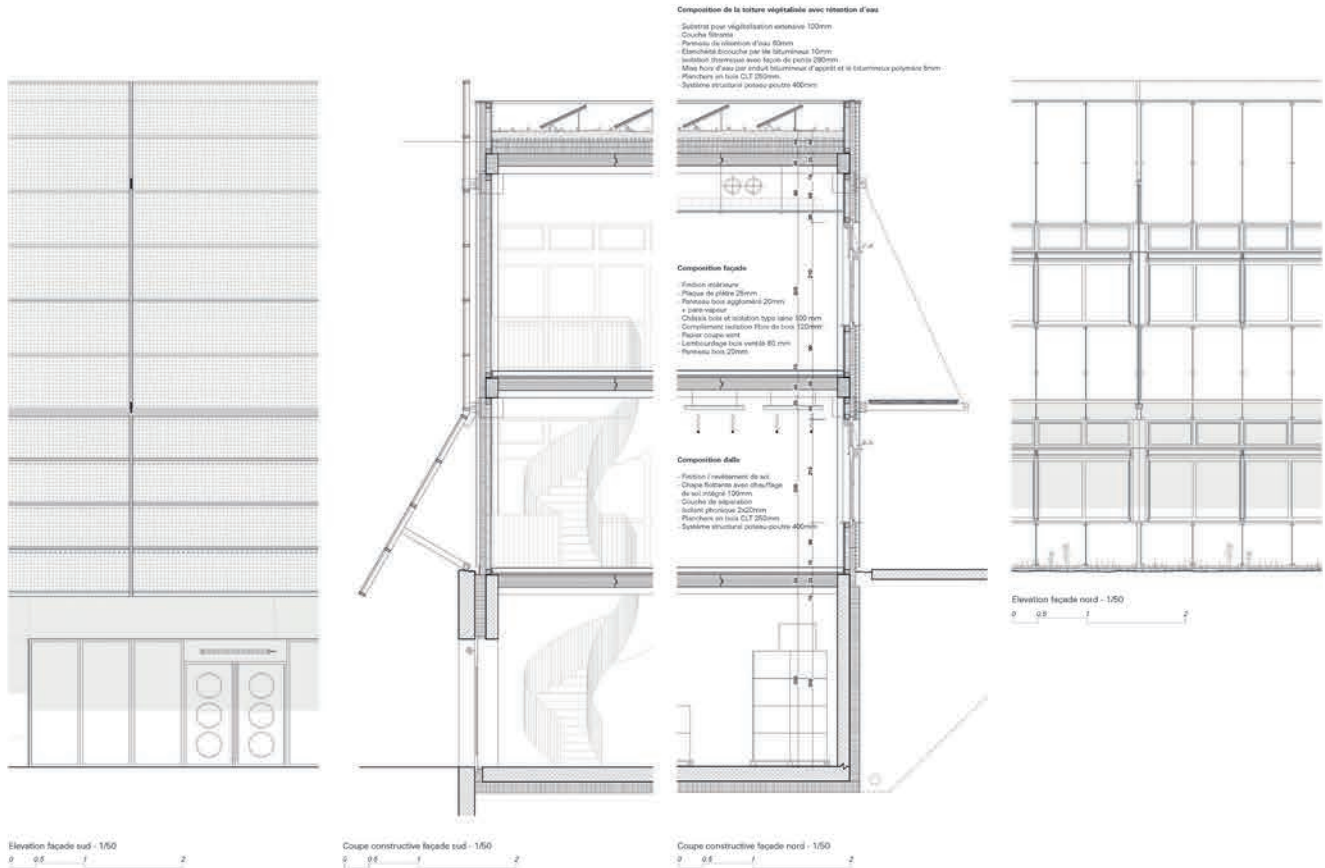
Expression structurelle

Voies de fuite

Le projet garantit d'atteindre l'extérieur depuis chaque local, dans une distance de moins de 30m. Cependant, sa typologie permettrait également de considérer les deux circulations verticales comme voies de fuite. Ceci serait notamment à considérer en fonction du scénario d'extension souhaité pour le futur.



Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren Neubau Bienenforschungszentrum Campus Agroscope, Posieux



Axonométrie - fonctionnement constructif et technique

Le projet défend une attitude pragmatique, cherchant à optimiser les performances énergétiques tout en garantissant un niveau de confort élevé et une utilisation responsable et ciblée des ressources naturelles. Il cherche également à manifester un engagement de durabilité.

Les locaux techniques sont répartis en deux endroits distincts, respectivement situés au sous-sol et au premier niveau. Leur conception et positionnement anticipent la future extension: les locaux du sous-sol sont volontairement surdimensionnés (env. 150 %), et les installations de ventilation qui sont positionnées en extrémité EST du premier étage, permettant l'extension ultérieure du local au moment de la réalisation de l'extension.

Chauffage et refroidissement

Alors que le chauffage est assuré par un raccordement au CAD, la production de froid est gérée par l'électricité générée par l'installation photovoltaïque. La distribution se fait par le moyen de panneaux rayonnants positionnés aux plafonds des locaux. Cette solution permet de chauffer et rafraîchir de manière très confortable et sans courants d'air froid.

Récupération de chaleur

Une système de récupération de chaleur est installé dans la chaufferie et permet de récupérer l'énergie fournie par la climatisation pour le préchauffage de l'eau chaude sanitaire et le chauffage du bâtiment. Cette mesure permet de minimiser l'utilisation du CAD.

Ventilation

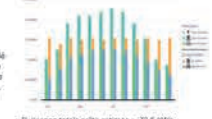
Les installations de ventilation, organisées sur le premier étage cherchent un rapport direct avec les apports d'air neuf en toiture ainsi que les laboratoires situés sur le même niveau, étant les locaux les plus exigeants en matière d'installations de ventilation.

En addition à la ventilation mécanique, des ouvertures sont installées au sommet des deux cages d'escalier et permettant une ventilation et un refroidissement naturel de ces volumes par la méthode du free-cooling.

Photovoltaïque

La production solaire devient une dimension visible représentative du projet dans le but de signaler l'engagement énergétique du bâtiment.

Les différentes inclinaisons proposées permettent de baser la production sur l'année et donc d'augmenter l'auto-consommation solaire.



Récupération des eaux pluviales

Les eaux pluviales sont récoltées en toiture et sont redirigées pour irriguer les espaces de végétation en bordure de bâtiment.

Confort thermique

La conception du bâtiment s'appuie sur une maîtrise fine du climat intérieur, articulant qualité spatiale, lumière naturelle et contrôle de la surchauffe. La répartition des locaux bénéficiant d'un apport en lumière du jour sont orientés au nord, vers la prairie, assurant à la fois un lien visuel constant entre les activités de recherche et leur environnement, et une lumière diffuse de haute qualité, exempte de surchauffe estivale.

Au delà de cet aspect, le bâtiment propose une masse constructive accessible suffisante pour tirer profit de son inertie thermique et donc réguler la température intérieure.

Cycle de vie et écologie

Le choix constructif privilégie une logique hybride bois-béton, optimisée selon les propriétés intrinsèques de chaque matériau. Le squelette en béton préfabriqué, statiquement autonome grâce à des assemblages rigides poteau-poutre, limite le recours aux nœuds porteurs. L'utilisation de la précontrainte sur les poutres de grande portée (7 m) permet une réduction significative de la masse de béton, tout en maintenant une excellente performance statique.

Le bois constitue l'autre matériau majeur du projet: les dalles massives en bois contrebalancent le bilan négatif du béton. De plus, les éléments de façade sont réalisés en chénaie bois, associée à une combinaison d'isolants en laine minérale et en fibre de bois, afin d'assurer à la fois performance thermique, inertie suffisante et qualités hygroscopiques favorables au confort intérieur.

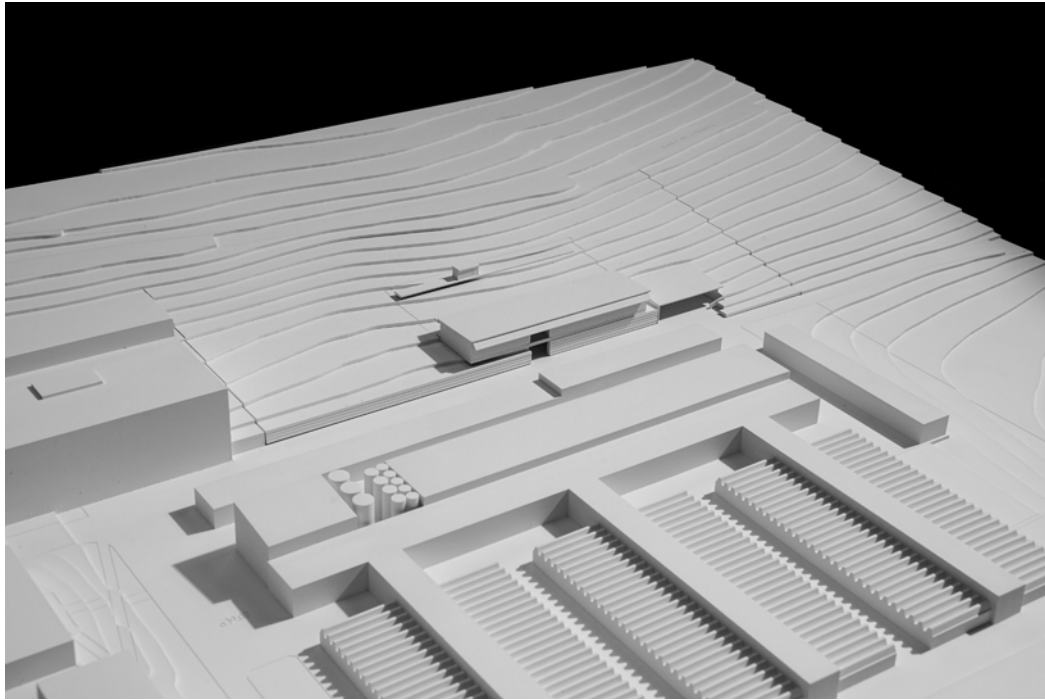
En réduisant orientation méridionale, ventilation naturelle, structure optimale et façade performante, le projet compose une durabilité multidimensionnelle, où chaque choix met en équilibre les exigences fonctionnelles et les ressources disponibles, au service d'un bâtiment pérenne, sain et efficient.



Image de synthèse - relation entre le bâtiment et la prairie apicole, grand paysage

81 SCUTIGERA

6. RANG, 6. PREIS



Architektur

Struktura AG, 8038 Zürich

Mitarbeit:
Rebecca Annies

Weitere Planer / Spezialisten

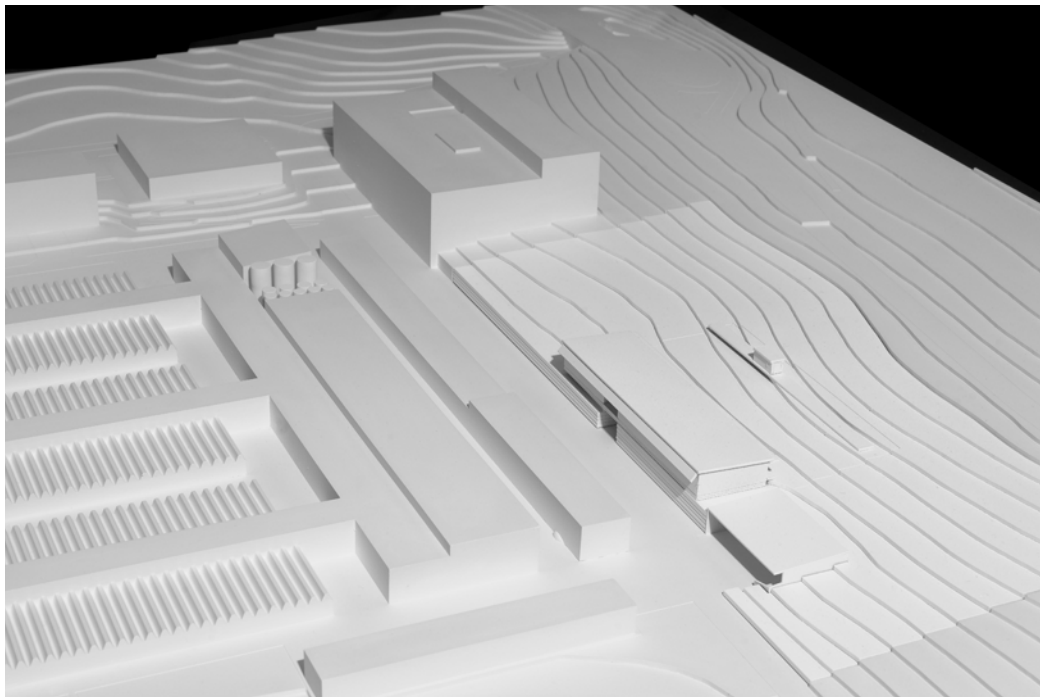
Maurer Crettenand, 7000 Chur

Beurteilung

Das Projekt sucht nach der architektonischen Lösung mit minimalen Eingriffen in die Landschaft. Hierzu schlägt es einen langen, eingeschossigen Baukörper vor, welcher sich allein auf die Mauer, die Strasse sowie auf sieben (über einen liegenden Betonriegel verbundene) Punktfundamente in der Wiese abstützt. Das Gebäude «schwebt» zwar nicht, wie die Verfassenden behaupten, über der Wiese, es ist aber tatsächlich behutsam auf die natürliche Topografie und den gebauten Untergrund aufgelegt. Die bestehenden, leicht versetzt zueinander liegenden Stützmauern, die Topografie, die Lage und Tiefe des östlichen Waschplatz sowie der Baumbestand sind Basis für seine lokale Verortung und seine volumetrische und architektonische Entwicklung. Durch eine sehr präzise Wahrnehmung und «Kartierung» des Vorhandenen gelingt dem Projekt grundsätzlich eine spezifische Setzung des Baukörpers. Ob dabei der minimale Mauerversatz den architektonischen Entwurf hinreichend begründet und er dermassen ablesbar gemacht werden soll, darf kritisch hinterfragt werden. So wirkt die Formulierung der Südfassade – insbesondere die Ausformulierung des Zugangs beim Übergang von neuer zu alter Mauer – umständlich und didaktisch. Die freiräumliche Anbindung an den Kontext gelingt auf der unteren und oberen Ebene gut, wo hingegen die entlang der Kantonsstrasse zur «Abschirmung» gepflanzte Baumreihe seltsam fragmentarisch bleibt. Während die Verfassenden sozusagen in der «Mikrolage» vieles bis ins Detail präzise erfassen und in ihren Entwurf übersetzen, verlieren sie im Übergeordneten offensichtlich an Klarheit, an Ordnung und an Souveränität.

Das liegende Gebäude wird als repetitive Tragstruktur aus Massivholzstützen, Brettschichtholzträgern und Hohlkastendecken gebaut. Die Horizontalkräfte sollen über den massiven Aufzugskern sowie über Ausfachungen in der Fassadenebene in den Untergrund geleitet werden. Hölzerne Fachwerkträger bilden ein in Querrichtung frei spannendes Dach, wobei die statische Trägerhöhe zur offenen Leitungsführung genutzt werden kann. Das Projekt könnte damit grundsätzlich einen freien Grundriss offerieren, dessen zusammenhängende Nutzfläche unabhängig von statischen Bauteilen oder Treppenhäusern eingeteilt werden könnte. Trotz dieser tollen, strukturellen Freiheit entwerfen die Verfassenden rigide auf das Stützenraster bezogene, ziemlich engmaschige und unübersichtliche Raumabfolgen sowie unruhige und eigenartig verschlossene Fassaden.

Ein westseitiger Labor-Cluster wird durch eine grosse, zum Aussenklima hin offene Treppen-Terrasse vom ostseitigen Lager- und Produktionsbereich abgetrennt. Dieser zentrale Aufgang ist als halböffentliche Verbindung von Strassenraum und Bienenweide angelegt. Eine weitere, gedeckte Veranda ohne direkten (Sicht-) Bezug zu den Innenräumen zieht sich hangseitig über die gesamte Gebäudelänge. Über diese wird das Bienenforschungszentrum auch mit dem Laborgebäude CA und dem höher gelegenen Beobachtungsraum verknüpft. Die Vermengung von Öffentlichkeit und Betrieb und von Aussen- und Innenräumen führt zu allerlei Schleusen, Übergangs- und Zwischenklimazonen, welche die Funktionalität arg einschränken. So erreicht Material beispielsweise erst über die Anlieferung, den Entsorgungsraum, den Warenlift, den Wareneingang, die grosse, offene «Kernzone», den Windfang und den innenliegenden Korridor das allgemeine Lager – ein ineffizienter und unübersichtlicher Warenfluss. Oder: Durch die Lage des Kühlraums muss verschmutztes Material durch den Schleuderraum transportiert werden.



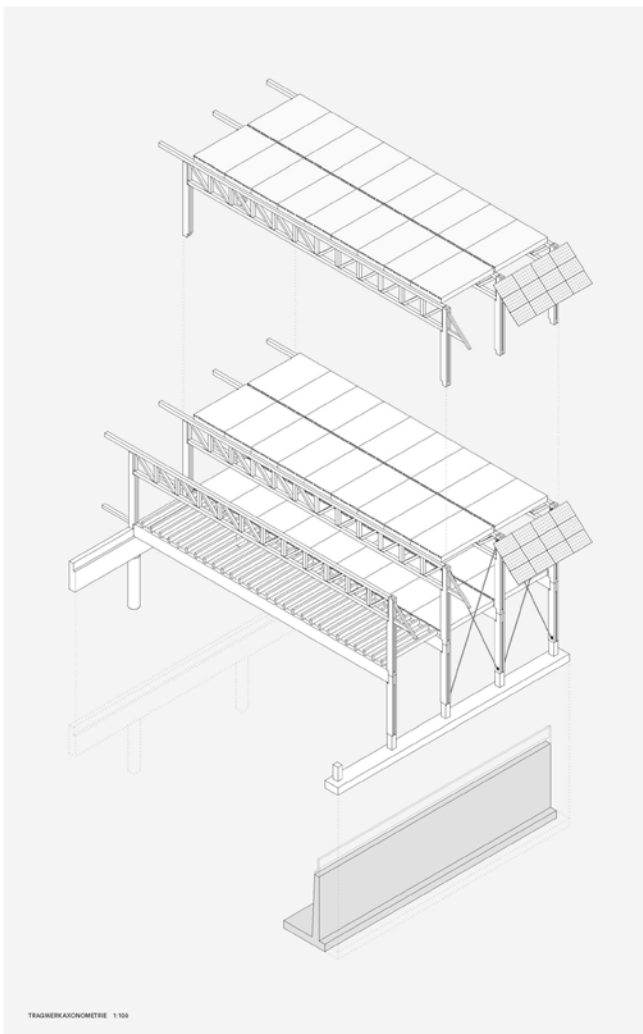
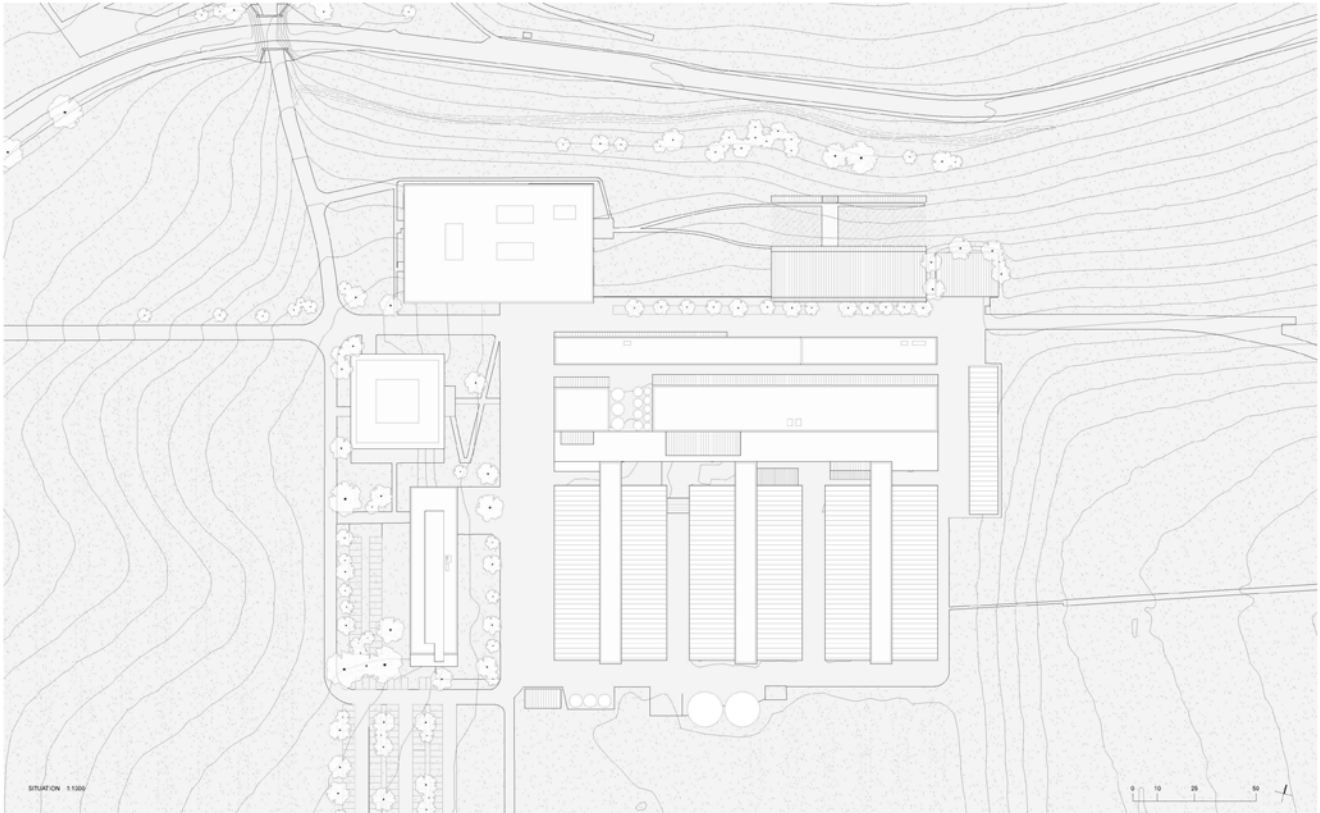
Oder auch: Gegen Süden scheinen auf den ersten Blick schräg über die Mauer ragende PV-Paneele die Innenräume vor direktem Sonnenlicht zu schützen und einen Dialog mit dem Campus herzustellen. Auf den zweiten Blick erkennt man, dass die dahinterliegende Strassenfassade zum allergrössten Teil verschlossen ist und die Vordach-Geste niemanden willkommen heisst, sondern ein bauliches Fragment bleibt.

Die Absicht des Projektes, Vorhandenes weiter zu nutzen, den direkten Fussabdruck zu minimieren, den Holzanteil zu maximieren und gleichzeitig eine einzige, zusammenhängende Fläche anzubieten, würde auch aus ressourcentechnischer Sicht ausdrücklich begrüsst werden. Der radikale Verzicht auf unterirdische Räume ist im Sinne der baulichen Nachhaltigkeit interessant, er geht aber stark zu Lasten der Funktionalität und der betrieblichen Nachhaltigkeit: da im Erdgeschoss keinerlei Lagerflächen zur Verfügung stehen, muss sämtliches Material ständig mit dem Aufzug transportiert werden, was lange (Materialtransport-) Wege und einen erheblichen Mehraufwand mit sich bringt.

Das 34ig-füssige SCUTIGERA bleibt in seinem Äusseren undurchdringlich und wirr, im Innern teils unlogisch und kompliziert; er spielt sein klares, strukturelles Potenzial nicht aus. Das Projekt nimmt konzeptionell zwar feinfühlig Details und Themen des Ortes und der Bauaufgabe auf, bläst sie aber unwirsch und ohne verständliche Ordnung zu einem Arrangement von seltsamer Gesamtwirkung auf.

Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren

Neubau Bienenforschungszentrum Campus Agroscope, Posieux



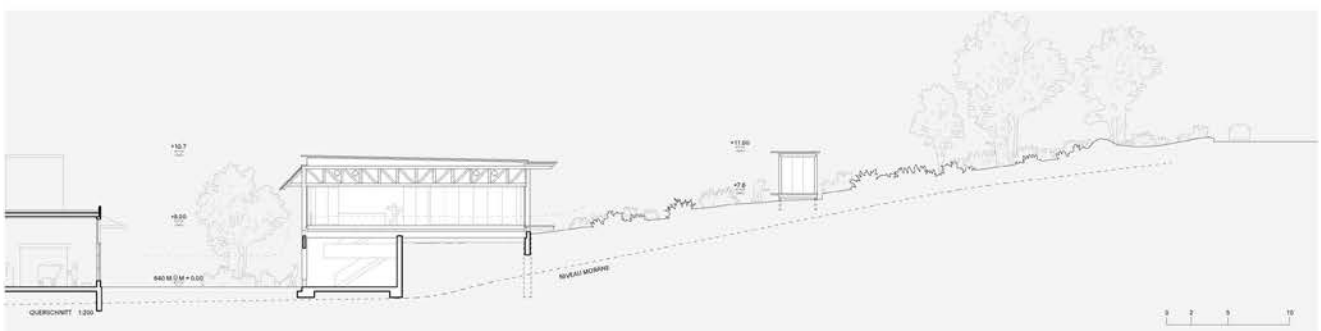
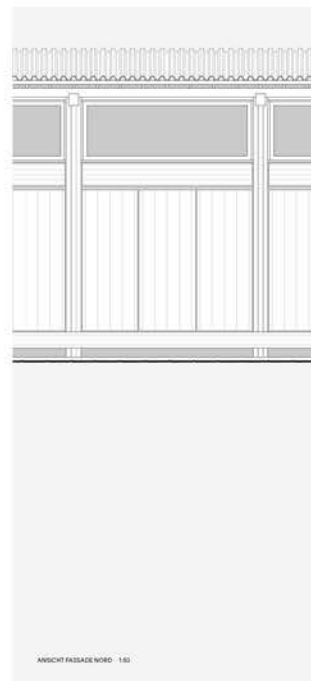
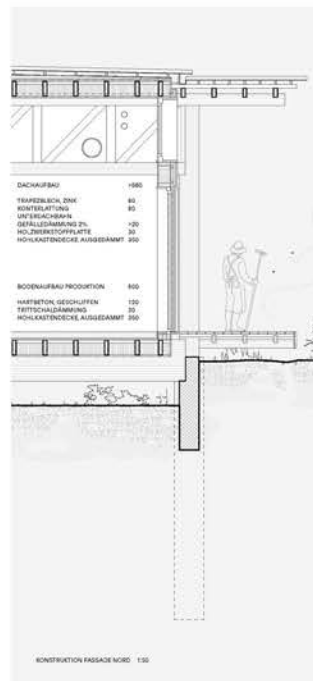
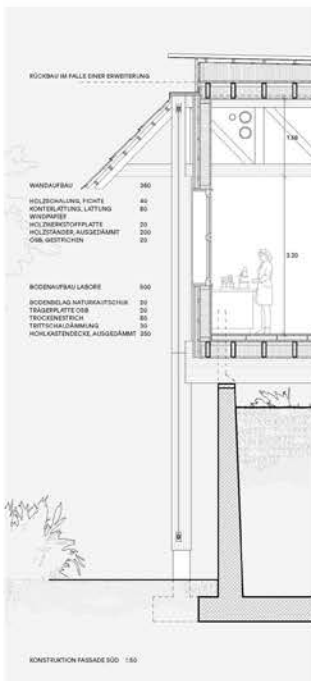
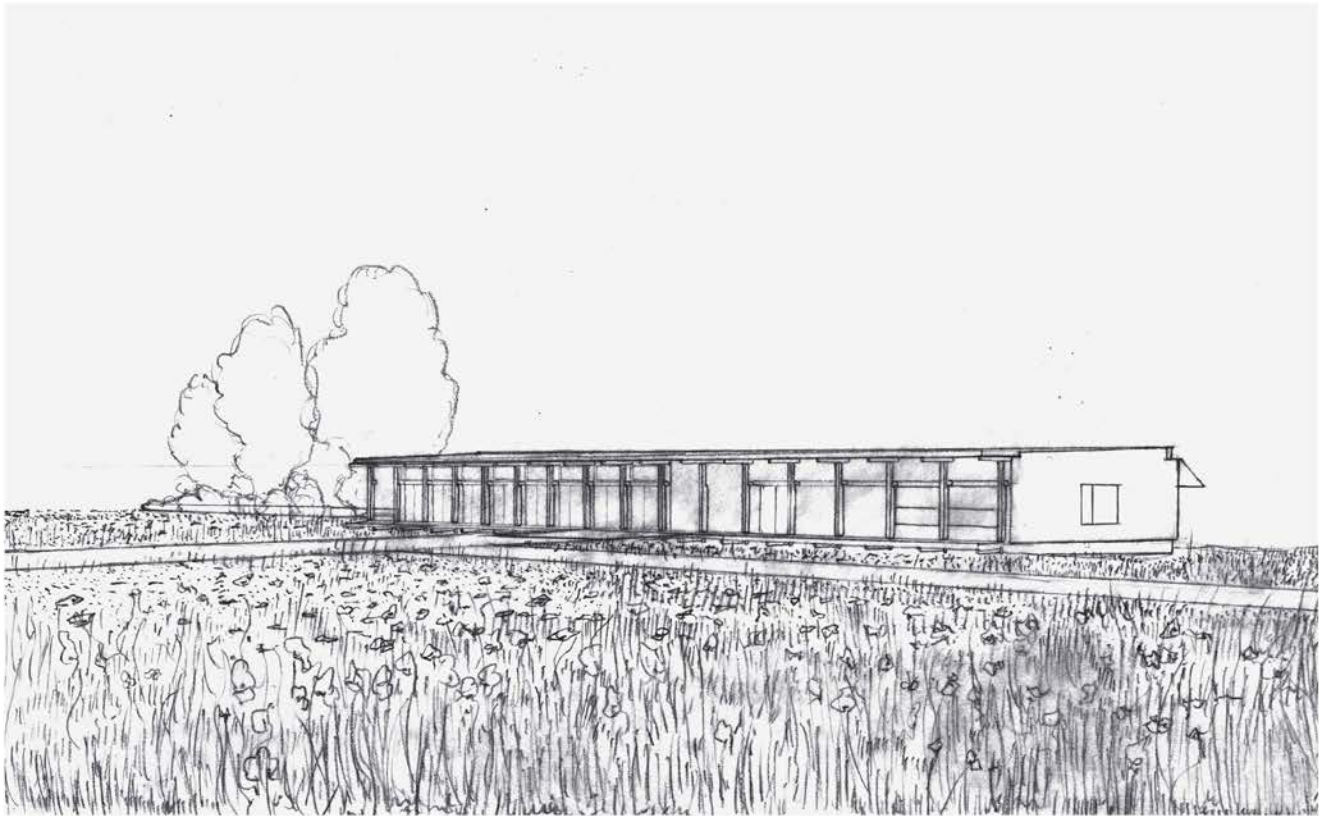
SETZUNG
Der vorgeschlagene Neubau folgt der linearen städtebaulichen Logik des Areals Agroscope, in welches er eingebettet ist. Im Norden nimmt die Fassade die Flucht des Unterstands AM auf. Im Süden jene der neuen Stützmauer in Richtung Gebäude CA. Es wird somit zwischen alter und neuer Mauer vermittelnd eingegriffen. Filigran schwebt der Bau über der Weide. Durch einen präzisen Umgang mit Bestand und Topografie werden Aushub und Abbruch auf ein Minimum reduziert. Im Bereich der alten Stützmauer geben Stützen der Struktur ein neues Gesicht und werden damit die Verkehrsachse auf. Es wird gezielt in die bestehende Substanz eingegriffen, welche jedoch integral erhalten bleibt. Ein dezidiert Abstand zum Unterstand im Osten ermöglicht den Erhalt der vorhandenen Bäume.

ORGANISATION
Der Zugang zum Gebäude erfolgt mittels Treppe und Lift im zentralen Erschliessungsbereich des Gebäudes. Es entsteht ein Netzwerk direkter räumlicher Beziehungen zwischen Areal, Wiese und Neubau, wo sich die Hauptfunktionen des Programms entfalten. Diese Kernzone löst nicht nur logistische und betriebliche Zusammenhänge, sondern schafft durch die Unmittelbarkeit von Weide und Campus Aufenthaltsqualität für die Mitarbeitenden. Im Westen befindet sich die Laborzone, sowie die Mitarbeitenden- und Nassräume. Im Osten liegen die Räume für Produktion, Technologie, Lager und Haustechnik. Die zentrale Erschliessungsachse ermöglicht eine effiziente Anbindung aller Räume und wird durch einen Laubengang ergänzt, welcher den Weidenzugang löst und informeller Verbindungen im Betrieb schafft.

STRUKTUR
Die Massivholzstützen der Tragstruktur stehen südseitig auf neuen Auflagern am Fuss der Stützmauer. Im Norden lagern sie auf einem Betontanker, welcher die Anzahl Pfahlgründungen auf Moränenniveau optimiert. Brettstichholzträger mit einer Spannweite von 18 m tragen die Hohlkastendecke des Gebäudes. Im Dachbereich werden Fachwerkträger eingesetzt. Ihre statische Höhe schafft den nötigen Installationsraum für die Haustechnik. Diese bleibt vollständig sichtbar, um Wartung und Zugänglichkeit zu erleichtern. Die Aussteifung erfolgt über die Massivbauteile im Bereich der Stützmauer und des Erschliessungskerns, sowie in Längsrichtung durch Stahlbalken in der Fassadenebene.

NACHHALTIGKEIT
Der Eingriff respektiert die bestehende Bausubstanz und die Umgebung. Ein Abbruch der Stützmauer würde den für ihre Erstellung verursachten CO₂-Ausstoß sinnlos machen und gleichzeitig neue Emissionen für eine Ersatzmauer verursachen. Gleichzeitig wird der Einsatz fossiler Baustoffe auf ein Minimum reduziert durch den Verzicht auf unterirdische Räume. Der Baukörper schwebt über der Wiese, was eine natürliche Versickerung des Wassers unter dem Gebäude sowie eine Sauerstoffzufuhr im Boden ermöglicht – beides fördert die Biodiversität. Nur die Räume, die eine Dämmung benötigen, werden gedämmt. Der Energie- und Kostenaufwand im Betrieb wird dadurch reduziert. Sonnenenergie und Regenwasser werden als Ressourcen berücksichtigt und unterstützen die energetische Autarkie des Gebäudes. Die Wiese ist ebenfalls mit einem starken Fokus auf Biodiversität gestaltet: Die gepflanzten Arten sind lokal und nahezu pflegefrei, und Totholz aus der Umgebung schafft artenreiche Nistplätze. Feuchte Sandkühnen schaffen ein differenziertes Mikroklima und verbreitern zusätzlich den Artenreichtum. Nach Norden gliedert ein neuer Baumhain die Weide sanft vom angrenzenden Strassenraum der Route de Fribourg. Das Projekt ist so konzipiert, dass sowohl die grauen Emissionen in der Bauphase als auch die betrieblichen Emissionen auf ein Minimum reduziert werden.

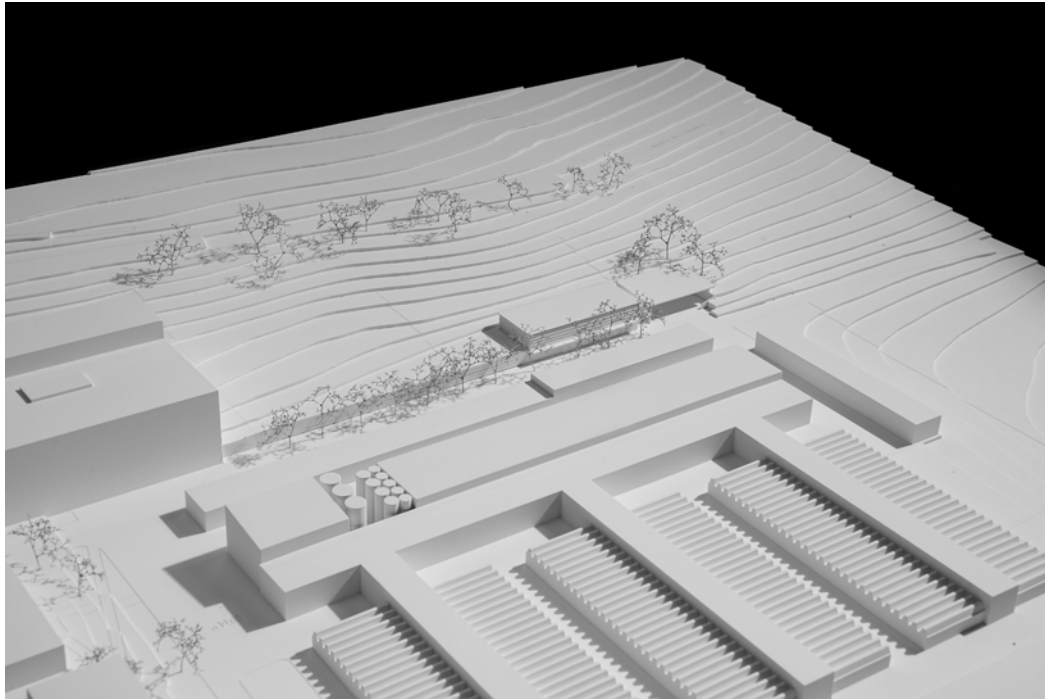
FLEXIBILITÄT + ERWEITERBARKEIT
Der freie Grundriss bietet eine hohe organisatorische Flexibilität. Dies macht das Gebäude nachhaltig, da es eine Umprogrammierung und Anpassung der Räume bei funktionalen Veränderungen ermöglicht. Da sich die Forschung kontinuierlich weiterentwickelt, müssen sich auch die zugehörigen Räume anpassen können. Die Erweiterung ist vertikal vorgesehen. Die oberen Schichten der Dachkonstruktion können demontiert und versetzt verbaut werden. Durch die Dimensionierung des Tragsystems wird eine Erweiterung um bis zu 100% der Geschossfläche ermöglicht.



9 Projekte der engeren Wahl

20 Bienenstock

ENGERE WAHL



Architektur

Atelier Spolia, 3008 Bern

Mitarbeit:

Marie-Annick Staehelin, Philippe Guillod

Beurteilung

Das Projekt BIENENSTOCK positioniert das neue Bienenforschungszentrum am östlichen Ende der bestehenden Stützmauer. Der längliche, zweigeschossige Baukörper ordnet sich parallel zur Mauer an und nutzt die Topografie konsequent. Eine aussenliegende Treppe verbindet Campus, Waschplatz (Unterstand AM) und Bienenweide.

Die innere Organisation folgt einem klaren, funktional begründeten Prinzip. Im Erdgeschoss sind Anlieferung und Lagerflächen angeordnet, im Obergeschoss die zur Bienenweide orientierten Laborräume. Ein zentraler Korridor erschliesst beide Geschosse mit spiegelsymmetrisch angeordneten Räumen. Der zweigeschossige Eingang führt in eine Vorzone mit Warenlift, Entsorgung und Sanitäreinrichtungen.

Die zukünftigen Nutzenden beurteilen das Projekt differenziert. Positiv hervorgehoben werden die kompakte Organisation, die klare Grundstruktur sowie die grundsätzlich gut proportionierten Laborräume. Gleichzeitig zeigen sich im konkreten Betriebsablauf mehrere Schwächen: Die Trennung von «sauberen» und «schmutzigen» Bereichen ist nicht durchgängig gewährleistet; Material- und Bienenbewegungen führen teilweise über Verkehrsflächen, wodurch Überschneidungen entstehen. Transporte zwischen Anlieferung, Kühlraum, Schleuderraum und Bienenweide sind vergleichsweise lang und führen durch Bereiche mit sensibler Nutzung. Für die tägliche Arbeit direkt an den Kolonien am Standort erweist sich die innere Organisation daher als nur bedingt geeignet.

Auch aus Sicht der Laborplanung wird die klare funktionale Struktur gewürdigt. Die Zonierung entspricht den Hygieneanforderungen, Tragwerk und Raumproportionen sind modular aufgebaut, und die haustechnische Medienerschliessung ist nachvollziehbar sowie erweiterungsfähig dargestellt.

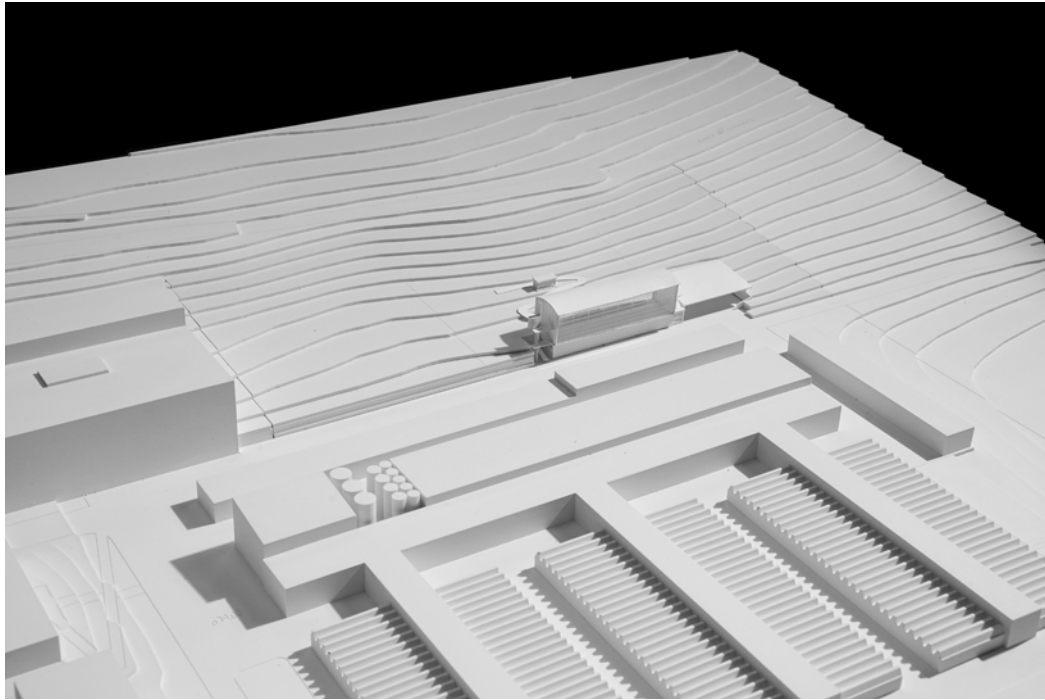
Konstruktiv ist das Gebäude als Holztragstruktur mit massiven, erdberührten Bauteilen konzipiert. Das repetitive Raster würde grundsätzlich flexible Nutzungsvarianten ermöglichen, wird jedoch im Grundriss nicht ausgeschöpft. Engmaschige Raumabfolgen entlang des Mittelgangs mit zahlreichen Doppeltüren führen zu einer eher abgeschotteten und wenig durchlässigen Innenstruktur.

Die Fassaden sind sorgfältig proportioniert und fein gegliedert. Die Planung als mittelhohes Gebäude erlaubt eine spätere Aufstockung, die dem Baukörper zusätzliche Präsenz verleihen könnte. Gleichzeitig führt die Anordnung von Technik- und Nebenräumen zu einer weitgehend opaken Südfassade, deren Photovoltaikfläche formal wenig integriert wirkt. Auch die neue Treppenanlage im Aussenraum, für deren Realisierung zwei bestehende, grössere Bäume gefällt werden müssten, steht im Spannungsfeld zwischen funktionaler Setzung und landschaftlicher Rücksichtnahme.

BIENENSTOCK zeigt eine klare städtebauliche Haltung und eine sorgfältige konstruktive Durcharbeitung. Während Laborplanung und technische Organisation überzeugen, offenbaren sich im konkreten Betriebsablauf und in der inneren Zonierung Schwächen. In der Gesamtabwägung würdigt die Jury den Beitrag als qualitätsvollen Entwurf, der jedoch in funktionaler Konsequenz und räumlicher Durchlässigkeit nicht vollständig zu überzeugen vermag.

55 Maison du Miel

ENGERE WAHL



Architektur

Studio CO NOW GmbH, 10551 Berlin DE

Mitarbeit:

Joelle Klein, Matthias Walbröl, Dominik Aberle, Lennart Grebe, Tobias Hönig

Weitere Planer / Spezialisten

Out of Office, 57072 Siegen DE

HHT Bauingenieure Ingenieurgesellschaft GbR, 13507 Berlin DE

Beurteilung

Die Verfassenden schlagen einen schlanken, länglichen Baukörper vor, der parallel zur Verkehrsachse auf der bestehenden Stützmauer platziert wird und leicht auskragt. Durch diese Setzung maximiert das Projekt die Landreserve zugunsten der Biodiversität. Der Entwurf sucht über eine beinahe containerartige, industrielle Anmutung den Dialog mit der Forschungstypologie des Campus Posieux und versteht sich als effiziente «Produktionsmaschine». Der Baukörper nutzt den bestehenden Versatz der Stützmauer geschickt als Ankerpunkt und definiert eine versetzte Eingangssituation. Während der Erschliessungsturm die Adressierung akzentuiert, werfen die beiden flankierenden, offenen Stahltreppentürme in ihrer Exponiertheit – insbesondere zum Waschplatz hin – städtebauliche Fragen auf. Die Fassade ist als intelligentes Schichtensystem konzipiert: Eine technische Ebene mit offenen geführten Leitungen, eine Begrünungsschicht und PV-Module als Brise-Soleil verleihen dem Gebäude eine technische, aber lebendige Ästhetik.

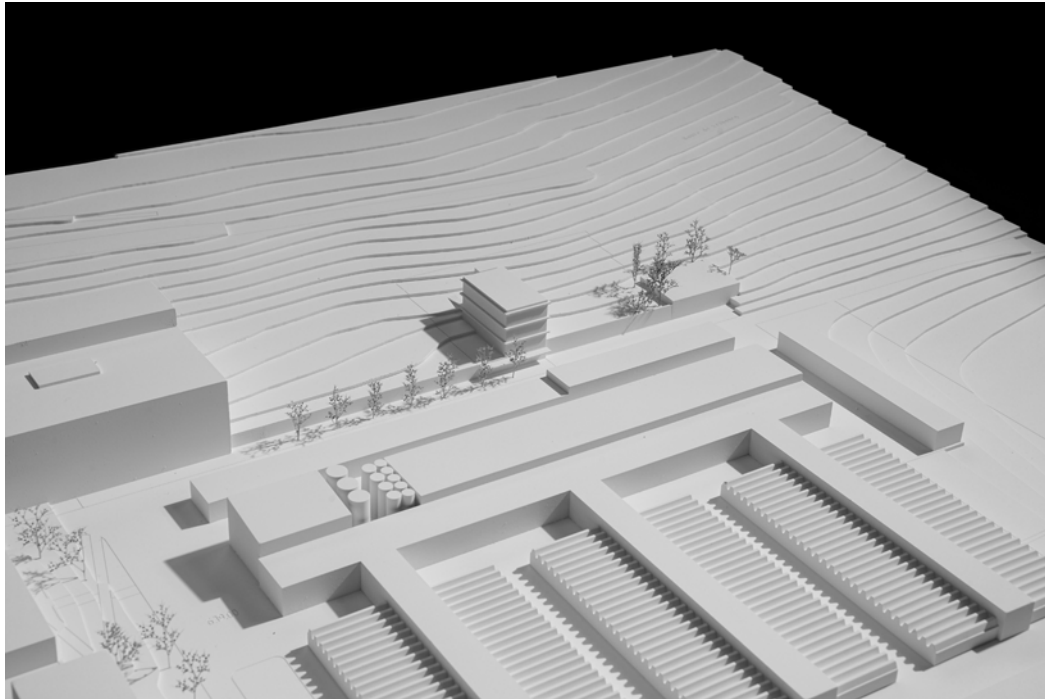
Die innere Organisation stapelt die Funktionen über drei Geschosse. Im Erdgeschoss sind Lager und Werkstatt gut zugänglich angeordnet, zudem wird grundsätzlich eine Trennung von «sauberen» und «schmutzigen» Bereichen angestrebt. Die Honigproduktion befindet sich im 1. Obergeschoss mit direktem Zugang zur Weide und zum Beobachtungsbienenhaus. Trotz dieser Ansätze weist das funktionale Layout im Detail gravierende Mängel auf. Ein zentrales Defizit ist der Warenlift, der bereits im 1. Obergeschoss endet, wodurch die Labore im 2. Obergeschoss von der Logistik abgeschnitten sind. Zudem liegt die Wachsproduktion ungünstig im 1. Obergeschoss, was den Transport von schmutzigem Material erschwert. Kritisch ist zudem, dass Materialwege durch den verglasten Flur führen, was das Risiko birgt, dass Bienen ins Gebäudeinnere gelangen. Auch die Arbeitsplatzqualität wird bemängelt: Statt eines vollwertigen Büros sind lediglich Nischen im nicht temperierten Erschliessungsflur vorgesehen. Da dieser Flur im Sommer Überhitzungsrisiken birgt und im Winter kühl ist, müssen Raumtüren systematisch geschlossen bleiben, was die Kommunikation hemmt.

Das Projekt zeichnet sich durch ein Konzept der Erweiterbarkeit und des zyklischen Bauens aus (demonitierbares Leichtbaudach, vorgerüsteter Erschliessungsturm). Die einfache Skelettstruktur verspricht hohe Flexibilität. Widersprüchlich erscheint jedoch der Umgang mit dem Terrain: Obwohl das Ziel verfolgt wird, nicht-invasiv zu sein, erfordert das schmale Erdgeschoss erhebliche Aushubarbeiten. Kritisch angemerkt werden zudem die Materialwahl der Fassade sowie das Fehlen konkreter Hinweise zu lokalen oder rezyklierten Baustoffen. Auch Aspekte der Regenwassernutzung (Schwammstadt) bleiben vage.

Zusammenfassend ist das «Maison du Miel» ein konzeptionell starker Beitrag, der durch seine radikale Haltung, die innovative Fassadenschichtung und den sensiblen Umgang mit der Landreserve besticht. Die robuste Werkstattatmosphäre verspricht eine hohe Aneignungsfähigkeit. Leider scheitert der Entwurf an wesentlichen funktionalen Hürden: Die fehlende Liftanbindung der Laborebene und die rein externe Erschliessung stellen die Betriebstauglichkeit in Frage. Zudem wird die Massstäblichkeit der Container-Architektur – insbesondere im Hinblick auf eine potenzielle dreigeschossige Aufstockung auf der prominenten Stützmauer – als dem Ort nicht angemessen beurteilt.

72 PIAGGIO

ENGERE WAHL



Architektur

Salathé Architekten Basel, 4054 Basel

Mitarbeit:

Dominique Salathé, Fabian Früh, Jakob Schneider, Valentin Fehlmann, Zeno Böck

Weitere Planer / Spezialisten

WMM Ingenieure AG, 4142 Münchenstein

Waldhauser + Hermann AG, 4142 Münchenstein

pom+Consulting AG, 8005 Zürich

Beurteilung

Der Projektbeitrag PIAGGIO verfolgt das Ziel, am Übergang zwischen Strasse und Wiese ein markantes Zeichen zu setzen. Der turmartige, kompakte Baukörper soll als identitätsstiftender Ort der Bienenforschung wirken und zentrale Themen wie Biodiversität und Ernährungssicherheit sichtbar machen. Städtebaulich tritt das Gebäude als autonomer Solitär in Erscheinung, der weniger vermittelt als bewusst akzentuiert.

Die innere Organisation basiert auf einer klaren Stapelung von vier Nutzungsebenen mit Anlieferung und Technik im Erdgeschoss, darüber Labor- und Produktionsbereiche sowie Team- und Aufenthaltsräume im obersten Geschoss. Ein zweiseitig nutzbarer Warenlift erschliesst alle Ebenen. Die kompakte Organisation erscheint auf den ersten Blick logisch, konzentriert sich jedoch stark auf einen zentralen Erschliessungskern.

Aus Sicht der Nutzenden zeigen sich erhebliche funktionale Schwächen. Mehrere Richtungswechsel im Anlieferungsbereich, lange Wege in den Obergeschossen sowie grosszügige Korridorflächen beeinträchtigen die Effizienz. Einzelne Räume – darunter Produktions- und Lagerräume – sind ungünstig positioniert oder nur indirekt erschlossen. Die vertikale Erschliessung ist nicht konsequent abgeschlossen; insbesondere die offene und teilweise verglaste Treppenanlage birgt betriebliche Risiken im Umgang mit Bienen. Auch der Zugang zur Bienenweide ist funktional nicht schlüssig gelöst. Insgesamt erfüllt das Gebäude die Anforderungen an einen reibungslosen, sicheren Betriebsablauf nur teilweise.

Auch die Laborplanung erkennt eine grundsätzlich klare Struktur und eine nachvollziehbare Medienerschliessung, weist jedoch auf die begrenzte Flächenökonomie und Optimierungspotenziale in der funktionalen Organisation hin. Die Kompaktheit des Baukörpers führt im Erdgeschoss zu engen Verkehrsflächen und limitiert die Unterbringung grösserer Funktionen.

Konstruktiv ist das Gebäude als Hybrid konzipiert. Das massive Erdgeschoss trägt die darüberliegenden Holzgeschosse; wirtschaftliche Spannweiten und Erweiterungsmöglichkeiten sind vorgesehen. Die vorgeschlagene Nutzung bestehender Stallbauten zur Energieversorgung des Campus kann konzeptionell interessant sein.

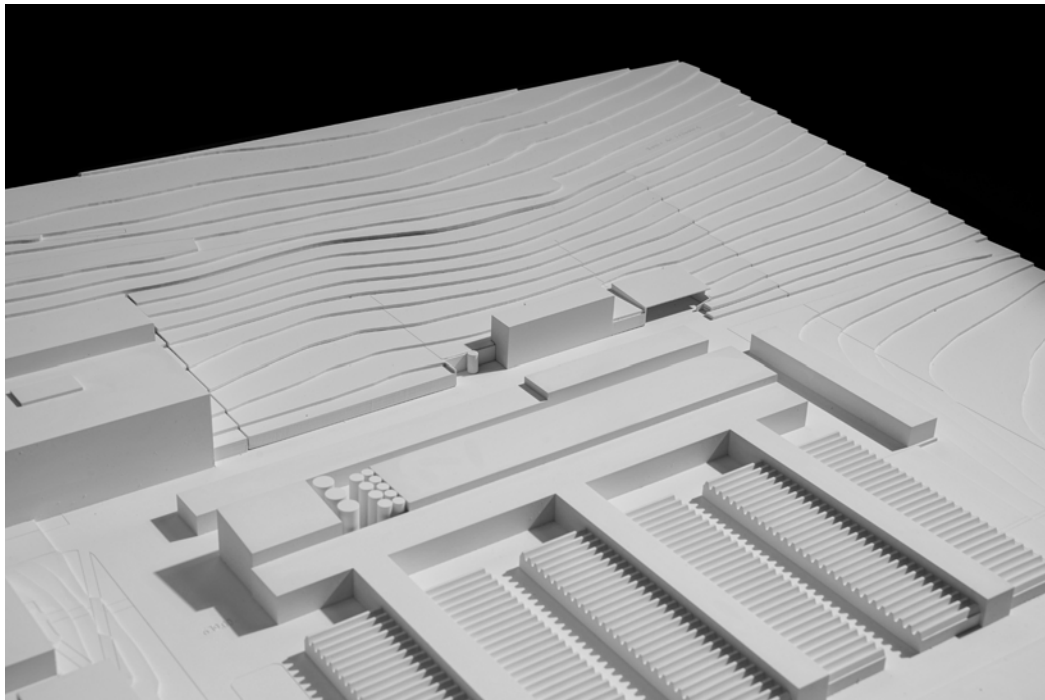
Der architektonische Ausdruck ist stark von symbolischer Aufladung geprägt. Die Idee einer «weichen», biodiversen Hülle um einen funktionalen Kern ist nachvollziehbar, wird formal jedoch in einer archaisch anmutenden, teilweise historisierenden Sprache umgesetzt. Die Fassadenelemente erinnern an klassizistische Motive und stehen in Spannung zum Anspruch eines zukunftsgerichteten Forschungsbaus.

Auch landschaftsarchitektonisch bleiben Fragen offen. Die bestehende Allee wird nicht weitergeführt, der Zugang zur Bienenweide erfolgt über eine steile Rampe mit erheblichen Terrainanpassungen, und die funktionale Einbindung des Beobachtungsraumes bleibt unklar.

PIAGGIO präsentiert einen engagierten, bildstarken Ansatz mit klarer architektonischer Haltung. In der vertieften Prüfung zeigt sich jedoch, dass die symbolische Setzung die betriebliche Funktionalität überlagert. In der Gesamtabwägung würdigt die Jury den Beitrag als eigenständigen Entwurf mit konzeptioneller Kraft, der jedoch die komplexen Anforderungen an Organisation, Sicherheit und Betriebsablauf nicht ausreichend erfüllt.

87 S3TJM9

ENGERE WAHL



Architektur

ARGE Marina Stankovic Architekten BDA, 10623 Berlin DE /
Architetto Stefano Solinas, 09126 Cagliari IT

Mitarbeit:

Marina Stankovic, Tobias Jortzick, Stefano Solinas, Leo Müller, Karen Kok

Beurteilung

Das Projekt S3TJM9 setzt auf einen kompakten Baukörper entlang der zentralen Verkehrsachse und kombiniert diesen mit einer skulpturalen Wendeltreppe als inszenierten Zugang zur Bienenweide. Der Bau versteht sich als markanter Akzent im Campusgefüge und sucht seine Wirkung über formale Klarheit und architektonische Präsenz.

Die Aussenräume sind in eine obere und eine untere Ebene gegliedert, verbunden über die freistehende Treppe. Die Bienenstöcke werden in einen sogenannten «Pollinatorengearten» integriert, der sich formal am Gebäuderaster orientiert. Die funktionale und landschaftliche Logik dieser Setzung bleibt jedoch teilweise unklar. Aufenthaltsbereiche zwischen Verkehrs- und Funktionsflächen sind vorgesehen, deren konkrete Nutzung und räumliche Qualität in den Unterlagen nur eingeschränkt nachvollziehbar ist.

Die innere Organisation basiert auf einer zentralen Kernzone und linearen, stark verglasten Erschliessungsbereichen. Die Nutzenden würdigen die grundsätzlich kohärente Verteilung der Räume über die Geschosse sowie die getrennten Zugänge für Personen und Waren. Gleichzeitig zeigen sich erhebliche betriebliche Probleme: Lange, verglaste Korridore und eine offene Treppenanlage ermöglichen eine unkontrollierte Ausbreitung von Bienen über mehrere Geschosse hinweg. Die fehlende klare Abgrenzung der Laborzonen sowie die grossflächigen Glasfassaden erschweren die Kontrolle von Insekten im Gebäude und führen voraussichtlich zu erhöhtem Unterhaltsaufwand. Auch die Weglängen zwischen Anlieferung, Kühlraum und weiteren Nutzungen werden als ungünstig beurteilt.

Aus Sicht der Laborplanung wird die kompakte Organisation und die funktionale Grundstruktur grundsätzlich positiv bewertet. Gleichzeitig werden Defizite bei der haustechnischen Durcharbeitung, bei der lichten Raumhöhe sowie bei der langfristigen Erweiterungsstrategie festgestellt. Die Medienerschliessung bleibt in Teilen nicht nachvollziehbar dargestellt.

Konstruktiv ist das Gebäude als kompaktes Volumen mit durchgehendem Raster konzipiert. Der architektonische Ausdruck setzt auf eine filigrane Fassadenstruktur, die metaphorisch auf die Arbeit mit Kleinstlebewesen Bezug nehmen soll. Diese Übertragung bleibt jedoch formal und vermag den funktionalen Anforderungen eines Forschungsgebäudes nur bedingt gerecht zu werden. Die sehr hohe Verglasungsquote steht zudem in einem Spannungsverhältnis zu den formulierten Nachhaltigkeitszielen.

In seiner Erscheinung erinnert das Gebäude eher an ein öffentlich orientiertes Bildungsgebäude als an ein sensibles Forschungszentrum mit spezifischen betrieblichen Anforderungen. Die starke formale Inszenierung überlagert zentrale Aspekte von Sicherheit, Hygiene und Betriebslogik.

In der Gesamtschau erkennt die Jury im Beitrag S3TJM9 einen klar formulierten architektonischen Anspruch und eine stringente formale Haltung. Die funktionalen, betrieblichen und haustechnischen Defizite relativieren jedoch die gestalterische Setzung deutlich. Der Entwurf vermag die komplexen Anforderungen an einen spezialisierten Forschungsbau nicht überzeugend zu erfüllen.

10 Weitere Projekte

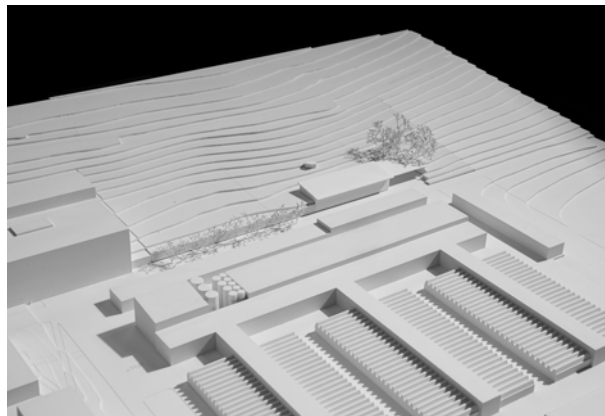
01 AEGIS

Architektur

Atelier Archiplein Sàrl, 1202 Genf

Mitarbeit:

Francis Jacquier, Marlène Leroux, Emmanuel Stump,
Eléa Gasso, Francesco Tenenti, Jessy Clément,
Jonas Delapierre, Poli Gyaurova, Arnaud Bandolin



02 API

Architektur

Markus Schietsch Architekt:innen GmbH, 8004 Zürich

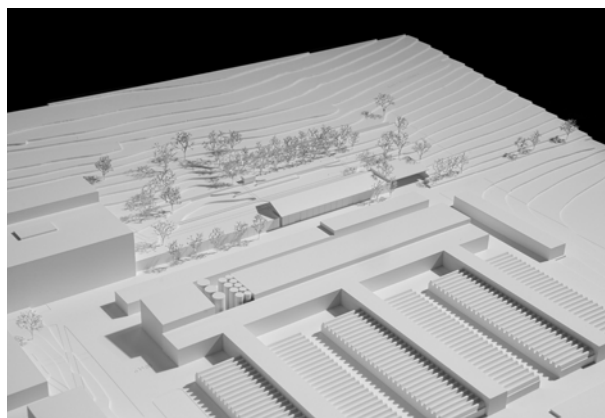
Mitarbeit:

Maximilian Goetze, Simone Mirabella, Markus Schietsch

Weitere Planer / Spezialisten

Schnetzler Puskas Ingenieure AG, 8003 Zürich

Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, 8045 Zürich



03 APIARIO

Architektur

Reto Liechti Dipl. Arch. ETH SIA, 8003 Zürich

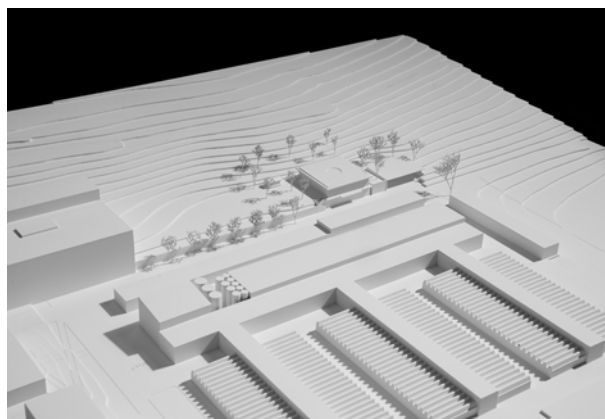
Mitarbeit:

Reto Liechti

Weitere Planer / Spezialisten

Baukonstrukt AG, 2503 Biel

Fabien Schwarz & Karin Gauch Visualisierungen, 6300 Zug



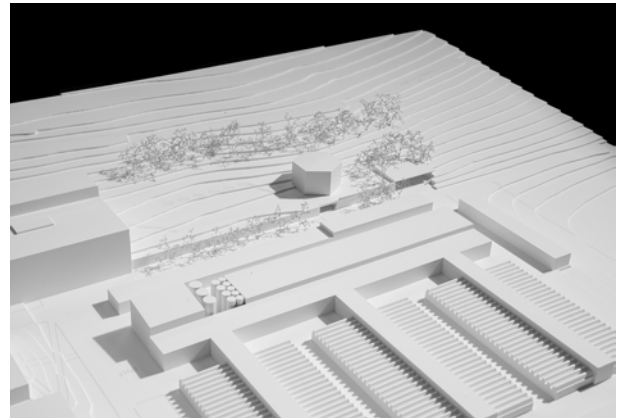
04 apiarium

Architektur

butikofer de oliveira architectes sàrl, 1007 Lausanne

Mitarbeit:

Serge Butikofer, Olivia de Oliveira, Nadine Terrier, Tri Minh Lu



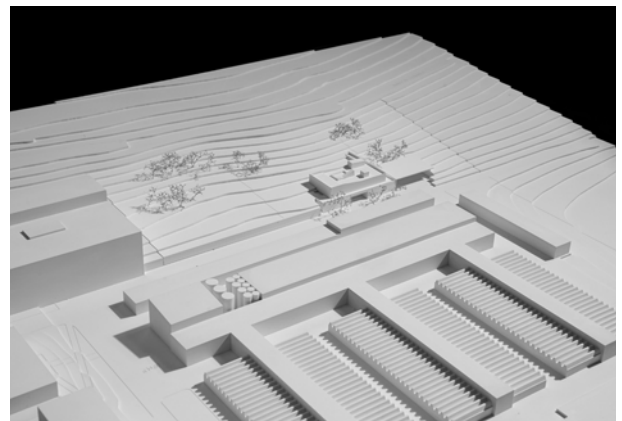
05 Apis

Architektur

muriel sottas architecte, 1696 Vuisternens-en-Ogoz

Mitarbeit:

Muriel Sottas



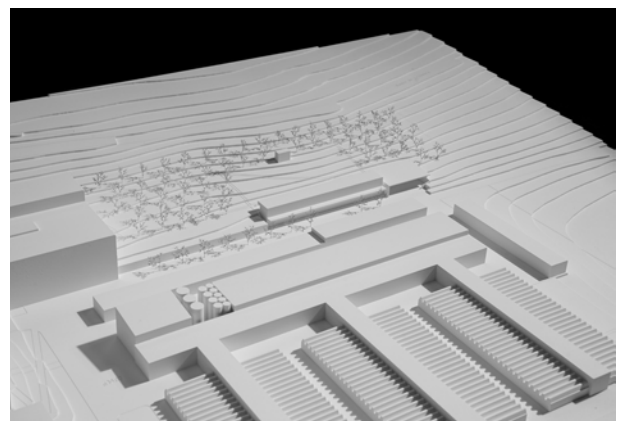
06 Apis linea

Architektur

ARCHTEAM Bücheler GmbH, 3068 Utzigen

Mitarbeit:

Claude Bruno Bücheler



07 APISCOPE

Architektur

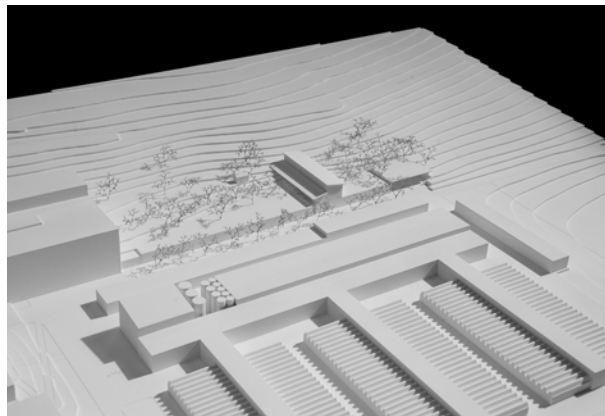
studio nima, 2505 Biel

Mitarbeit:

Nicolas Girardin

Weitere Planer / Spezialisten

Antonia Koukouvelou Landschaftsarchitektur,
85356 Freising DE



08 ARISTÉE

Architektur

Nicholson Nahmani, 4055 Basel

Mitarbeit:

Julia Nahmani, Edward Nicholson

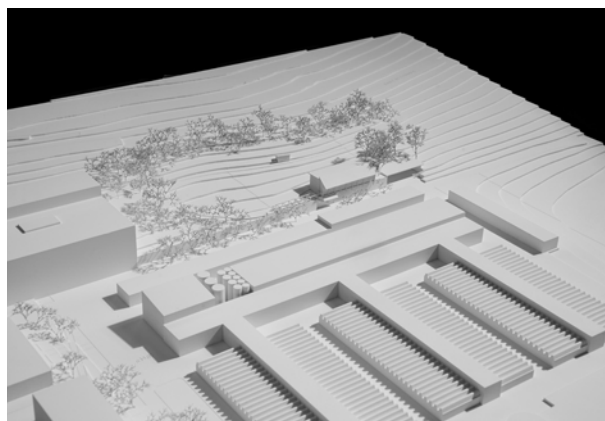
Weitere Planer / Spezialisten

PIRMIN JUNG Schweiz AG, 6210 Sursee

Atelier d'architecture Lutz Associés sàrl, 1762 Givisiez

Weinmann-Energies SA, 1040 Echallens

Amstein + Walther Lausanne SA, 1006 Lausanne



09 ARPIUM

Architektur

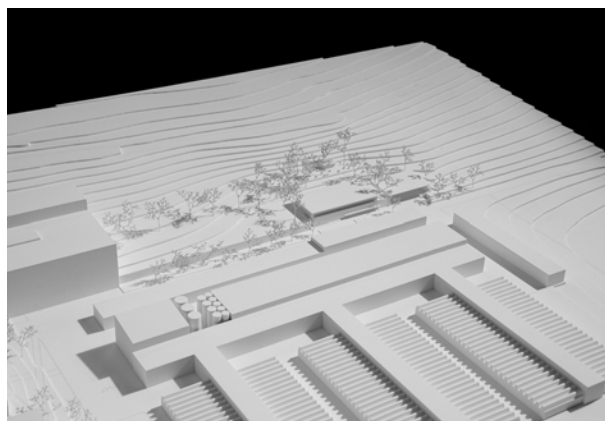
RHEINTAL ATELIER, 67000 Strasbourg FR

Mitarbeit:

Maël Barbe

Weitere Planer / Spezialisten

ARCHITEKTUR-MODELLBAU, 6845 Hohenems AT



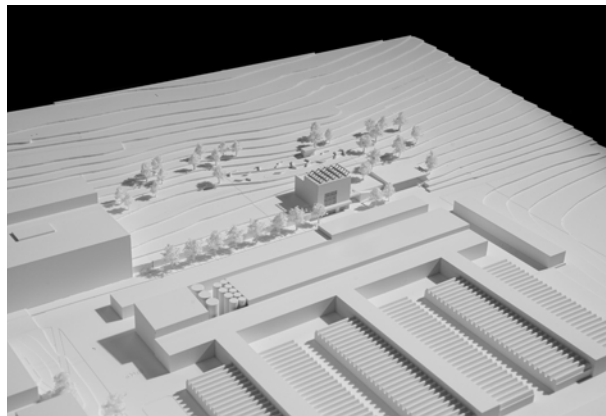
10 ARUN

Architektur

bizer architekten, 70192 Stuttgart DE

Mitarbeit:

Katharina Bizer, Dirk Herker, Sujong Choi, Jae Park



11 AURAE

Architektur

ARGE Sonja Berthold Architektur / Spacecouncil, 8006 Zürich

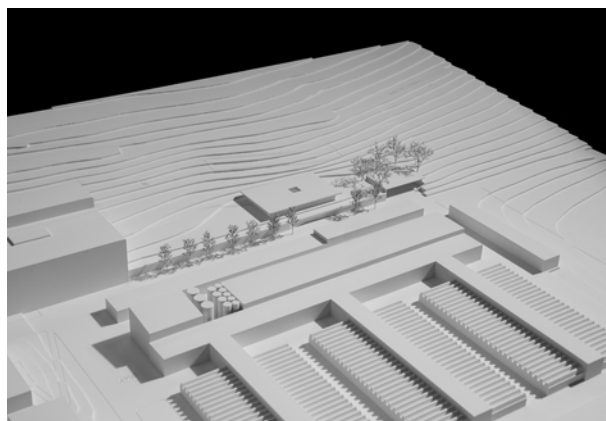
Mitarbeit:

Sonja Berthold, Dietmar Leyk, Mateusz Kropop

Weitere Planer / Spezialisten

PIRMIN JUNG Schweiz AG, 8500 Frauenfeld

HL-Technik München, 81549 München DE



13 AUTOPOIESE

Architektur

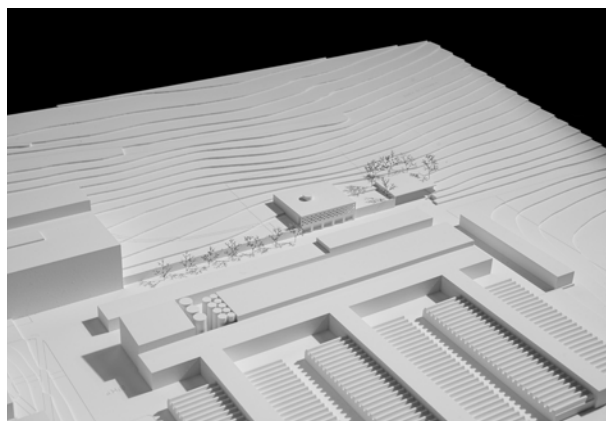
Atelier Pietrini Sàrl, 2000 Neuenburg

Mitarbeit:

Guido Pietrini, Davide Perottoni

Weitere Planer / Spezialisten

Timbatec ingénieurs bois SA, 2800 Délemont



14 B BOX

Architektur

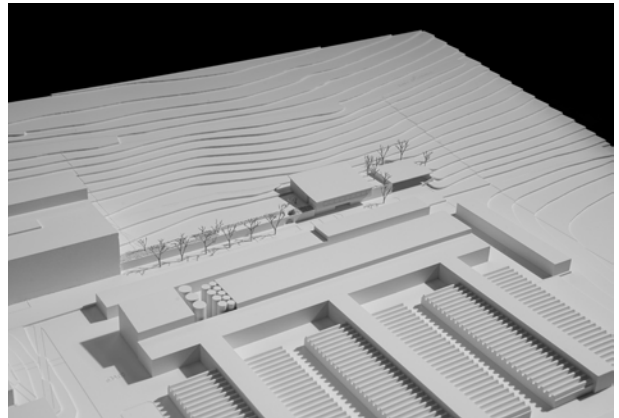
SACHA s.à r.l., 8610 Uster

Mitarbeit:

Nadja Lienhard, Huiting Demarchi

Weitere Planer / Spezialisten

SEFORB s.à r.l. Ingenieurbüro für Hochbauten, 8610 Uster



15 Bee Good

Architektur

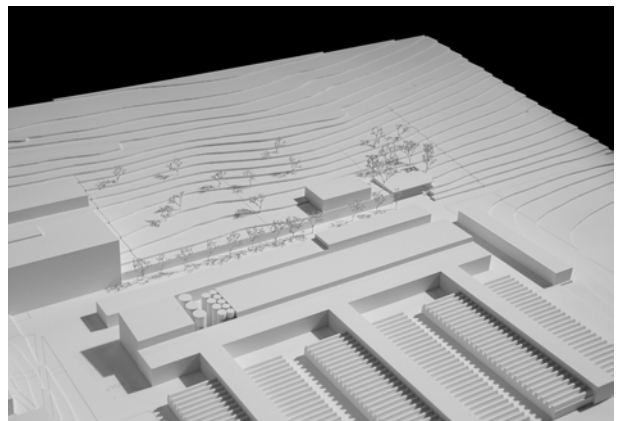
Studio Balthasar Wirz GmbH, 4053 Basel

Mitarbeit:

Balthasar Wirz

Weitere Planer / Spezialisten

wh-p Ingenieure AG, 4052 Basel



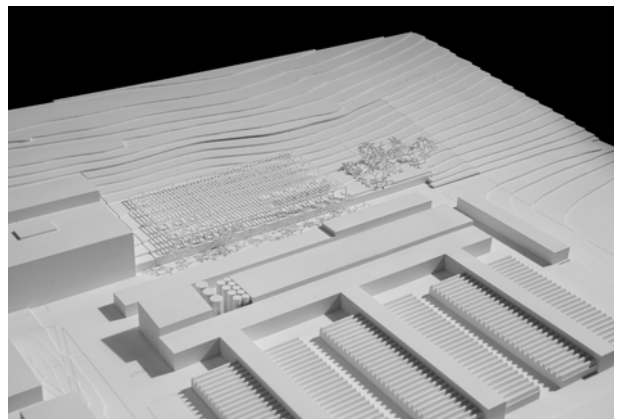
16 BEE PARK

Architektur

PAA, 1206 Genf

Mitarbeit:

Alberto Perez, Pauline Lavisce



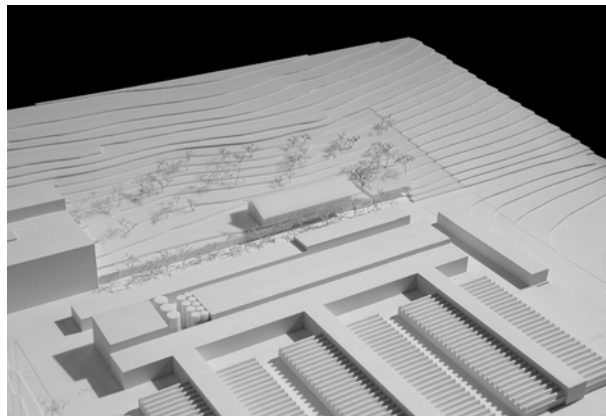
17 BIBOR

Architektur

Philip Meile, 8049 Zürich

Mitarbeit:

Philip Meile, Joshua Meier



18 BIENENAUFSTOCKUNG

Architektur

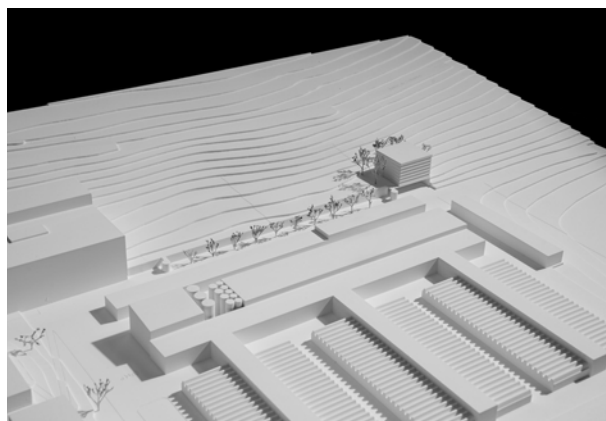
werkgruppe agw, 3008 Bern

Mitarbeit:

Simon Gysel, Franca Riva, Alexander Barina

Weitere Planer / Spezialisten

Indermühle Bauingenieure htl/sia, 3600 Thun



19 Bienenmatte

Architektur

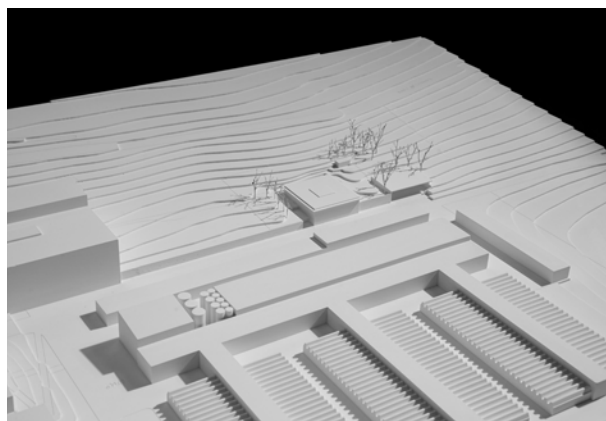
Abel Basurto, Manuel Medina & Mercè Portell, 6005 Luzern

Mitarbeit:

Abel Basurto, Manual Medina, Mercè Portell

Weitere Planer / Spezialisten

blesshess AG, 6005 Luzern



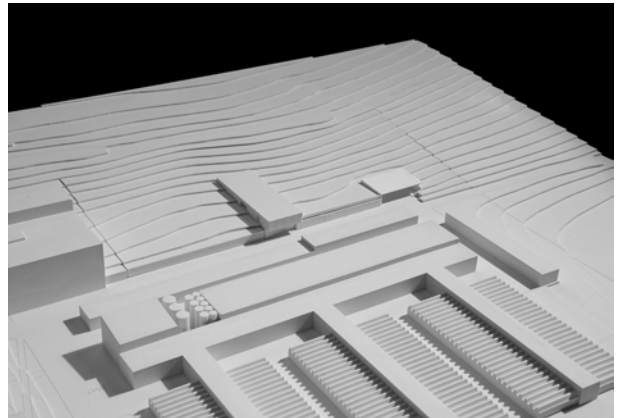
21 BLAUFUCHS

Architektur

Queisser Bauplanung GmbH, 76131 Karlsruhe DE

Mitarbeit:

Thomas Ott, Jonathan Herm



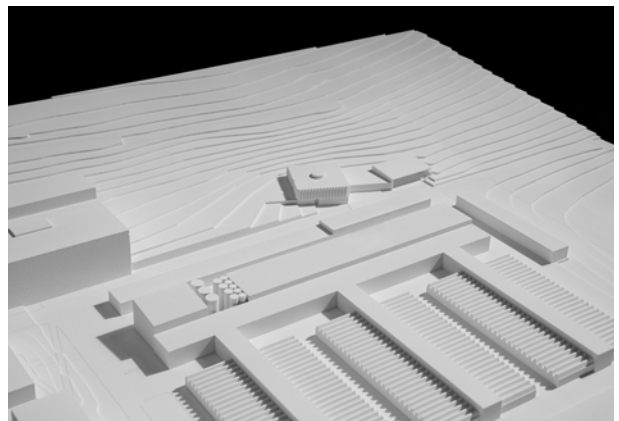
22 BRUT-RAUM

Architektur

ARGE Costea Missonnier Architectes / Thibaud Loegler
Architecte, 1003 Lausanne

Mitarbeit:

Cristina Costea, Jean-Noël Missonnier, Thibaud Loegler



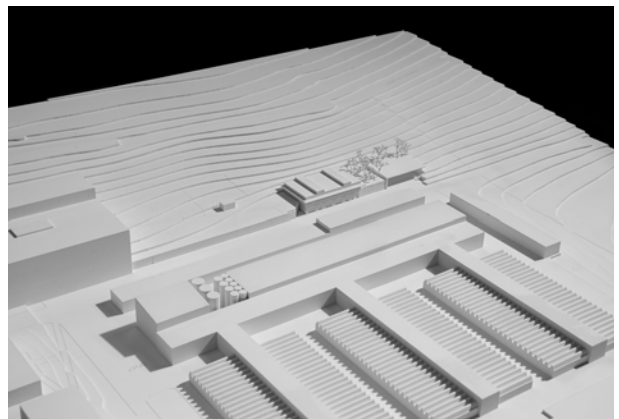
23 BUZZ SALON

Architektur

ARGE Mares / Sticzay / Herza / Kytka / Gisler, 8952 Schlieren

Mitarbeit:

Stepan Mares, Sebastian Sticzay, Jakub Herza, Matyas Kytka



24 BZZZ BZZZ BZZZ

Architektur

nuvolaB architetti associati, 50137 Florenz IT

Mitarbeit:

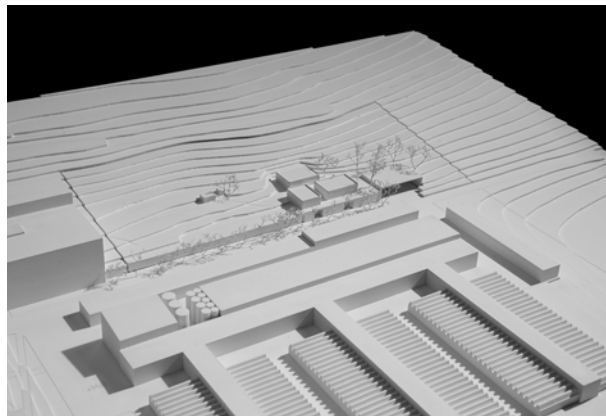
Giorgio Furter, David Benedetti, Jan De Clercq,
Angelo Ferrari, Nicola Lariccia

Weitere Planer / Spezialisten

Andrea Giromini Architetto, 50121 Florenz IT

Germino Guidi, 50121 Florenz IT

Frigerio Jundt Ingenieure Planer AG, 3013 Bern



25 BZZZZZ

Architektur

LOCALARCHITECTURE sàrl, 1003 Lausanne

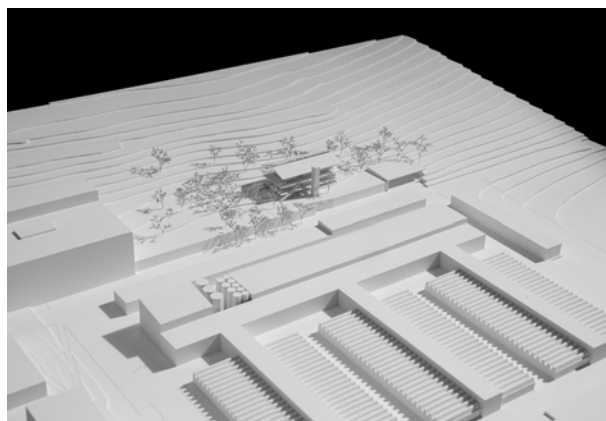
Mitarbeit:

Laurent Saurer, Andrew Hugonnet, Anastasia Conrad,
Théo Kurz

Weitere Planer / Spezialisten

Cambium Ingénierie SA, 1400 Yverdon-les-Bains

JPF-DUCRET SA, 1630 Bulle



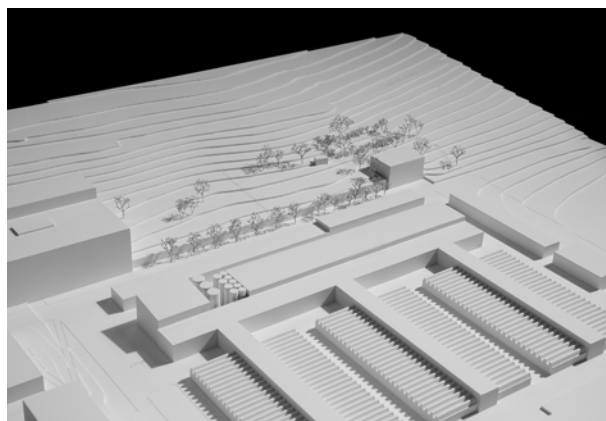
26 Calyx

Architektur

Dähler Dietschweiler GmbH, 8049 Zürich

Mitarbeit:

Leon Dähler, Andreas Dietschweiler



27 DARD-DARD

Architektur

PAGE ARCHITECTES SA, 1700 Freiburg

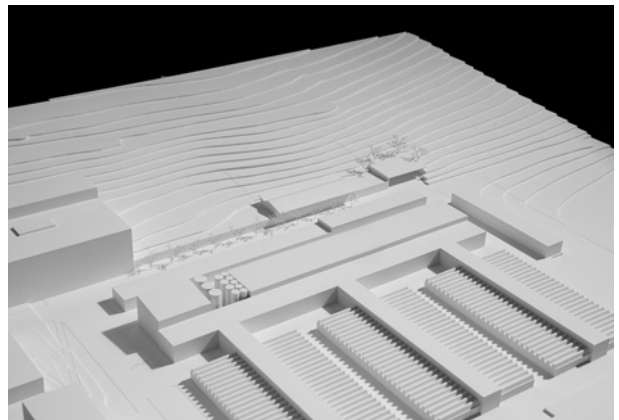
Mitarbeit:

Florian Egger, Christine Perla, Fabiano Pereira Andrade,
Frédéric Page

Weitere Planer / Spezialisten

DMA Ingénieurs SA, 1700 Freiburg

Tecnoservice Engineering SA, 1700 Freiburg



28 DAVID

Architektur

Mensing Timofticiuc Architekten PartGmbB, 10961 Berlin DE

Mitarbeit:

Marius Mensing, Anca Timofticiuc, Marshall Sterling, Dirk Lellau

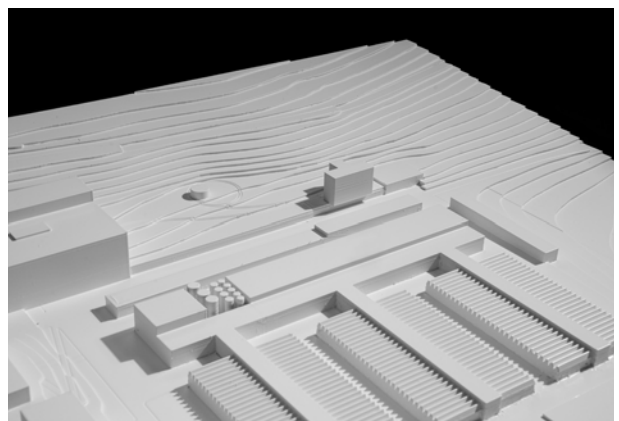
Weitere Planer / Spezialisten

Schnetzer Puskas Berlin GmbH, 10999 Berlin DE

WKS Partner AG Elektroplanung, 8200 Schaffhausen

Christian Meier, 9000 St.Gallen

HDH Nürnberg GmbH, 90402 Nürnberg DE



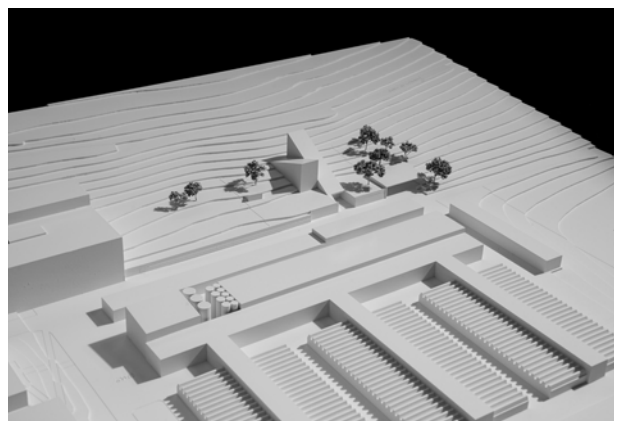
29 DIE MIT DEN BIENEN TANZEN

Architektur

Kündig & El Sadek Sàrl, 1018 Lausanne

Mitarbeit:

Christian Schmitt



30 Don't Think Twice, It's All Right

Architektur

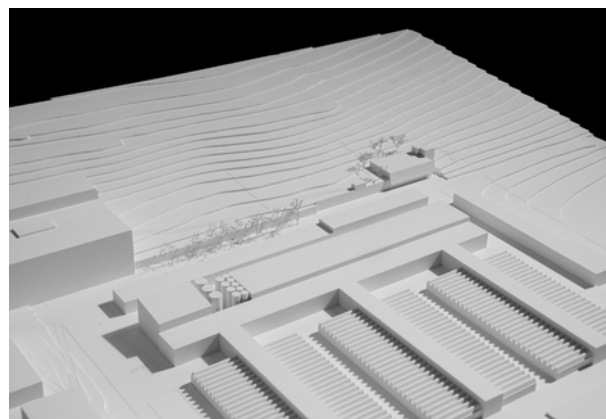
ARGE Rico Bürkli Architektur, 4056 Basel /
Atelier Patrick Meyer, 4052 Basel

Mitarbeit:

Rico Bürkli & Patrick Meyer

Weitere Planer / Spezialisten

PermaTerra GmbH, 8344 Bäretswil



31 entre les deux

Architektur

jessenvollenweider architektur ag, 4058 Basel

Mitarbeit:

Anna Jessen, Ingemar Vollenweider, Etrit Emini

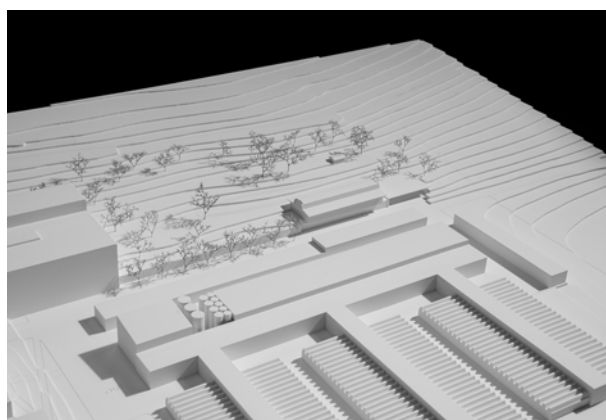
Weitere Planer / Spezialisten

merz kley partner GmbH, 6850 Dornbirn AT

Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten AG, 4053 Basel

Waldhauser+Hermann AG, 4142 Münchenstein

Gruner AG, 4052 Basel



32 EQUILIBRE

Architektur

Lamprecht Villa Architektur GmbH, 8038 Zürich

Mitarbeit:

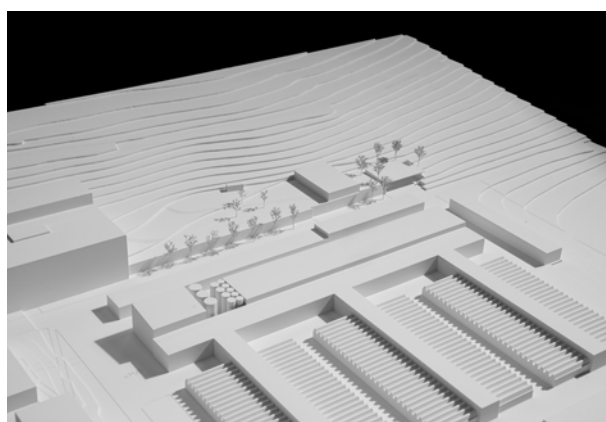
Andreas Lamprecht, Alessandra Villa

Weitere Planer / Spezialisten

Lamprecht Villa Architektur, 8038 Zürich

WaltGalmarini AG, 8045 Zürich

Aicher, De Martin, Zweng AG, 6006 Luzern



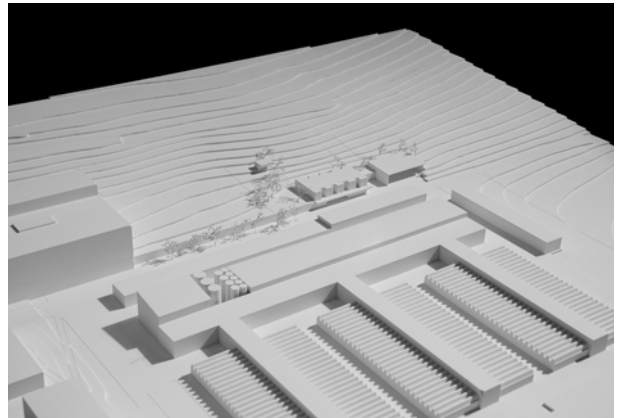
33 flanBEE

Architektur

Rmored SA, 2063 Engollon

Mitarbeit:

Chateau Lolie



34 FLIP

Architektur

Felippi Wyssen Architekten, 4051 Basel

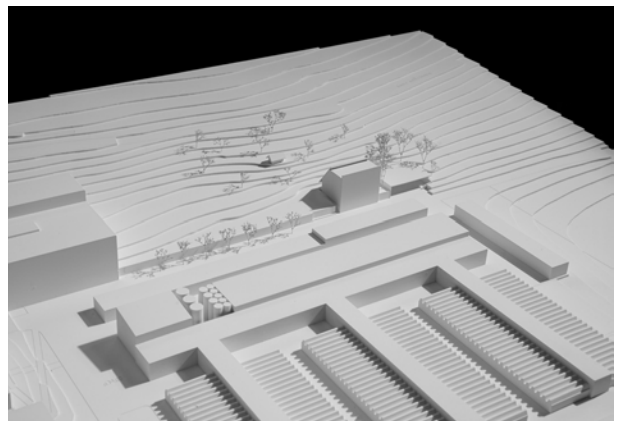
Mitarbeit:

Fabio Felippi, Thomas Wyssen, Elisa Kühne, Lilia Prinz,
Luca Lo Dolce

Weitere Planer / Spezialisten

ZPF Structure AG, 4051 Basel

Kasburg Siemon Ingenieure KIG, 4125 Riehen



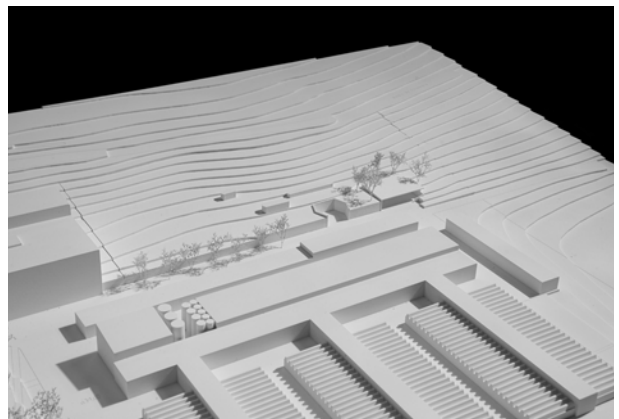
35 FOLIES

Architektur

Carlana Mezzalira Pentimalli, 31100 Treviso IT

Mitarbeit:

Michel Carlana



37 Haus der Bienen

Architektur

Roman Hutter Architektur GmbH, 6005 Luzern

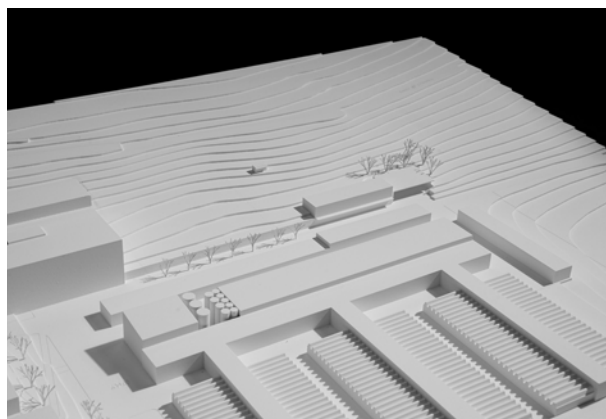
Mitarbeit:

Christof Wettstein, Andreas Hörl, Michael Knupp,
Tom Zbinden, Roman Hutter

Weitere Planer / Spezialisten

Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH, 6005 Luzern

Lauber Ingenieure AG, 6003 Luzern



38 HELIOS

Architektur

ZAMPARO ARCHITECTES SA, 1700 Freiburg

Mitarbeit:

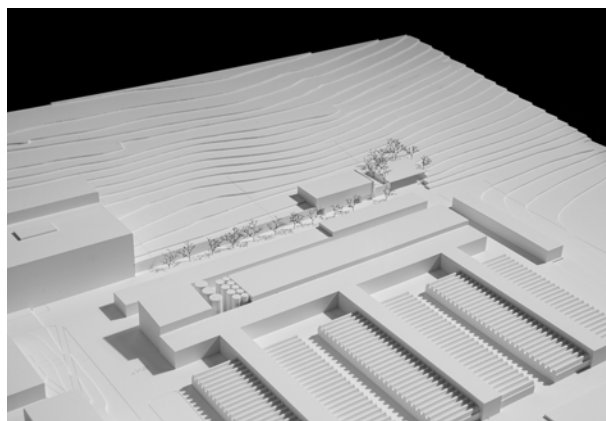
Marc Zamparo, Sylvain Noirat, Raphael Kiener,
Cendrine Cotter, Kylian Siffert

Weitere Planer / Spezialisten

Ingeni SA Fribourg, 1630 Bulle

RTM SA, 1920 Martigny

Fire Consulting Sàrl, 1723 Marly



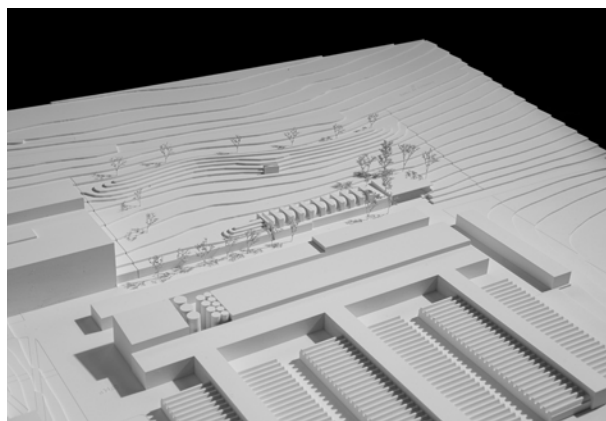
39 HIDE AND SEEK

Architektur

ATELIER SCHENK, 4057 Basel

Mitarbeit:

Steven Schenk, Hai Jie Tan, Tijs Vangenechten



40 HOLOTOROY

Architektur

Cindy Barraud Architecte, 1110 Morges

Mitarbeit:

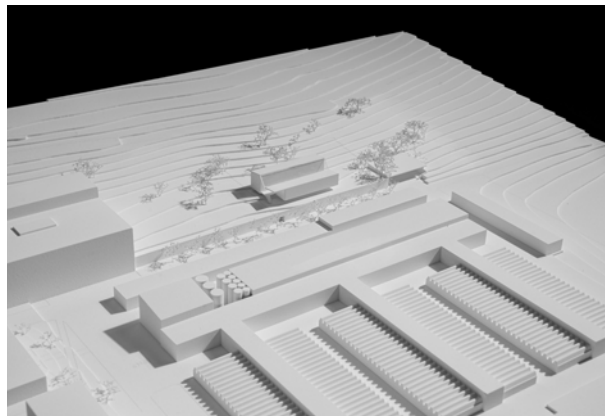
Cindy Barraud

Weitere Planer / Spezialisten

Ceci, atelier des Lieux et des Liens, 1205 Genf

Glacomini & Jolliet ingénieurs SA, 1095 Lutry

Olivier Zahn & Associés Sàrl, 1020 Renens



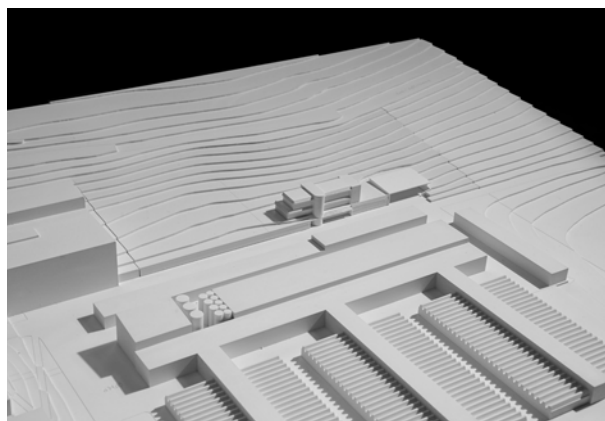
41 HONEYZUKA

Architektur

Collectif PAM, 1005 Lausanne

Mitarbeit:

Erblin Jasiqi, Pedro Maiurano, Benoît Meylan, Marie Walliser



42 hum

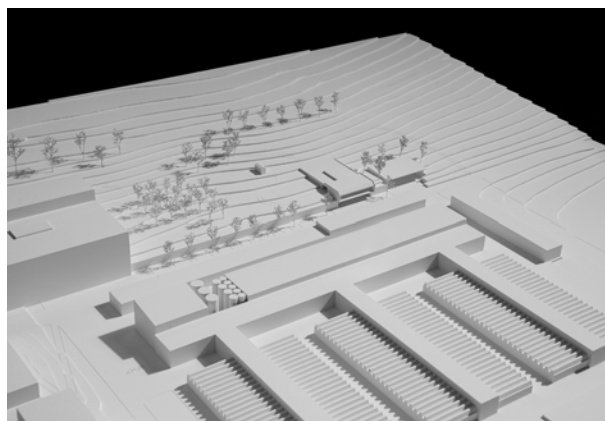
Architektur

GÄUMANN LÜDI VON DER ROPP Architekten SIA, 8003 Zürich

Weitere Planer / Spezialisten

Hunziger Betatech, 8400 Winterthur

Meierhans + Partner AG, 8603 Schwerzenbach



43 HUNNY

Architektur

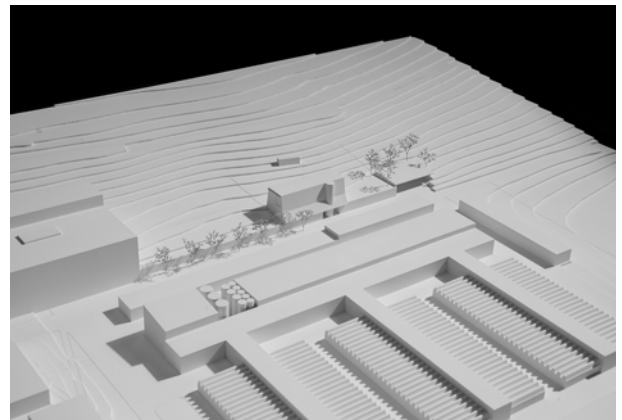
forme commune atelier d'architecture, 1006 Lausanne

Mitarbeit:

Luciano Antonietti, Basil Merz, Alice Fiorini

Weitere Planer / Spezialisten

co-struct AG, 1003 Lausanne



44 IM ANFLUG

Architektur

ern+ heinzl Gesellschaft von Architekten mbH, 4500 Solothurn

Mitarbeit:

Chrisitane Ern, Simeon Heinzl, Lena Büttiker, Lisa Wittkowski,
Dörthe Cordes, Sofia Ballarin, Giosue Tonetto

Weitere Planer / Spezialisten

Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur,
3032 Hinterkappelen

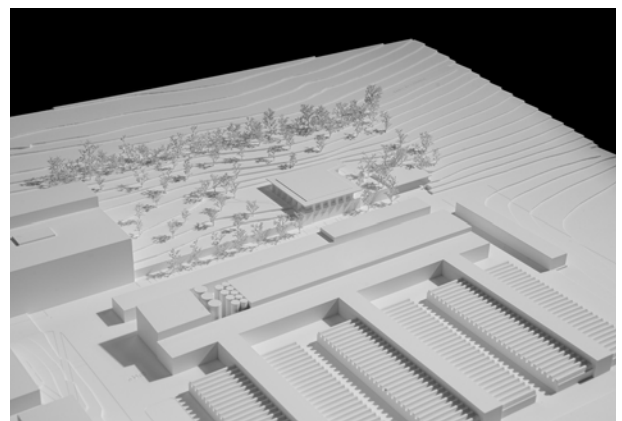
Gruner AG (Bauingenieur), 4052 Basel

Gruner AG (Gebäudetechnik) 3098 Köniz

Sabine Flury, 4500 Solothurn

Alpha Visualization Studio, Lissabon PT

Modellbau Batt, 3110 Münsingen



45 INSIDE THE BOX

Architektur

Neon Deiss Architektinnen, 8049 Zürich

Mitarbeit:

Barbara Wiskemann, Jan Roost, Joel Amstutz, Manuel Büchel,
Lorenz Müller, Michèle Mambourg, Nicole Deiss

Weitere Planer / Spezialisten

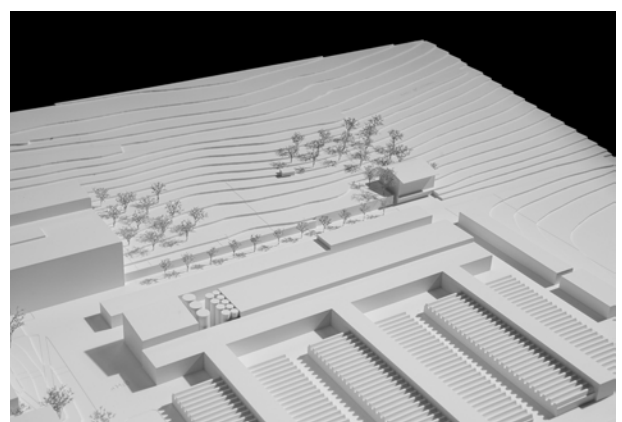
Uлага Weiss AG, 4001 Basel

égü Landschaftsarchitekten GmbH, 8049 Zürich

WerkRaumKlima, 6003 Luzern

eicher+pauli Bern AG, 3003 Bern

Zirkular GmbH, 4053 Basel



46 KvF

Architektur

C/O Architektur AG, 8032 Zürich

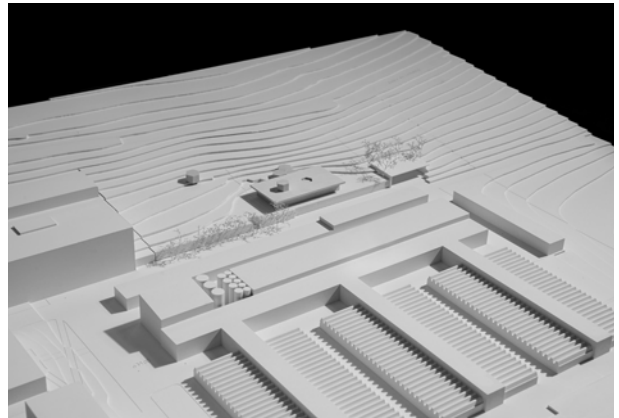
Mitarbeit:

Volker Mencke, Ivana Radosevic, Valentina Paolillo

Weitere Planer / Spezialisten

WaltGalmarini AG, 8045 Zürich

Evomed AG, 8600 Dübendorf



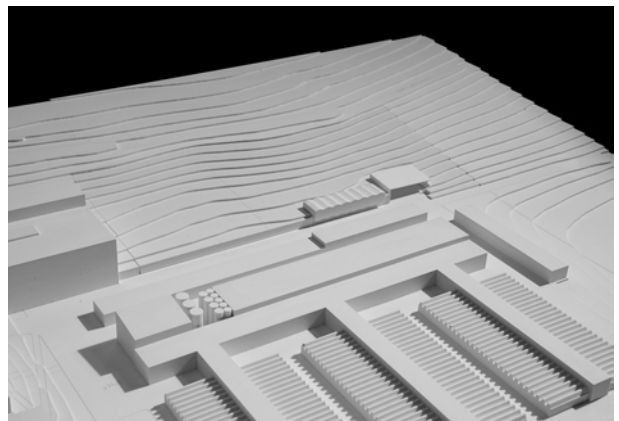
47 kypséi

Architektur

GIANO - Studio d'architettura, 6900 Lugano

Mitarbeit:

Karim Notari, Laura Gianellini



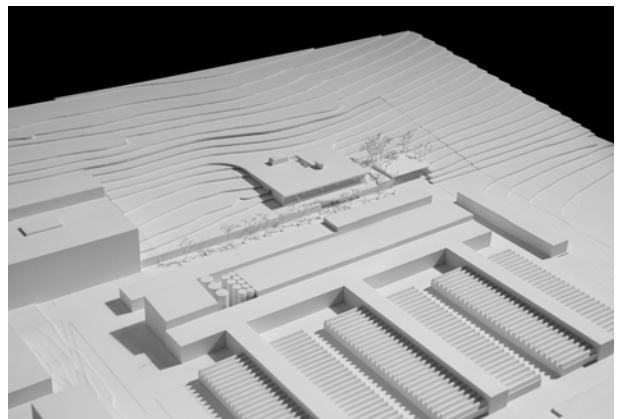
48 La Cicatrice

Architektur

Studio Milli, 1025 Saint-Sulpice

Mitarbeit:

Mauro Milli



49 LA DANSE DES ABEILLES

Architektur

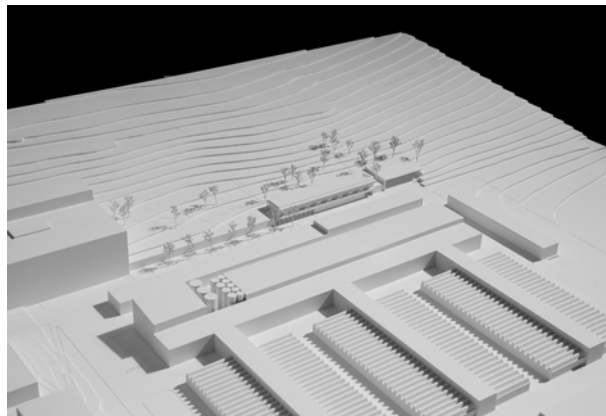
studio te GmbH, 8004 Zürich

Mitarbeit:

Thai Tran, Luca Eberhard, Leandro Gillardon

Weitere Planer / Spezialisten

Cherry Matzak Freiraumplanerin, 46149 Oberhausen DE



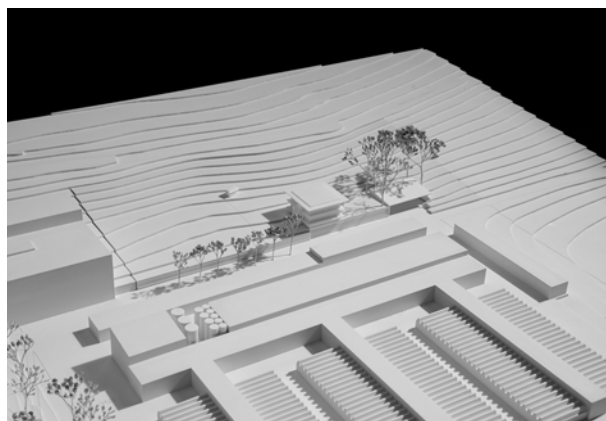
50 LA(B) RUCHE

Architektur

Keltainen toimisto Oy, 00100 Helsinki FI

Mitarbeit:

Heljä Nieminen, Havu Järvelä, Pierre Navaro-Auburtin



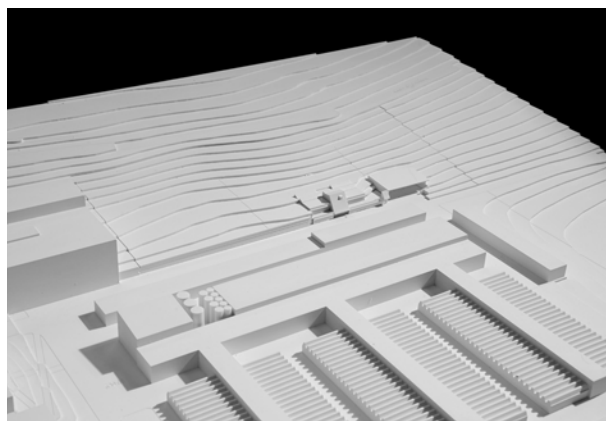
51 Le Chapeau

Architektur

Duelapis Architektur, 4051 Basel

Mitarbeit:

Luca Borlenghi, Manuel Fischer, Flavio Bernasconi,
Sarah Miller



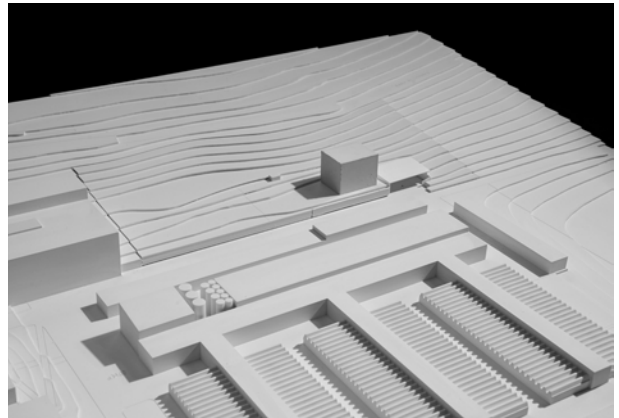
52 Les 4 cadres

Architektur

Alessandra Mazzardo, 41124 Modena IT

Mitarbeit:

Alessandra Mazzardo



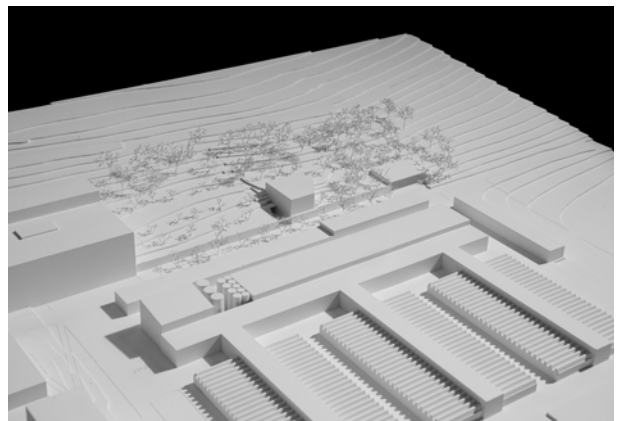
53 Les Aiguilleurs du ciel

Architektur

Atelier Aoka Sàrl, 1007 Lausanne

Mitarbeit:

Julien Ngao, Maxime Thierrin



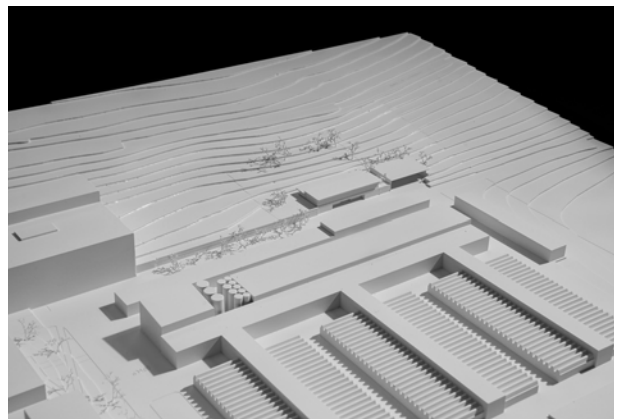
54 LOCUS MELLIS

Architektur

STUDIOV9 Sàrl, 2505 Biel

Mitarbeit:

Bastien Jeandrevin, Tanguy Poffet, Sacha Rouiller,
Samu Leppänen



56 Maja u Willi

Architektur

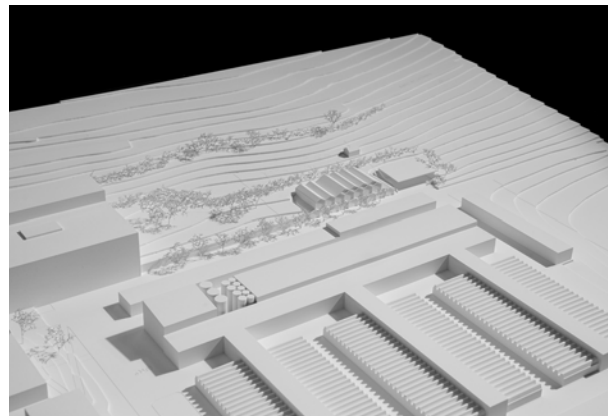
Gebara - Spycher architectes Sàrl, 1053 Cugy

Mitarbeit:

David Gebara

Weitere Planer / Spezialisten

Martial Chabloz Ing. civil dipl. EPFL-SIA, 1053 Cugy



57 MATS

Architektur

Kocher Minder Architekten GmbH, 3613 Steffisburg

Mitarbeit:

Michael Minder, Matthias Kocher, Francisco Pereira, Roman Truninger,
Tiago Oliveira, Ana Lorena Lodeiros, Dennis Hari, Lorenz Lauber

Weitere Planer / Spezialisten

Wirkungsgrad Ingenieure AG, 6003 Luzern

WAM Planer und Ingenieure AG, 3005 Bern

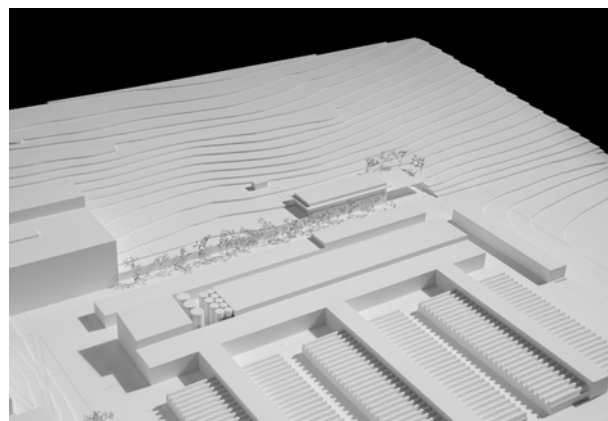
ARO Plan AG, 6343 Rotkreuz

Sun Network AG, 3232 Ins

Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, 3012 Bern

Beat Schmid, 3604 Thun

loomn Architekturkommunikation, 33330 Gütersloh



58 Mauerbiene

Architektur

Atelier Meng GmbH, 8005 Zürich

Mitarbeit:

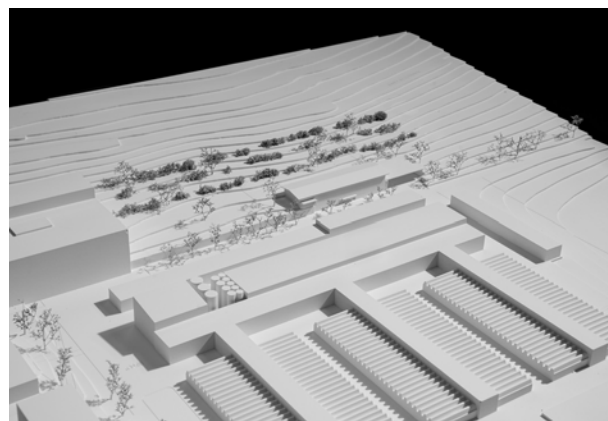
Patrick Meng

Weitere Planer / Spezialisten

Studio Flair GmbH, 1700 Freiburg

Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, 8005 Zürich

Wirkungsgrad Ingenieure AG, 6003 Luzern



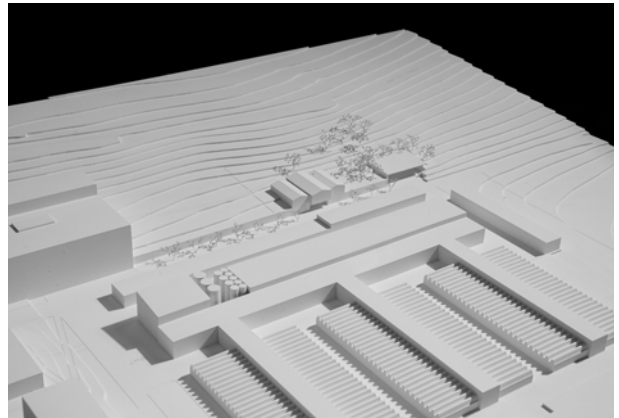
59 Méliscope

Architektur

Atelier quatre cent un SA, 1400 Yverdon-les-Bains

Mitarbeit:

Simon Clément, Lucien Petitpierre, Frédéric Pires,
Noah Levionnois



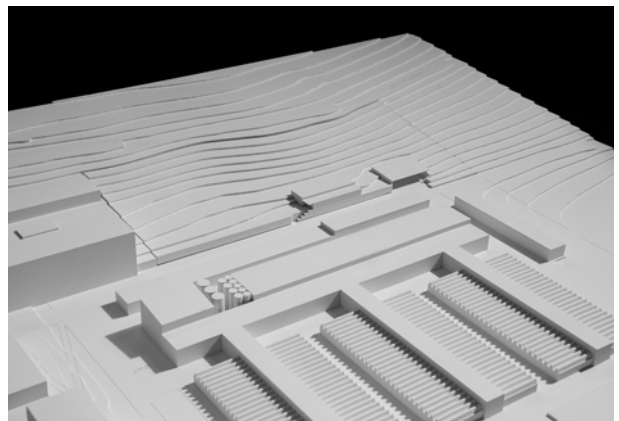
60 MELISSA (1)

Architektur

Amorim Ducry architectes, 1700 Freiburg

Mitarbeit:

Benjamin Ducry, Joël Amorim



62 Melium

Architektur

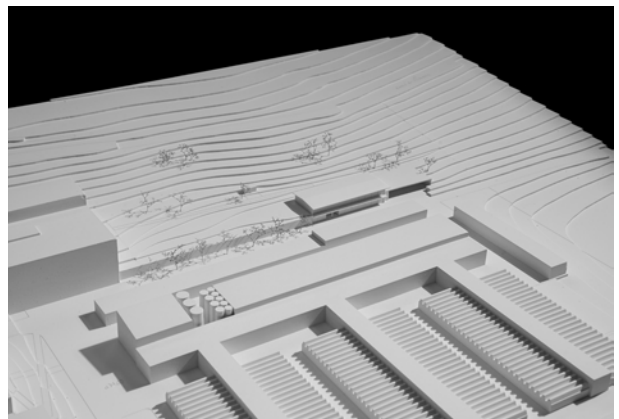
Gerber Architekten GmbH, 44149 Dortmund DE

Mitarbeit:

Eckhard Gerber, Hannes Beinhoff, Zuzanna Witak,
Can Peter Grothmann, Julia Töpke, Mohammad Malouf

Weitere Planer / Spezialisten

Gerber Architekten GmbH, 44149 Dortmund DE



63 MOEBIUS

Architektur

Studio Raphaela Schacher GmbH, 4056 Basel

Mitarbeit:

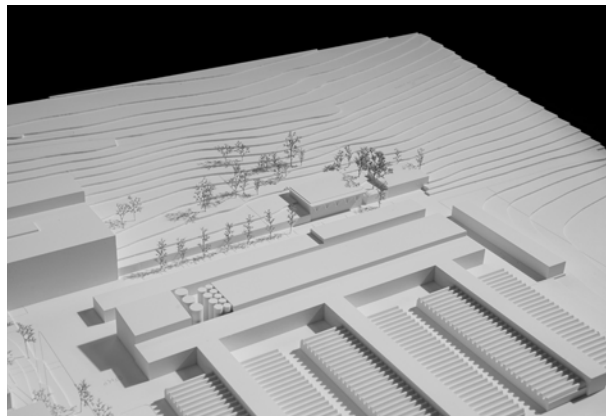
Raphaela Schacher, Julie Brunner, Thierry Schweizer

Weitere Planer / Spezialisten

EITEL & PARTNER GmbH, 4051 Basel

eicher+pauli Liestal AG, 4410 Liestal

Fachstelle Bienen der Kantone SO, BL und BS, 4533 Riedholz



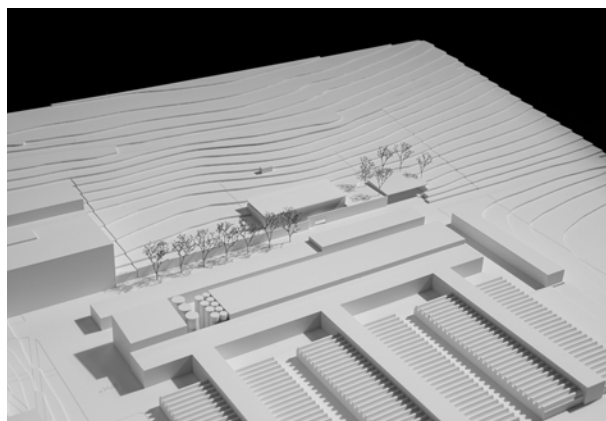
64 MULSUM

Architektur

Schneider Eigensatz Architekten GmbH, 8064 Zürich

Mitarbeit:

Ilona Schneider, Michel Eigensatz



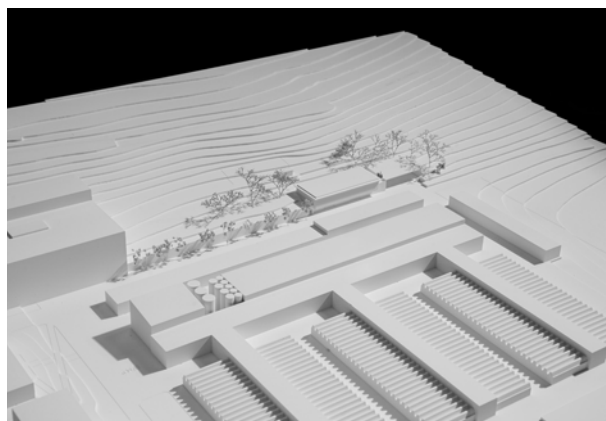
65 Nectar

Architektur

GDAP architectes Sàrl, 1227 Genf

Mitarbeit:

José Luis Tejedor Calvo, David Gaston Robles,
Gonzalo Martinez Márquez, Andrés Subira Subira



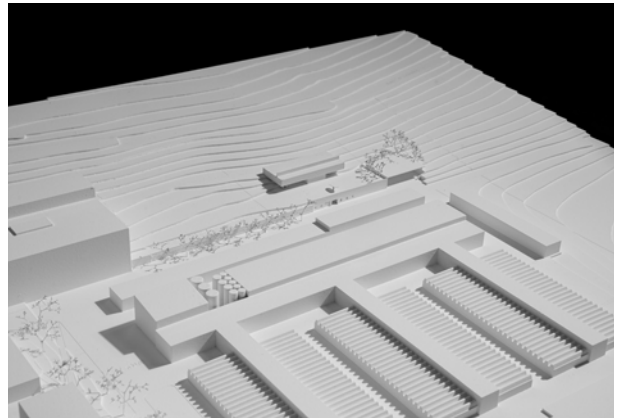
66 NETS

Architektur

HOTO architectes, 1004 Lausanne

Mitarbeit:

Valentin Hostettler



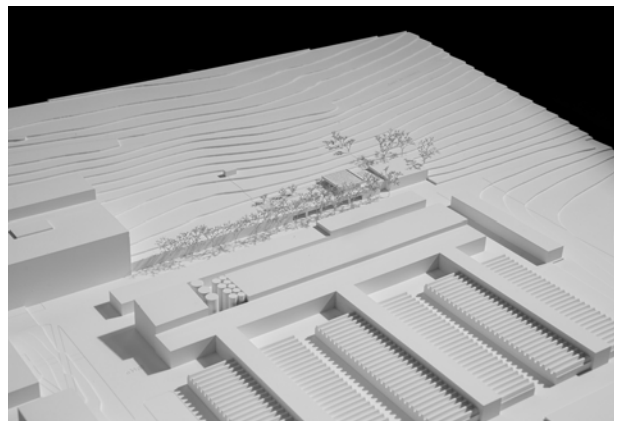
67 On The Road Again

Architektur

Atelier d'architecture Yves Joos, 1003 Lausanne

Mitarbeit:

Yves Joos



68 osmia

Architektur

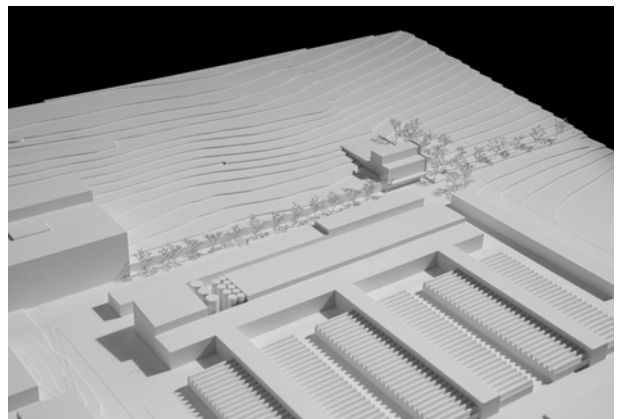
atelier dimanche architectes sàrl, 3978 Flanthey

Mitarbeit:

Tamara Henry, Mathieu Robitaille

Weitere Planer / Spezialisten

Kurmann Cretton Ingénieurs SA, 1870 Monthey



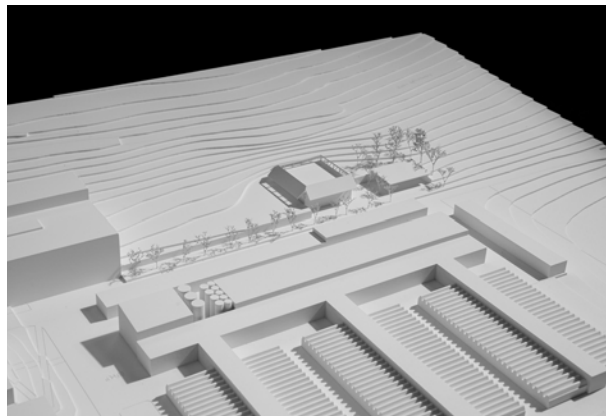
69 PAPAVER

Architektur

Stettler & Roch Architekten KIG, 4900 Langenthal

Mitarbeit:

Morgane Roch, Florian Stettler



70 Phacelia (1)

Architektur

Fabienne Sommer & Thomas Weber
c/o Thomas Weber Architekt GmbH, 8004 Zürich

Mitarbeit:

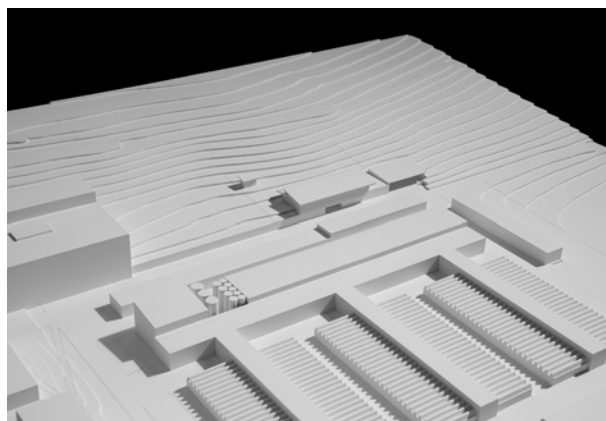
Fabienne Sommer, Thomas Weber

Weitere Planer / Spezialisten

Amstein + Walthert AG, 8050 Zürich

Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH, 8400 Winterthur

Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, 8005 Zürich



71 PHACELIA (2)

Architektur

ARGE mrh architektur ag, 3097 Liebefeld /
Stettler Architekt, 8057 Zürich

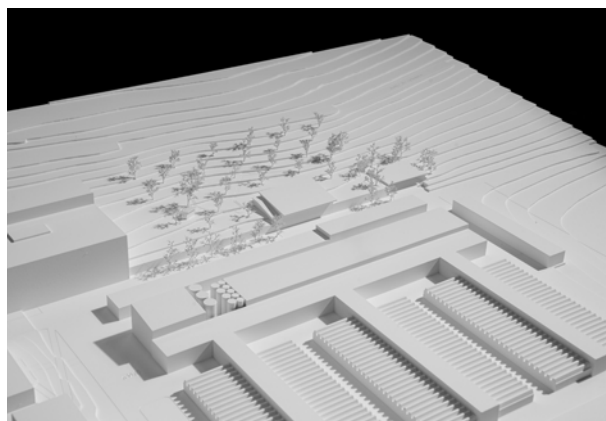
Mitarbeit:

Boroka Duray, Felix Moreno, Alessandro Gregorio, Nino Hitz,
Michael Stettler

Weitere Planer / Spezialisten

Schnetzler Puskas Ingenieure AG, 3011 Bern

Amstein + Walthert AG, 8050 Zürich



73 Pierre

Architektur

Aequipe GmbH, 4057 Basel

Mitarbeit:

Anna Farquet, Lukas Manz, Simon Davis, Barbara Thüler,
Manuel Scherrer

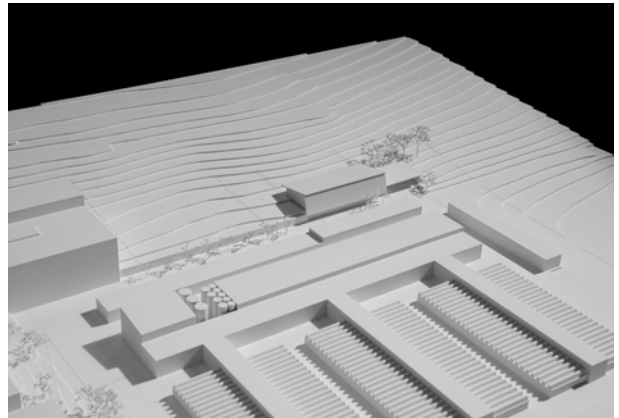
Weitere Planer / Spezialisten

ZPF Structure AG, 4051 Basel

Kopitsis Bauphysik AG, 5610 Wohlen

Kasburg Siemon Ingenieure, 4125 Riehen

Epro Engineering, 3073 Gümligen



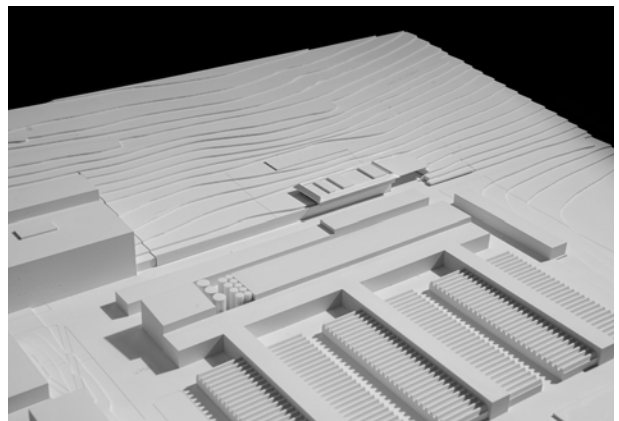
75 PROPOLIS (1)

Architektur

Maximilian Wolf Architekt, 12049 Berlin DE

Mitarbeit:

Maximilian Wolf, Gerhard Wolf



76 Propolis (2)

Architektur

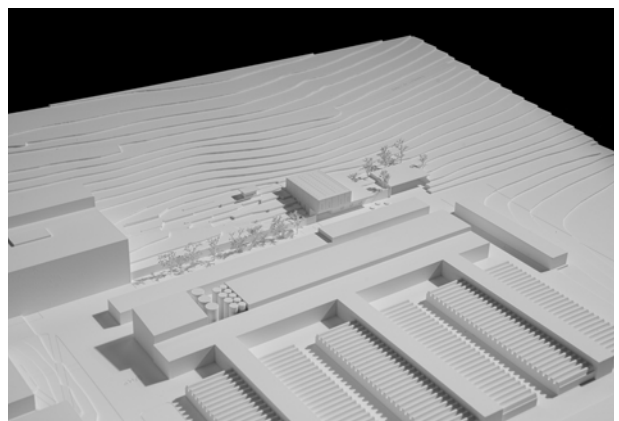
iaag architekten ag, 3000 Bern

Mitarbeit:

Arnaud Scheurer, Andreas Stebler

Weitere Planer / Spezialisten

Trombik Ingenieure AG, 8049 Zürich



77 PROPOLIS (3)

Architektur

ARGE Office for Decent Design, 1217 GD Hilversum NL /
Studio Micha Gamper Ltd., N1 7GU London UK

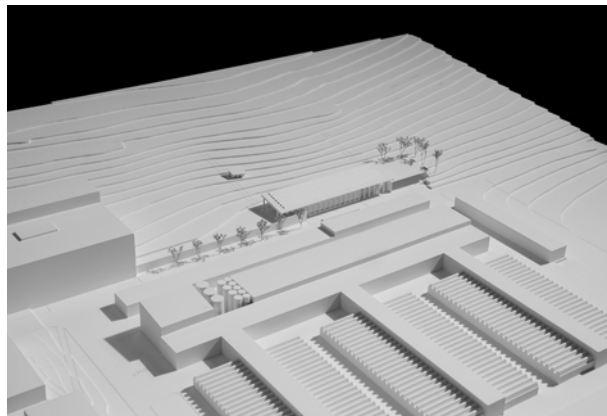
Mitarbeit:

Matt Ball, Annebe Brouwer, Micha Gamper, Peter Jurschitzka,
Zhifeng Li

Weitere Planer / Spezialisten

Merz Kley Partner, 6850 Dornbirn AT

Skelly & Couch Ltd., N1 7SB London UK



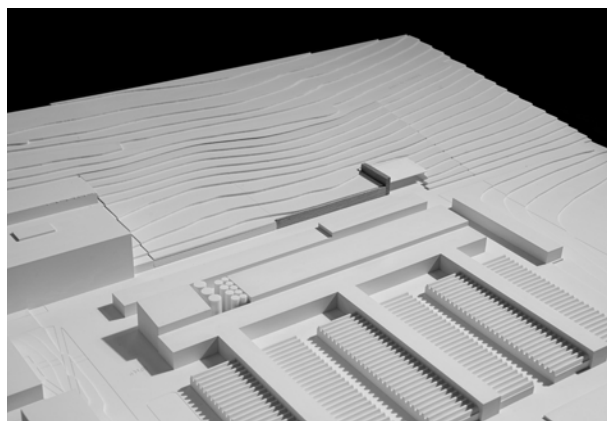
78 PROSERPINA

Architektur

ARGE Ali Firat Uzun / Federico Pellegrini, 8048 Zürich

Mitarbeit:

Ali Firat Uzun, Federico Pellegrini



79 RucheLab

Architektur

rw+ Gesellschaft von Architekten mbH, 10405 Berlin DE

Mitarbeit:

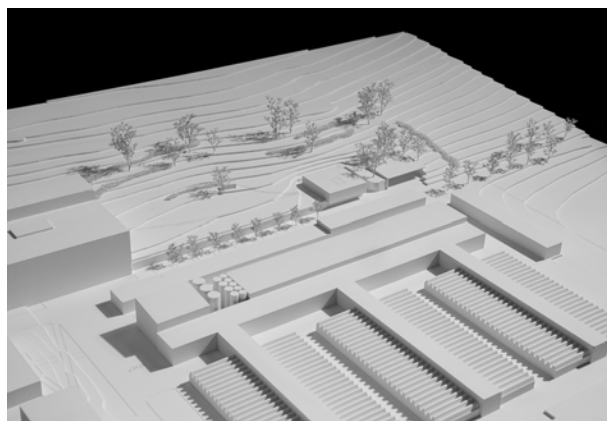
Beatrice Dornseifer, Clemens Gerritzen, Daniel Haarmann

Weitere Planer / Spezialisten

Uniola AG, 1206 Genf

Gruner AG (Bauingenieur), 8050 Zürich

Gruner AG (Gebäudetechnik) 3098 Köniz



80 SCHNURRDIBURR

Architektur

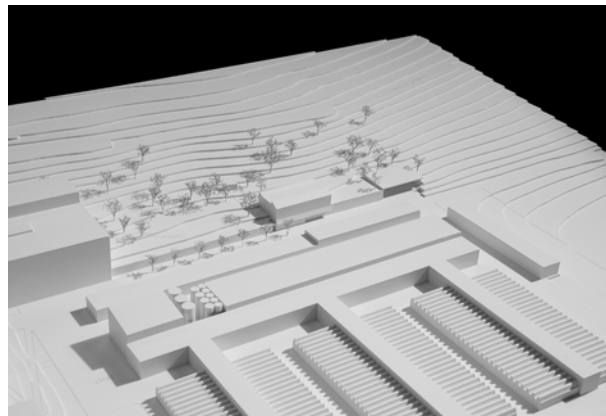
op-arch AG, 8004 Zürich

Mitarbeit:

Carina Keller, Sarah Weber, Lou Jeandel, Peter Schuberth

Weitere Planer / Spezialisten

eicher+pauli Bern AG, 3014 Bern



82 SI SAPIS SIS APIS

Architektur

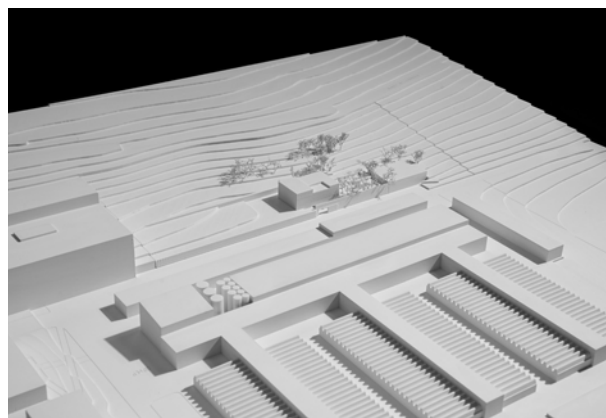
Antoine Voisard, 2900 Porrentruy

Mitarbeit:

Antoine Voisard

Weitere Planer / Spezialisten

BatiTec, 2800 Delémont



83 Stein, Wiese, Wasser und Bienen

Architektur

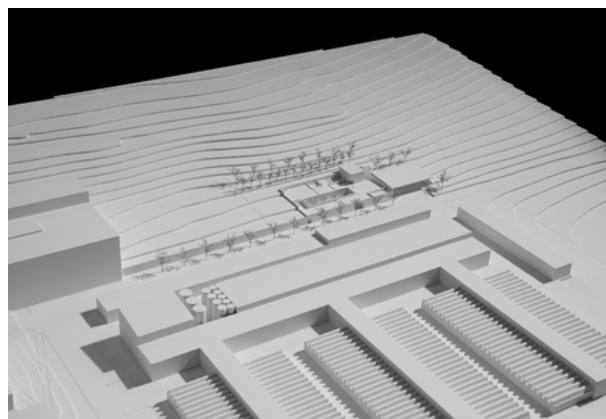
Planbar AG, 9495 Triesen LI

Mitarbeit:

Rico Malgiaritta, Markus Sprenger, Benisa Rizanaj

Weitere Planer / Spezialisten

Franz Rehak, 9495 Triesen LI



84 STOCK UND STEIN

Architektur

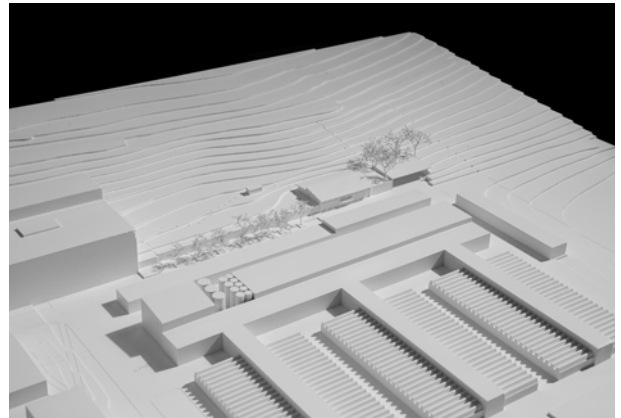
KOLLEKTIV B Keul & Gamböck GbR, 04103 Leipzig DE

Mitarbeit:

Dominik Keul, Oskar Gamböck

Weitere Planer / Spezialisten

B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH,
60327 Frankfurt am Main DE



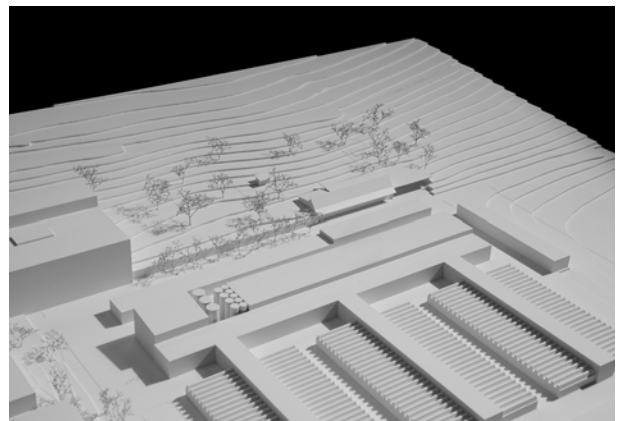
85 sumsumsum

Architektur

buerobrutto GmbH, 8003 Zürich

Mitarbeit:

Helen Bangerter, Lukas Burger, Nicolaas Kleiber,
Stefan Morgenthaler, Jonas Müller, Giacomo Sarra,
Micha Zahnd



86 Sur la Prairie

Architektur

Schürmann + Witry Architekten, 70372 Stuttgart DE

Mitarbeit:

Stephan Schürmann, Marlène Witry, Nadja Stribik, Emily Murphy

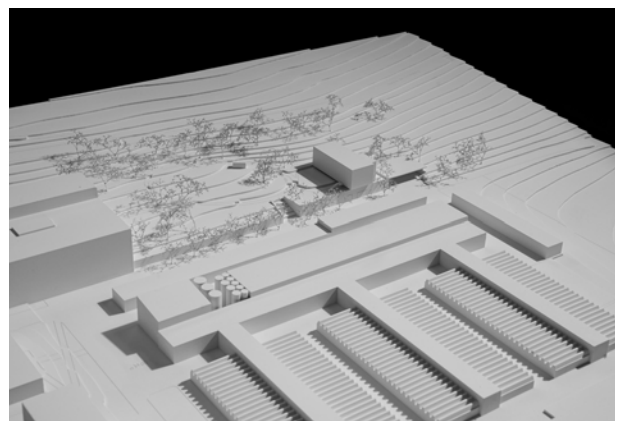
Weitere Planer / Spezialisten

Hannes Hörr Landschaftsarchitektur, 70376 Stuttgart DE

SEFORB s.à r.l. Ingenieurbüro für Hochbauten, 8610 Uster

Transsolar Energietechnik GmbH, 70563 Stuttgart DE

IHT Ingenieurbüro für Holz + Technik AG, 8200 Schaffhausen



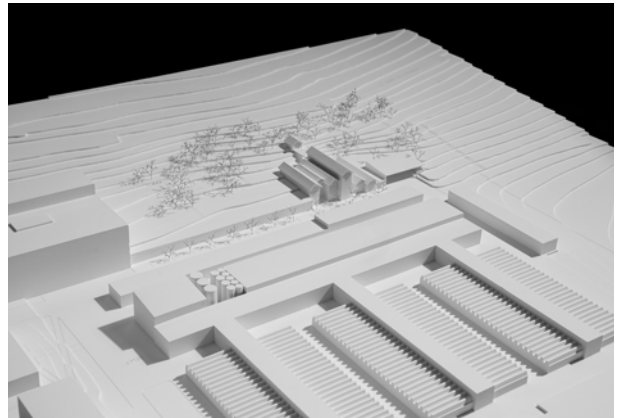
88 TERRA APICOLA - Laboratoire du vivant

Architektur

ZW/A ZWEYACKER & ASSOCIES, 33000 Bordeaux FR

Mitarbeit:

Nicolas Zweyacker, Ruth Patricio Lloret



89 TERRE À TERRE

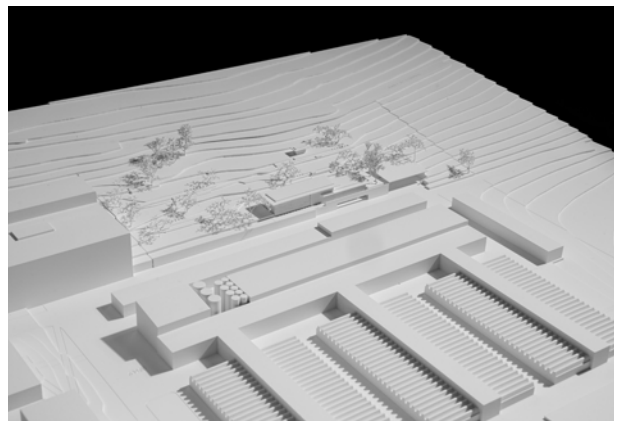
Architektur

ARGE bascule SNC, 1006 Lausanne /

François Born, 1110 Morges

Mitarbeit:

Zoé Bahy, François Born



91 TO BEE OR NOT TO BEE

Architektur

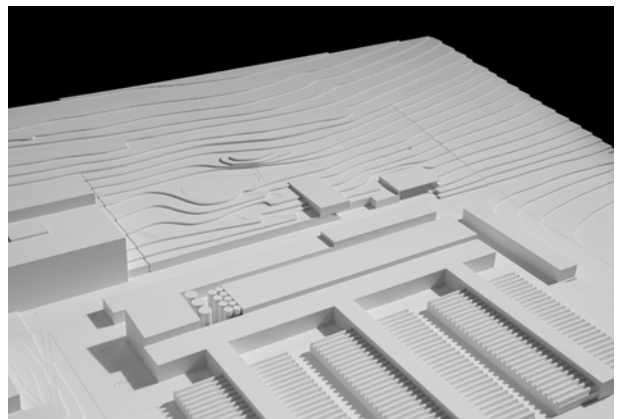
NNKatelier, 8003 Zürich

Mitarbeit:

Ilga Nelles, Verena Nelles Kempf

Weitere Planer / Spezialisten

MAJE ingénieurs civils Sàrl, 1205 Genf



92 ULTIME

Architektur

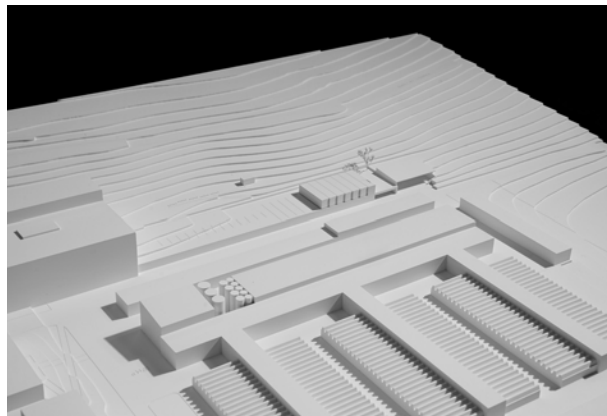
Lopes Brenna Sagl, 6830 Chiasso

Mitarbeit:

Cristiana Lopes, Giacomo Brenna

Weitere Planer / Spezialisten

ingegneri pedrazzini guidotti Sagl, 6900 Lugano



93 Unter der Wiese

Architektur

ARGE Grüntuch Ernst Planungs-GmbH, 10119 Berlin DE /
Gustava Grüntuch & Felix Schuschan eG, 10405 Berlin DE

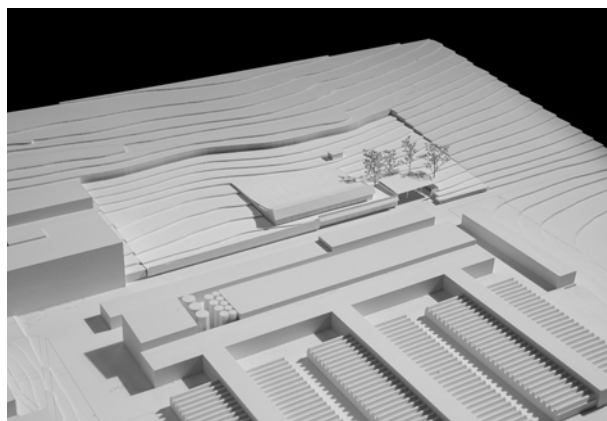
Mitarbeit:

Armand Grüntuch, Gustava Grüntuch, Felix Schuschan

Weitere Planer / Spezialisten

Atlas Tragwerke AG, 8001 Zürich

studio erde GmbH, 8003 Zürich



94 UPPER LAWN

Architektur

ARGE Martin Lukas Wecke / Sven Högger Fotografie +
Architektur, 8004 Zürich

Mitarbeit:

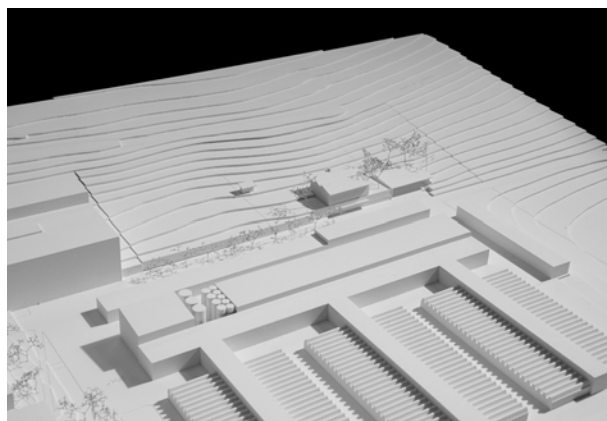
Martin Lukas Wecke, Sven Högger

Weitere Planer / Spezialisten

PIRMIN JUNG Schweiz AG, 8500 Frauenfeld

Amstein + Walthert AG, 8050 Zürich

zwikr studio, 4057 Basel



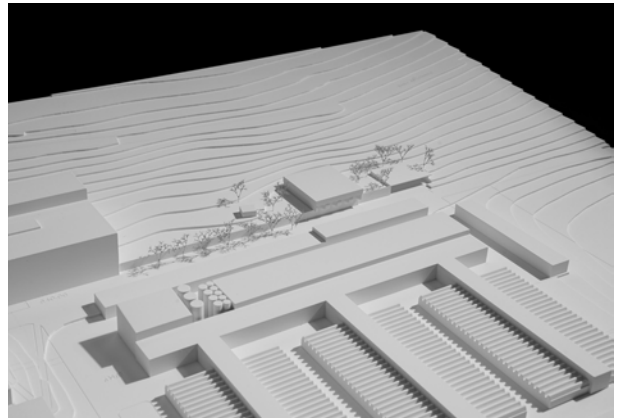
95 von Frisch und Dadant

Architektur

Jonas Wirth, Architekt ETH, 4142 Münchenstein

Mitarbeit:

Jonas Wirth



96 WABEN

Architektur

ARGE Architektur Tobias Laukenmann, 9444 Diepoldsau /

Lipinski Arkitekter AB, 216 12 Limhamn SE

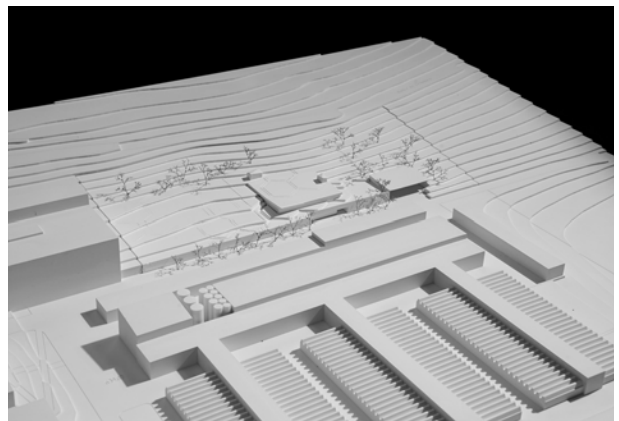
Mitarbeit:

Tobias Laukenmann, Filip Lipinski

Weitere Planer / Spezialisten

Pascal Oggenfuss Landschaftsarchitektur, 9056 Gais

Fast + Epp GmbH, 70178 Stuttgart DE



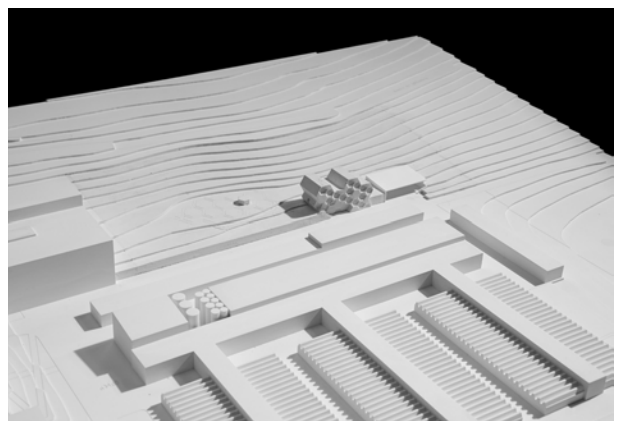
97 Wabentanz

Architektur

atelier samuel kühne gmbh, 9442 Berneck

Mitarbeit:

Samuel Kühne



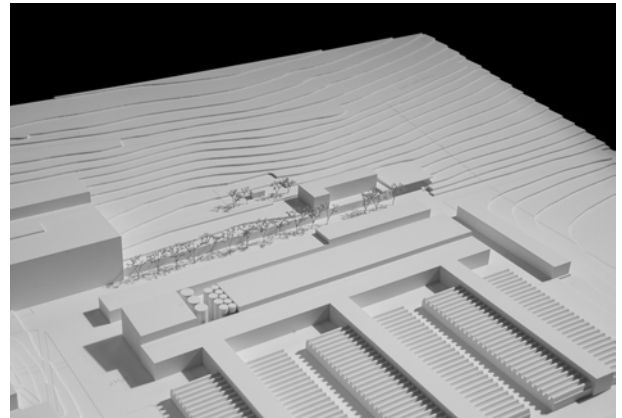
98 WAGGLE

Architektur

Valentin Oppliger, 8002 Zürich

Mitarbeit:

Valentin Oppliger



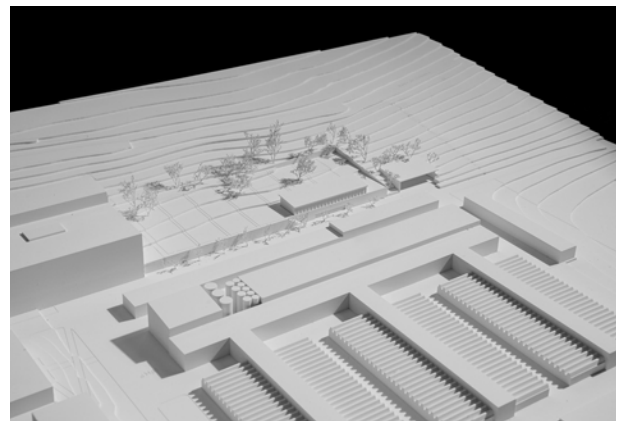
99 WALLS

Architektur

LVPH architectes sàrl, 1700 Freiburg

Mitarbeit:

Paul Humbert, Coralie Roserens, Thibaut Judalet, Elise Harel



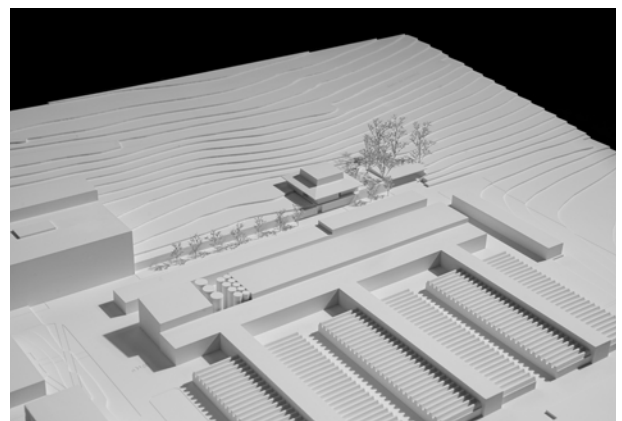
100 Wiesenlee

Architektur

Spanou Schrott Architekten SIA, 8003 Zürich

Mitarbeit:

Maria Spanou, Florian Schrott



101 Willi

Architektur

Forrer Zimmermann Architekten GmbH, 8004 Zürich

Mitarbeit:

Katrin Zimmermann, Stefan Forrer, William Manly Boger

Weitere Planer / Spezialisten

Lüchinger Meyer Partner AG, 8005 Zürich

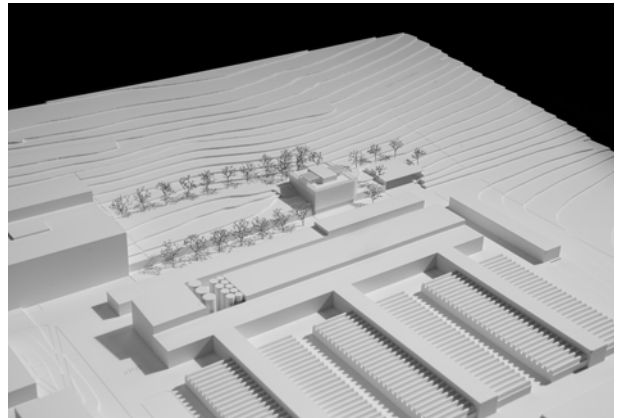
3-Plan AG, 8404 Winterthur

Basler & Hofmann, 4051 Basel

Aicher, De Martin, Zweng AG, 6006 Luzern

Marcel Fritz Visualisierungen, 8008 Zürich

Fire Life GmbH, 78244 Gottmadingen DE



103 ZZZINGER

Architektur

NEUME GmbH, 4056 Basel

Mitarbeit:

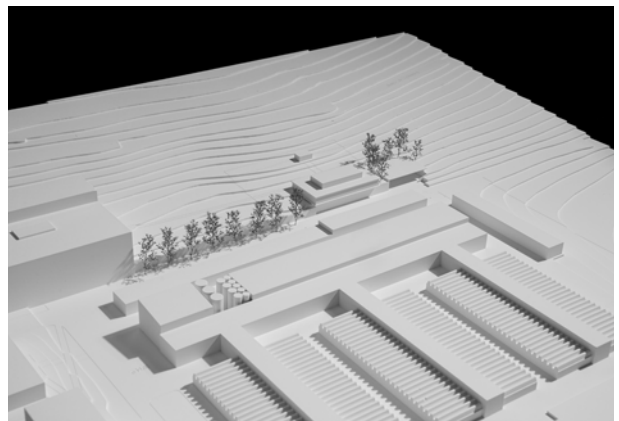
Balázs Földváy, Melchior Füzesi, Rebeca Palmieri

Weitere Planer / Spezialisten

ZPF Ingenieure AG, 4051 Basel

Waldhauser + Hermann AG, 4142 Münchenstein

LaborPlan GmbH, 4153 Reinach



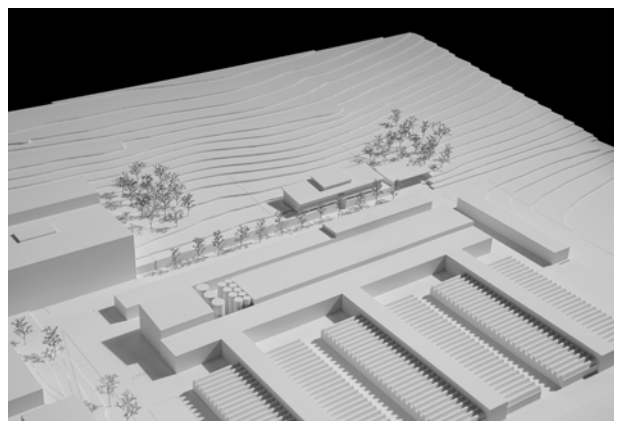
104 «Bzzz»

Architektur

An Architecture Collaboration GmbH ETH SIA, 4057 Basel

Mitarbeit:

Xin Li, Robert Schiemann, Jan-Holger Stucken, Ketsia Wild



105 'Summ, summ, summ'

Architektur

Gregor Oyen Architektur, 4057 Basel

Mitarbeit:

Gregor Oyen

Weitere Planer / Spezialisten

pixon engineering AG, 4051 Basel

Marity Ingenieure GmbH, 4051 Basel

Sibra AG, 8408 Winterthur

Prof. Dipl.-Ing. Thomas Oyen, 8408 Winterthur

